

**M**  
MOEWIG

# Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE  
von K.H. Scheer und Clark Darlton



## Die drei Deserteure

Ein neuer Schachzug im galaktischen Nervenkrieg!  
7.000 Schlachtroummer in Gefechtsbereitschaft!

Nr. 73

70 Pfg.

Oesterreich 4,- S.  
Schweiz 70 Fr.  
Italien 140 Lire  
Sonderpreis Berlin  
50 Pf.

## Die drei Deserteure

*Ein neuer Schachzug im galaktischen Nervenkrieg! - 7000 Schlachtraumer in Gefechtsbereitschaft!*

**von Kurt Mahr**

*Auf Gray Beast, dem siebten Planeten des weit abseits aller interstellaren Verkehrswege gelegenen Systems der Myrtha-Sonne, leben 8000 Menschen von der Erde.*

*Die aus politischen Gründen Verbannten haben unter Horace O. Mullons Leitung nach vielen anfänglichen Schwierigkeiten bewiesen, daß sie als freie Siedler in der Lage sind, sich auch unter den widrigsten Umständen zu behaupten.*

*Als jedoch mathematische Berechnungen ergeben, daß das Myrtha-System in etwa zehn Monaten Terra-Zeit von der Zeitebene der Druuf überlappt werden würde, schlägt für viele Kolonisten, die den Planeten Gray Beast bereits als ihre Heimat und die zukünftige Heimat ihrer Kinder vollauf akzeptiert hatten, die Abschiedsstunde.*

*Ein Teil der Siedler wird zur Venus, der ersten irdischen Kolonie, evakuiert, während der andere Teil auf dem neu eingerichteten solaren Flottenstützpunkt Gray Beast Dienst zu tun beginnt.*

*Perry Rhodans Spezialisten scheinen jedoch unter den Dienstwilligen nicht ausreichend gesiebt zu haben, denn andernfalls hätten DIE DREI DESERTEURE wohl kaum eine Chance für ihr Vorhaben gehabt ...*

Die Hauptpersonen des Romans:

**Perry Rhodan** - 3000 Schiffe seiner solaren Raumflotte sind kampfbereit.

**Oberleutnant Chellish** - Er verdient sich den »blauen Kometen«.

**Horace O. Mullon** - Als er erwacht ist die Krise bereits vorbei.

**Walter Suttney, Ronson Lauer und Oliver Roane** - Durch ihre Desertion bringen sie die Galaxis an den Rand des Krieges.

1.

\*

*Die Terrania Daily News, das vom Ministerium für Information und Öffentliche Meinung herausgegebene Blatt, meldet unter dem 3. Oktober 2042:*

*Auf Myrtha VII, dem jüngst eingerichteten Stützpunkt der terranischen Raumflotte, ist es drei Deserteuren gelungen, an Bord eines Raum-Fernaufklärers vom Typ Gazelle zu entkommen. Die Deserteure haben das Myrtha-System in unbekannter Richtung verlassen. Umfangreiche Suchaktionen sind im Gang.*

*An Bord des Aufklärers befindet sich außer den Deserteuren wahrscheinlich Oberleutnant Chellish, dessen Name vor kurzer Zeit schon im Zusammenhang mit der Abwehr der Übergriffe einer auf Myrtha XII lebenden humanoiden Zivilisation, genannt wurde.*

*Oberleutnant Chellish ist vermutlich gezwungen worden, den Aufklärer zu fliegen.*

*Von der Flottenleitung wird bekannt, daß dem Zwischenfall keine besondere Bedeutung beizumessen ist. Weder die Informationsspeicher der Gazelle, noch Oberleutnant Chellish oder einer der drei Deserteure sind im Besitz verteidigungswichtiger Kenntnisse.*

Gunter Chellish hatte einen schlechten Traum. Er wälzte sich hin und her, begann im Schlaf zu schwitzen, fuhr schließlich in die Höhe und riß die Augen weit auf. Dabei sah er genau in die Mündung eines Pistolenlaufs.

Zuerst glaubte er, das Bild gehöre noch zu seinem Traum. Aber dann adaptierten sich die Augen auf das, was im Halbdunkel der Kabine hinter dem Lauf war. Da war eine haarige Hand, die den Kolben der Waffe fest umspannt hielt, die Hand gehörte zu einem Arm, der aus Chellishs Perspektive bis in ganz erstaunliche Höhen hinauffragte und in eine Schulter mündete, die einem Preisringer zu gehören schien. Das Gesicht des Mannes war kaum mehr sichtbar im diffusen Restlicht der Schwarzlampe. Aber an der Breite der Schultern maß Chellish ab, daß es nur Roane sein konnte, Oliver Roane, einer von den Siedlern, die vor kurzem in die Flotte übernommen worden waren. Chellish fragte sich was Roane wohl im Sinne führen könnte. Mitten in der Nacht in eine Gazelle einzudringen und den einzigen Mann an Bord mit vorgehaltener Strahlpistole aus dem Schlaf zu reißen, war nicht das, was jemand aus Spaß unternehmen würde. Aber bevor Gunter Chellish noch dazu kam, seine Gedanken zu Ende zu denken,

fuhr Roane ihn an:

»Stehen Sie auf, los! Wir haben keine Zeit! Und machen Sie keine Dummheiten. Sie glauben mir wohl, daß ich mit einer Pistole umgehen kann?«

Ja, das glaubte ihm Chellish. Ächzend ließ er die Beine über die Kante der niedrigen Liege gleiten und schielte aus den Augenwinkeln nach oben.

Verschlafen setzte er die Füße zu Boden und machte Anstalten aufzustehen. Das alles tat er mit der Langsamkeit und Unbeholfenheit eines Mannes, der sich in der Wirklichkeit noch nicht so gut zurechtfinden kann. Deshalb kam es für den breitschultrigen Roane völlig überraschend, als Chellish plötzlich wie ein Pfeil in die Höhe schnellte. Mit der linken Schulter traf er Roanes rechte Hand. Roane stieß einen überraschten, wütenden Schrei aus und ließ die Pistole los. Chellish hörte sie klappernd zu Boden fallen und wußte, daß er nun schon halb gewonnen hatte. Er war ein Schwächling im Vergleich zu Roane; aber erstens hatte Roane jetzt erst einmal seine Überraschung zu überwinden, und zweitens hatte Chellish die harte Schulung der Flotte genossen. Er schoß eine Faust nach vorne und traf Roane am Hals. Roane taumelte rückwärts und gab ein gurgelndes Geräusch von sich. Chellish setzte sofort nach. Er hörte, wie Roane mit dem Rücken gegen eine Wand stieß, schnellte sich mit beiden Beinen zugleich vom Boden ab, streckte die Fäuste nach vorne und rammte Roane dicht über dem Magen.

Er hörte Roane ächzen und sah seinen Körper nach links hin umfallen. Atemlos blieb Chellish stehen, um abzuwarten, ob Roane wirklich erledigt war oder nur einen Trick ausspielte. Aber bevor er dies noch feststellen konnte, explodierte etwas mit hellem Feuerschein und unvorhergesehener Wucht mitten in seinem Gehirn.

Er spürte nicht einmal mehr, wie hart er auf den Boden schlug.

\*

»Dieser Narr«, hörte er jemanden ächzen, als er wieder zu sich kam, und obwohl ein bohrender, summender Kopfschmerz sein Denkvermögen beeinträchtigte, verstand er, daß er selbst gemeint war.

Die Stimme, die er hörte, war Roanes Stimme. Eine zweite Stimme antwortete:

»Es hätte schlimm ausgehen können, wenn ich nicht so schnell bei der Hand gewesen wäre. Hoffentlich wacht er bald auf. Wir können nicht bis in den helllichten Morgen hinein hier liegenbleiben. In spätestens anderthalb Stunden geht die Sonne auf.«

Natürlich, dachte Chellish, das ist des Rätsels

Lösung. Während ich Roane in der Mache hatte, schlich sich der zweite von hinten heran und schlug zu. Wer ist es überhaupt?

Chellish glaubte, die Stimme schon gehört zu haben. Aber er konnte sie nicht mit dem Bild des Gesichtes zusammenbringen, das dazugehörte. Er öffnete also die Augen und sah als ersten Oliver Roane, der mit dem Rücken zu ihm stand. Er selbst lag wieder auf dem Bett, in dem er geschlafen hatte, als Roane ihn überfiel. Den zweiten Mann konnte er nicht sehen. Roanes breite Figur verdeckte ihn vollständig. Jemand hatte inzwischen das Licht voll eingeschaltet. Chellish riskierte einen kurzen Blick zur Seite und sah, daß in der Kabine noch alles in Ordnung war. Roane und sein Kumpan waren also nicht hierhergekommen, um irgend etwas zu stehlen. Weswegen aber sonst? Gunter Chellish erinnerte sich zurück. Vor etlichen Monaten, als das Peep-Abenteuer überstanden war, war Oberstleutnant Sikermann mit drei Kreuzern der Raumflotte auf Gray Beast, alias Myrtha VII, gelandet. Den achttausend Siedlern, die auf Gray Beast lebten, seitdem sie mit ihrem Deportationsschiff von der Erde kommend hier gelandet waren, wurde klargemacht, daß aus bestimmten und schwerwiegenden Gründen Myrtha VII von nun an ein Flottenstützpunkt der terranischen Raumflotte sei. Den Siedlern, die von einem ordentlichen irdischen Gericht wegen revolutionärer Betätigung zur Verbannung verurteilt worden waren, wurde freigestellt, sich auf Venus, also in direkter Nähe der Erde, neu zu etablieren. Die meisten hatten angenommen und waren mehr als sechstausend Lichtjahre weit nach Venus gebracht worden. Nur knapp tausend waren zurückgeblieben, ausgewählte Leute, von denen man glauben durfte, daß sie ihre frühere Unzufriedenheit mit dem Regime des Administrators längst verloren hatten. Diese tausend waren in den Dienst der Raumflotte übernommen worden. Die Vereidigung hatte erst vor ein paar Tagen stattgefunden.

Er selbst, Oberleutnant Chellish, hatte das Kommando über die Gazelle übernommen, mit der er über ein Jahr zuvor, unter Befehl von Captain Blailey, auf Gray Beast gelandet war, um die Entwicklung der Siedlerkolonie zu überwachen. Blailey befehligte jetzt ein Halbgeschwader von Raumauflklärern, die alle auf Gray Beast stationiert waren.

Die Besatzungen der Schiffe pflegten die Nacht in neu errichteten Mannschaftsunterkünften zu verbringen. An Bord eines jeden Fahrzeugs, solange es nicht größer war als eine Gazelle, blieb jeweils nur ein Mann zurück. Daran dachte Chellish mit Bitterkeit, als er herauszufinden versuchte, von wem er Hilfe erwarten könne. Natürlich lagen die

Unterkünfte nur so weit entfernt, daß die Mannschaften ihre Fahrzeuge innerhalb weniger Augenblicke erreichen konnten. Wenn es ihm also gelang, Alarm zu geben, dann war er gerettet. Die Schwierigkeit war nur, daß Roane und sein Begleiter, wer auch immer er war, ihm keine Gelegenheit geben würden, Alarm zu schlagen.

Er wälzte sich auf die Seite, und an dem Geräusch merkte Roane, daß sein Opfer wieder zu sich gekommen war. Er drehte sich um, und Chellish erhaschte einen kurzen Blick auf seinen Begleiter. Es war Suttney. Chellish wußte, daß Suttney zu den Leuten gehörte, die vor Monaten unter einem Anführer namens Hollander Unfrieden unter den Siedlern zu stiften versucht hatten. Hollander war zum Tode verurteilt worden. Die Mitglieder seiner Bande hatten sich, ihres Führers beraubt, der Siedlergemeinschaft wieder eingegliedert.

Suttneys Anwesenheit gab der Sache einen neuen Aspekt. Chellish wußte, daß er von einem ehemaligen Anhänger Hollanders nichts Gutes zu erwarten hatte; denn er war an der Jagd nach Hollander und seinen Anhängern selbst maßgeblich beteiligt gewesen.

Roane hatte seine Pistole längst wieder in der Hand. Als er sah, daß Chellish die Augen offen hatte, trat er zwei Schritte zurück und hielt den Lauf auf Chellishes Brust gerichtet.

»Das werde ich Ihnen heimzahlen!« zischte er seinen Gefangenen an. »Aber nicht jetzt. Wir haben noch eine Menge Zeit.«

Chellish richtete sich auf und stützte sich dabei auf seine Ellbogen.

»Haben Sie nicht vor ein paar Tagen einen Eid geleistet?« fragte er und wunderte sich darüber, daß sein dröhrender Schädel das Donnern seiner Stimme überhaupt aushielt. »Sie stehen also unter Kriegsrecht. Wenn man Sie erwischt, werden Sie wahrscheinlich erschossen.«

Oliver Roane war nicht der Mann, der schnell dachte und zu jedem Augenblick eine passende Entgegnung bereithielt. Oliver Roane war ein Kraftmensch, und als Chellish Suttney erkannte, hatte er sich schon gewundert, warum es Roane überlassen worden war, mit ihm fertig zu werden. Jetzt trat Suttney zur Seite, so daß Chellish ihn sehen konnte, und sagte:

»Wir haben nicht die Absicht, uns erwischen zu lassen. Und dabei werden Sie uns helfen!«

»Was haben Sie dann vor?« fragte Chellish verwundert.

»Ich glaube nicht, daß wir Ihnen das auf die Nase binden müssen«, antwortete Suttney kalt. »Für Sie ist die Hauptsache, Sie tun, was man Ihnen sagt. Alles andere bringt Ihnen Unannehmlichkeiten.«

Er musterte Chellish eine Weile, als wolle er die

Wirkung seiner Worte abwarten. Dann machte er eine herrische Handbewegung.

»Stehen Sie auf und kommen Sie mit!« Chellish sah nicht ein, warum er das nicht hätte tun sollen. Er stand auf und verfluchte seinen Kopfschmerz. Suttney hatte inzwischen das Schott geöffnet und war auf den Gang hinausgetreten. Chellish folgte ihm, und ihm wiederum folgte Roane mit angeschlagener Pistole.

Suttney ging zum Kommandoraum. Chellish sah auf den ersten Blick, daß die Hauptaggregate der Gazelle ohne Ausnahme eingeschaltet waren. Es dämmerte ihm, was Roane und Suttney von ihm erwarteten; aber er konnte sich auch jetzt noch keinen Reim darauf machen, welches Ziel sie verfolgten.

Suttney blieb neben dem Sessel des Piloten stehen.

»Sie werden inzwischen erraten haben, was wir von Ihnen verlangen«, erklärte er, als könne er Chellishs Gedanken lesen. »Sie sollen dieses Boot von Gray Beast in den freien Raum bringen. Das ist zunächst alles.«

»Was Sie nicht sagen!« spottete Chellish. »Ist das alles?« Suttney nickte ernst. »Vorerst, wie gesagt.«

»Ich denke nicht daran!« sagte Chellish zornig.

Im selben Augenblick bekam er von hinten einen Schlag. Er traf die empfindlichste Stelle seines Körpers, den Hinterkopf, in dem es ohnehin schon dröhnte und summte. Ein paar Sekunden lang war ihm schwarz vor Augen, und als er wieder zu sich kam, lag er neben dem Pilotensessel auf dem Boden. Roane feixte.

»Sie können noch mehr davon haben«, sagte er.

Chellish unterdrückte den Impuls, aufzuspringen und sich auf Roane zu stürzen. Es hatte keinen Sinn, auf eine entsicherte Strahlpistole zuzulaufen. »Also ...?« machte Suttney. »Sie sind übergescnappt«, schrie Chellish. »Wissen Sie nicht, was passieren würde, wenn ich jetzt startete? Innerhalb von zwei oder drei Minuten hätten wir die ganze Gray-Beast-Flotte auf dem Hals. Oder hatten Sie etwa vor, ordnungsgemäß um Starterlaubnis zu bitten?«

Er stand auf und sah, wie Suttneys Miene sich verhärtete.

»Das ist keine Sache, über die man Witze machen kann«, sagte er leise und drohend. »Sie wissen genau, welche Möglichkeiten diesem Fahrzeug zur Verfügung stehen. Sie können einen Blitzstart machen und nach spätestens einer Minute zur Transition ansetzen. Versuchen Sie nicht, mir Märchen zu erzählen. Ich weiß, was die Gazelle kann.«

Schön, dachte Chellish grimmig. Du weißt, was sie kann, und ich soll es für dich aus ihr herausholen. Weiß der Himmel, ich bin mein Leben lang kein Mustersoldat gewesen, sonst wäre ich jetzt schon

Captain oder noch mehr. Aber das, Suttney, kannst du nicht mit mir machen. Er ging um den Pilotensessel herum und setzte sich. Er fühlte sich elend, aber noch nicht so elend, daß er sich gegen Suttneys Unverschämtheiten nicht mehr hätte auflehnen können.

»Wohin soll's denn gehen?« fragte er mürrisch.  
»Wenn ich eine Transition machen soll, muß ich wissen, wohin.«

»Das ist nicht nötig«, erwiederte Suttney sofort.  
»Wir können unseren Plan von jeder Stelle der Galaxis aus verwirklichen. Fliegen Sie also los und sehen Sie zu, daß Sie nicht erst in Andromeda wieder herauskommen. Das ist alles!«

Gunter Chellish überlegte sich das. Dann nickte er.  
»Wie Sie wollen. Die Verantwortung liegt bei Ihnen!«

»Die kann ich tragen«, versicherte Suttney höhnisch.

Chellish begann, sich langsam zu bewegen. Er streckte die Hand aus, um einen Knopf zu drücken; aber unterwegs hielt er inne, zog die Hand zurück und faßte sich stöhnen an den Kopf. Er würgte ein paarmal, als wäre ihm übel, und gewann Zeit. Er brauchte anderthalb Minuten, um allein den Check durchzuführen, und in dieser Zeit hatte er tausend Ideen, verwarf tausend und sammelte fünfhundert neue. Sie taugten alle nichts, wie er schnell erkannte. Es gab keinen Trick, den er anwenden konnte. Er konnte nichts tun, was nicht ein großes Risiko für ihn selbst einschloß. Und nachdem er das klar erkannt hatte, zögerte er nicht, dieses Risiko einzugehen.

Alles kam nun darauf an, ob Suttney die Bedeutung eines ganz bestimmten Knopfes auf der großen Schalttafel kannte. Der Knopf war nicht beschriftet. Dafür war er groß und grellrot, und jedermann, der nur ein einziges Mal am Schaltpult einer Gazelle gesessen hatte, kannte die Funktion. Es war der Knopf, der den Bordalarm auslöste. Der Bordalarm war, solange das Fahrzeug sich auf dem Landefeld befand, mit den Anlagen des Landefeldes gekoppelt. Von dem Augenblick an, in dem Chellish auf den roten Knopf drückte, bis zu dem Augenblick, in dem das Feld von Truppen zu wimmeln begann, würden höchstens zwanzig Sekunden vergehen. Es würde dann nicht mehr möglich sein zu starten, und Suttney und Roane waren in ihrer eigenen Falle gefangen.

Gunter Chellish hatte Bedenken, daß sie in einem solchen Fall vorziehen würden, ihn und sich selbst umzubringen, anstatt sich zu ergeben. Das war das Risiko, das er eingehen mußte.

Der Knopf lag weit oben auf der Schalttafel. Er war so angebracht, daß niemand ihn aus Versehen drücken konnte, um ihn zu erreichen, und so mußte Chellish sich weit nach vorne beugen. Das tat er nicht

auf einmal; denn ohne sich umzusehen, war er sicher, daß Roane hinter ihm stand und ihm den Lauf der Pistole auf den Rücken geheftet hielt. Er drückte eine Reihe von Schaltern, die unterhalb des Alarmknopfes lagen und vorerst noch keine Funktion ausübten, weil die Geräte, zu denen sie gehörten, noch nicht in Betrieb waren. Dabei kroch seine Hand immer höher, und er selbst mußte sich immer weiter nach vorne beugen.

Er wagte nicht, sich umzusehen. Wenn er sich umdrehte, würden sie seine Unsicherheit erkennen können. Er machte aber eine Pause, als sei der Kopfschmerz wieder stärker geworden und horchte. Hinter ihm rührte sich nichts. Alles, was er hören konnte, waren Roanes keuchende Atemzüge.

Er ließ sich in den Sessel zurückfallen, um noch einmal Zeit zu gewinnen. Da er zuletzt oben an der Schalttafel gearbeitet hatte, würde es nicht auffallen, wenn er sich jetzt wieder weit nach vorne beugte. Er tat es, nachdem er tief Luft geholt hatte, betätigte noch ein paar Schalter und ließ die Hand dann plötzlich nach vorne schnellen.

Was dann kam, ging so schnell, daß er später die Reihenfolge der Ereignisse nicht mehr unterscheiden konnte. Ein siedendheißer Schmerz zuckte ihm durch die ausgestreckte Hand, noch bevor sie den Knopf erreichte. Dann hörte er das Zischen auf dem Wandstück neben dem Bildschirm und sah, wie die Wand Blasen zu werfen begann. Ein paar Tropfen geschmolzener Metallplastik rannen herunter und erstarrten, bevor sie das Schaltpult erreichten.

Das alles sah Chellish mit visionärer Deutlichkeit, obwohl der mörderische Schmerz in seiner Hand ihm das Bewußtsein schon zu verdunkeln begann. Er verstand, daß Suttney seine Absicht durchschaut und Roane ihm auf die Finger geschossen hatte, als er den Alarmknopf drücken wollte. Die Niedergeschlagenheit und der Zorn über seinen fehlgeschlagenen Plan waren fast noch unerträglicher als der Schmerz, der von der verletzten Hand ausging. Ein paar Augenblicke versank Chellish in eine Art Dämmerzustand, aus dem ihn schließlich Suttneys schneidende Stimme wieder in die Höhe riß.

»Sie sehen, wir machen keinen Spaß, Chellish! Gehen Sie also jetzt an die Arbeit und tun Sie, was man von Ihnen verlangt!«

Chellish war zu zermürbt, um noch Widerstand zu leisten.

Er hatte die Startvorbereitungen einer Gazelle schon so oft durchgeführt, daß er die Handgriffe wie im Traum beherrschte. Er brauchte über nichts nachzudenken, und das war ihm recht so. Denn sein Gehirn war mit der Scham über seine Niederlage und dem Zorn gegen Suttney und Roane so angefüllt, daß andere Gedanken keinen Platz mehr darin hatten.

Er brachte die Aggregate auf volle Leistung und

lehnte sich dann seufzend zurück. Er gestand sich ein, daß er das Spiel nun wirklich verloren habe. Denn eine Gazelle war ohne weiteres in der Lage, ihren Startplatz so zu verlassen, daß niemand ihr folgen und niemand sie mehr abschießen konnte. Suttney hatte recht: Nach mehr als vierzig Sekunden Höchstbeschleunigung konnte der Hypersprung schon gewagt werden. Und da das Fahrzeug nicht nur mit Strukturkompensatoren, sondern auch mit den neuen Eigenfrequenz-Absorbern ausgerüstet war, konnte es auch während der Transition nicht angemessen werden.

Das Spiel war also verloren. Oder nicht?

Gunter Chellish hatte plötzlich eine neue Idee. Suttney und vielleicht auch Roane mochten einiges über die technische Einrichtung einer Gazelle wissen, von Galaktonautik verstanden sie sicherlich nichts. Sie würden nicht wissen, in welcher Richtung die Gazelle sich bewegte. Es könnte ihm vielleicht gelingen, das Fahrzeug auf eine dichtbefahrene Route zu bringen. Und wenn der Raum erst einmal von Schiffen der Raumflotte wimmelte, dann mußte abgewartet werden, ob Suttney und Roane eine Gefangennahme nicht doch dem Beschuß mit schweren Desintegratoren vorzogen.

Sicherlich. So würde er es einrichten können. Es gab unter den Neuen, die vor einigen Tagen in die Reihen der Raumflotte übernommen worden waren, nur einen einzigen Mann, der etwas von Galaktonautik verstand: Ronson Lauer. Er befand sich nicht an Bord, obwohl ihm Chellish - rückwärtsblickend - durchaus zutraute, daß er mit Suttney und Roane gemeinsame Sache gemacht hätte, wenn er in ihre Pläne eingeweiht worden wäre.

Das war die Hauptsache: Lauer befand sich nicht an Bord. Suttney und Roane aber getraute sich Chellish jeden Tag an der Nase herumzuführen, was den Kurs der Gazelle betraf.

Dieser Gedanke gab ihm neuen Auftrieb. Er wandte sich um.

»Setzen Sie sich jetzt!« sagte er zu Suttney und Roane. »Ich starte.«

\*

»Warum?« fragte Suttney verwundert. »Das Schiff hat Andruck-Absorber. Wir können also nicht umfallen, oder?«

Chellish zuckte mit den Schultern. Es hatte keinen Zweck, sie zu irgend etwas überreden zu wollen, bei dem sie ihn aus den Augen lassen mußten.

Er zog den Fahrthebel herunter. Vorsichtig brachte er ihn bis auf die erste Stufe und sah auf dem nachtdunklen Bildschirm, wie die Gazelle folgsam reagierte. Dann spannte er die Hand und riß den Hebel bis zum Anschlag.

Im Innern des Bootes war nichts zu spüren. Aber auf den Bildschirmen lag plötzlich blendende Helle. Mit einer Beschleunigung, die ausreichte, um die Luftmoleküle beim Aufprall auf die Schutzschirme anzuregen und zu ionisieren, schoß die Gazelle durch die dichte Atmosphäre des Planeten, einen glühenden, feurigen Schweif hinter sich herziehend. Chellish beobachtete aufmerksam die Instrumente. Er sah, wie der Luftdruck außerhalb des Bootes rapide sank und der Lichtzeiger des Fahrtmessers die Skala überquerte. Als er an ihrem Ende angelangt war, wurde die Skala ausgewechselt. Ein neuer Geschwindigkeitsbereich wurde angezeigt, und der Lichtzeiger begann, diesmal langsamer, wieder von links. Rechts daneben tickte ein kleines Chronometer die seit dem Start vergangene Zeit. Irgendwo anders gab es ein Gerät, das Fahrtmesser, Beschleunigungsanzeige und Chronometer miteinander kombinierte, auf positronischem Wege eine Integration durchführte und den seit dem Start zurückgelegten Weg ermittelte. Nach vierzig Sekunden betrug diese Strecke knapp vierhunderttausend Kilometer. In vierzig Sekunden hatte die Gazelle unter Höchstbeschleunigung einen Weg zurückgelegt, der größer war als die Entfernung Erde - Mond.

Die Zeit war reif für die Transition. Chellish hatte keine Zeit, um exakte Sprungdaten auszurechnen. Er programmierte das Triebwerk für einen Sprung über zweihundert Lichtjahre. Vorläufig hatte er keine Ahnung, wo die Transition enden würde. Aber er konnte sich leicht zurechtfinden, wenn das Boot erst einmal wieder in den Normalraum zurückgekehrt war. Er sagte zu Suttney: »Ich springe jetzt!« Dann löste er durch einen raschen Knopfdruck den Hypersprung aus. Er spürte den kurzen, ziehenden Schmerz der Entmaterialisierung und hatte für den Bruchteil einer Sekunde das Gefühl, es hielte ihm einer die Hand vor die Augen.

Als er wieder sehen konnte, hatte sich das Bild auf den Fernsehschirmen verändert. Der leuchtende Nebel der Milliarden ferner Sterne war an sich gleichgeblieben; aber die Konstellation der benachbarten Sonnen, die wie große Perlen auf dem schimmernden Hintergrund saßen, war anders geworden. Der Sprung war geglückt, und von nun an wußte niemand mehr auf Gray Beast oder sonstwo, wohin die gestohlene Gazelle verschwunden war.

Chellish entspannte sich. Im selben Augenblick fragte Suttney: »Wo sind wir?«

»Zweihundert Lichtjahre von Gray Beast entfernt,« antwortete Chellish. »Mehr weiß ich auch nicht.«

Aber gleich, dachte er dazu, werde ich es herausgefunden haben. Zweihundert Lichtjahre von Gray Beast ist dir zu wenig, Suttney, wie? Hier fühlst du dich noch nicht sicher genug. Wir werden einen

zweiten Sprung machen, einen weiteren. Über sechstausend Lichtjahre zum Beispiel. Und ich möchte wissen, wie du an meinen Berechnungen erkennen willst, wo er enden wird. Galakto-Mathematik ist eine schwierige Sache, Suttney. Du verstehst sie nicht, nicht wahr? Ich werde dir sagen: Dieser Sprung bringt uns in das Zentrum der Galaxis. Du wirst es mir glauben und große Augen machen, wenn du siehst, daß die Sonne, die vor uns auftaucht, unsere eigene ist. Sol.

Plötzlich spürte er nichts mehr von den Schmerzen, die Roanes Schläge ihm noch bis vor kurzem verursacht hatten. Er fühlte sich kräftig und tatendurstig. Er wollte Suttney dorthin bringen, wohin er gehörte: In die Zellen des Sicherheitsdienstes. Und zwar so schnell wie möglich. Erhörte Suttney sagen: »Zweihundert Lichtjahre sind ein bißchen wenig, meine ich. Wir werden also noch einen Sprung machen, um sicherzugehen. Aber vorher möchte ich Ihnen etwas zeigen, damit Sie sich keinen Illusionen hingeben.«

Chellish war überrascht. Er sah zu Suttney auf, und Suttney deutete zum Eingangsschott hinüber. Chellish folgte dem Wink und sah, wie das Schott sich öffnete. Seine Augen wurden groß, als er den Mann erkannte, der in den Kommandoraum trat. Die Gedanken setzten ein paar Sekunden aus, und als Chellish wieder zu sich kam, war sein Mund so trocken, als ob er eine Tageswanderung durch die Wüste hinter sich hätte.

Der Mann unter dem Schott war Ronson Lauer, der Mann, der etwas von Galaktonautik verstand.

\*

Die Geschichte des Planeten Gray Beast war kurz, aber ereignisreich. In den Annalen der terranischen Raumschiffahrt war diese Welt zum erstenmal vor etwas mehr als zwei Jahren aufgetaucht, als das Transportschiff, das die achttausend verurteilten Revolutionäre eigentlich nach Rigel III bringen sollte, infolge einer Meuterei der Siedler und vieler Beschädigungen am Triebwerk hier notgelandet war. Das Schiff, die ADVENTUROUS, war nach der Notlandung nur mehr ein Wrack. Die Besatzung war gezwungen, mit den Siedlern zusammen auf Gray Beast zu leben.

Zunächst hatten die Siedler Schwierigkeiten untereinander gehabt. Sie teilten sich in zwei miteinander rivalisierende Gruppen: die Aufrechten Demokraten unter Horace O. Mullon und die Naturphilosophen unter Walter S. Hollander. Es wurde rasch offenbar, daß Hollander nach der alleinigen, autoritären Macht strebte. Es gelang ihm im ersten Anlauf, Mullon und seine Leute an die Wand zu spielen; aber im Zurückschlagen eroberte

Mullon die Stadt Greenwich die einzige, die sie bisher gebaut hatten, wieder und nahm Hollander und seine Gesellen gefangen. Hollander wurde nach dem Recht, das die Volksversammlung von Greenwich sich selbst gab, zum Tode verurteilt. Seine Genossen wurden zu Zwangsarbeit verurteilt; aber bald darauf traten Ereignisse ein, die den Vollzug der Strafe unterbrachen und schließlich sogar unmöglich machten. Mullon und ein paar wissenschaftlich Interessierte hatten inzwischen entdeckt, daß Gray Beast von zwei bemerkenswerten Arten organischen Lebens bevölkert wurde: den Mungos, halbintelligenten Affen, die hoch oben in den Bergen lebten, und den Blauen Zwergen, völlig inhumanoiden Gebilden, die wie blaue Stoffstücke aussahen und, wenn sie in Massen auftraten, über beachtliche parapsychologische und paramechanische Fähigkeiten verfügten. Mullons geschickter Politik war es gelungen, beide eingeborenen Arten den Siedlern als Freunde zu gewinnen.

Das Unheil war schließlich von außen gekommen. Im Myrtha-System, das insgesamt neunundvierzig Planeten aller Arten und Größen besaß, gab es eine zweite Welt, die intelligentes Leben trug: Myrtha XII. Myrtha XII war ein kleiner, marsähnlicher Planet, auf dem humanoide Wesen von eigenartiger Gestalt lebten. Die Peepsies, wie die Siedler sie später genannt hatten, waren im Durchschnitt an die zwei Meter groß, dabei entsetzlich dürr und bedienten sich einer Sprache, die aus Pfeif-, Zwitscher- und Zischlauten zusammengesetzt war. Daher rührte auch der Name Peepsie. Die Peepsies wohnten zu etwa drei Milliarden auf ihrer Welt. Da ihnen der Platz zu eng wurde und sie außerdem über eine entsprechende Technik verfügten, sahen sie sich in der Umgebung um und kamen auch nach Gray Beast. Die achttausend Siedler wurden unterjocht. Sie hatten nichts, womit sie sich gegen die Peepsies wehren konnten. Sie wurden gezwungen, mit Hilfe von Maschinen, die die Peepsies aus ihrem Schiff ausluden, den Boden zu bebauen und eine vorgeschriebene Menge von Getreide anzubauen und abzuernten. Das Peepsie-Schiff verließ Gray Beast wieder, aber eine Wache von zweihundert Peepsies blieb zurück, um die Fortschritte der Arbeit zu überwachen. Einer von Holländers ehemaligen Anhängern, ein Mann namens Pashen, hatte um persönlicher Vorteile willen mit den Peepsies gemeinsame Sache gemacht.

Gunter Chellish, der noch vor Hollanders Tod zu den Siedlern gestoßen war - Besatzungsmitglied einer Gazelle, die auf Perry Rhodans Befehl heimlich in den Bergen westlich von Greenwich gelandet war - ohne sich allerdings vorerst zu erkennen zu geben, fand heraus, daß die Ackerbaumaschinen der

Peepsies von kleinen Reaktoren getrieben wurden. Er ließ ein paar Reaktoren ausbauen und machte aus dem Spaltmaterial eine Atombombe. Die zweihundert Bewacher wurden überwältigt, und als das Peepsie-Schiff nach vier Monaten zurückkehrte, ging es im Feuerball der gezündeten Bombe unter.

Chellish, der seine Identität mittlerweile zu erkennen gegeben hatte, zweifelte nicht daran, daß über kurz oder lang eine ganze Peepsie-Streitmacht auf Gray Beast auftauchen würde, wenn die Siedler nicht irgend etwas dagegen unternähmen. Das Beiboot der ADVENTUROUS, das die Notlandung einigermaßen heil überlebt hatte und für Flüge bis zu fünfhundert Lichtjahren voll tauglich war, wurde flottgemacht. Eine Einsatztruppe von dreizehn Mann machte sich auf den Weg nach Myrtha XII und spielte dort die Rolle einer Gesandtschaft von einem fernen Planeten namens Aurigel. Chellish verstand es, Hinweise zu lancieren, die die Peepsies rasch zu der Überzeugung brachten, daß das Volk von Aurigel einen Angriff auf Myrtha XII und die Unterwerfung der Peepsies plane. Die Aufmerksamkeit wandte sich dieser Sorge zu, und Gray Beast war für den Augenblick vergessen. Chellishs Plan schien zu gelingen. Im letzten Augenblick jedoch wurde infolge einer Reihe unglücklicher Zufälle sein Spiel durchschaut. Er und seine Begleiter wurden festgesetzt und wären dem Tode verfallen gewesen, hätte sich nicht in letzter Sekunde doch ein Wunder ereignet.

Das Wunder war die Ankunft dreier Kreuzer der terranischen Raumflotte unter dem Kommando von Oberstleutnant Sikermann. Terranische Wissenschaftler hatten herausgefunden, daß im Myrtha-Gebiet im Laufe des nächsten Jahres eine jener Überschneidungen zweier Fremder Zeitebenen zu erwarten sei, wie sie sich im Jahre 2040 zum erstenmal im Mirsal-System ereignet und Perry Rhodan in arge Bedrängnis gebracht hatte. Die Lage erforderte es, Gray Beast zu einem Stützpunkt der Flotte zu machen und dort Vorbereitungen zu treffen, die ein Eindringen in die fremde Zeitebene in großem Stile möglich machten.

Sikermann war über die politische Lage im Myrtha-System gut informiert. Er wußte, daß er auf Gray Beast nicht in der nötigen Ruhe einen Stützpunkt errichten konnte, wenn er nicht vorher die Peepsies zur Räson gebracht hätte. Dieser Aufgabe entledigte er sich durch eine eindrucksvolle Demonstration irdischer Macht. Dabei erlangten Chellish und seine Begleiter die Freiheit wieder und kehrten nach Gray Beast zurück. Die Gefahr war gebannt; aber Gray Beast war nun nicht mehr länger eine unabhängige Kolonie: Terra hatte nach ihr gegriffen.

In den nächsten Monaten entwickelte sich eine

ungeöhnliche Aktivität. Ganze Transportfлотen brachten das zum Ausbau des Stützpunktes notwendige Material. Eine juristische Kommission erschien und bot den Siedlern an, sich auf Venus, in der Nähe der Erde, eine neue Heimat zu schaffen. Die Siedler nahmen an.

Ein knappes Tausend der Siedler, die sich einst die Asozialen Freien Siedler genannt hatten, war auf Gray Beast zurückgeblieben. Der Plan war aufgekommen, sie, von denen jeder über besondere Fähigkeiten verfügte, in die Flotte aufzunehmen. Die Siedler waren damit einverstanden gewesen - der Rest war nur noch Formalität. Der neue Stützpunkt hatte sich selbst mit Mannschaften versorgt.

Perry Rhodan war schließlich selbst auf Gray Beast erschienen, um sich vom Fortschritt der Arbeiten zu überzeugen. Gray Beast war über Nacht zu einem der wichtigsten Punkte der Galaxis geworden. Von hier aus sollte der entscheidende Schlag gegen die Druuf geführt werden, jene fremde Zivilisation, die auf der anderen Zeitebene lebte und die Überschneidung der beiden Ebenen jeweils zu räuberischen Zügen durch die Milchstraße ausnutzte. Was sich früher auf Gray Beast ereignet hatte, war vergessen. Die Peepsies, die die achtausend Siedler mehr gefürchtet hatten als die Pest und die riesigen grauen Bestien, nach denen sie ihre Welt nannten, waren uninteressant geworden.

Niemand hatte sich die Mühe gemacht, die Gesinnung der neuen Flottenmitglieder zu überprüfen. Es war erst zwei Jahre her, seitdem man sie auf der Erde wegen revolutionärer Umrübe, Geheimbündelei und ähnlicher Delikte zur Verbannung verurteilt hatte. Gewiß, die meisten von ihnen, Horace O. Mullon allen voran, hatten ihr Unrecht längst eingesehen. Aber es gab noch einige, zumal ehemalige Anhänger Walter S. Hollanders, die sich an die alten Ideen klammerten.

Sie wurden ebenso reibungslos in die Flotte aufgenommen wie die anderen. Und als sie erst einmal die Uniform trugen, da hielten sie den Zeitpunkt endlich für gekommen, zu dem sie ihre Pläne verwirklichen konnten.

\*

Der Start der Gazelle löste einen Großalarm aus. Captain Blaileys Halbgeschwader und die Raumkreuzer meldeten sich wenige Minuten nach dem ersten Alarmsignal startbereit.

Die Startbereitschaft war jedoch nur von geringem Nutzen, solange noch niemand wußte, wohin sich die so überraschend gestartete Gazelle gewandt hatte.

Perry Rhodan erschien in der provisorischen Zentrale des Landefeldes. Der wachhabende Offizier, ein junger Captain, salutierte und setzte zu einer

langatmigen Erklärung an. Rhodan winkte freundlich ab und erklärte, er sei schon informiert.

»Sie haben noch keinen Allround-Appell durchgeführt, nehme ich an?« fragte er anschließend.

»Nein. Sir«, antwortete der Captain. »Ich bin noch nicht dazu gekommen.«

»Gut. Dann tun Sie es jetzt. Wir müssen wissen, wer sich mit der Gazelle davongemacht hat. Übrigens: Wer befand sich an Bord des Fahrzeugs?«

»Oberleutnant Chellish, Sir.«

»Ich nehme an, die Gazelle hat sich bisher nicht gemeldet?«

»Nein, Sir.«

Rhodan zog die Brauen zusammen. Oberleutnant Chellish. Er erinnerte sich gut an die Berichte, die Chellishs unmittelbarer Vorgesetzter, Captain Blailey, während des Einsatzes auf Gray Beast über ihn gegeben hatte. Chellish war ein Draufgänger von besonnenem Typus, ein Mann, in dem ungeahnte Reserven geistiger und körperlicher Kraft schlummerten - solange unbemerkt, bis er auf sich allein gestellt war und von niemand Hilfe erwarten konnte. Chellish hatte, wie der ehemalige Verbannte Horace O. Mullen sich ausdrückte, »Gray Beast im Alleingang vor den Peepsies gerettet«. Chellish war einunddreißig Jahre alt. Ein Mann von seinen Fähigkeiten hätte längst Captain oder gar Stabsoffizier sein müssen. Perry Rhodan hatte den Fall für eigenartig und wichtig genug gehalten, um selbst in Chellishs Personalakten Einsicht zu nehmen. Er fand eine Reihe von Beschwerden früherer Vorgesetzter über Chellishs »zu stark ausgeprägtes Selbstbewußtsein«. Das bedeutete, daß er den Mund nicht halten konnte, wenn er etwas Besseres wußte als der Ranghörere. Rhodan kannte eine Anzahl ähnlicher Fälle. Der »ausgeprägte Selbstbewußte« war nicht immer der schuldige Teil. In Chellishs Fall zeigte sich zudem, daß Captain Blailey nicht die geringste Neigung zeigte, sich über seinen Oberleutnant in irgendeiner Hinsicht zu beschweren. Blailey und Chellish waren offenbar zwei Typen, die miteinander harmonierten.

Nein, Chellish war nicht der Mann, der eine Gazelle entführte. Er mußte gezwungen worden sein, oder er war tot!

Nachdenklich verließ Perry Rhodan die Zentrale und kehrte zu dem flachen Gebäude zurück, in dem Oberstleutnant Sikermann residierte und ihm ein paar Zimmer eingeräumt hatte. Sikermann saß in seinem Büro und rauchte mit Reginald Bull um die Wette. Der große Bildschirm über dem mächtigen Schreibtisch flimmerte hellgrau zum Zeichen, daß er bereit war, zu jeder Sekunde in Aktion zu treten und die Verbindung zwischen Sikermanns Büro und irgend einem anderen wichtigen Punkt der Galaxis herzustellen.

Reginald Bull sprang auf, als Rhodan den Raum betrat. Sikermann wollte sich ebenfalls erheben; aber Perry Rhodan winkte beruhigend ab.

»Noch nichts Neues«, sagte er ruhig. »Bisher wissen wir nur, daß die Gazelle verschwunden ist. Sonst nichts. Nicht wohin, nicht warum, nicht mit wem. Das letztere werden wir aber bald herausgefunden haben. Die Zentrale führt einen Allround-Appell durch.«

Als hätte er damit das Stichwort gegeben, leuchtete der Bildschirm hell auf und ließ den Oberkörper eines jungen Leutnants erkennen. Er hob die Hand zum Gruß und meldete:

»Leutnant Ratdiffe. Auf höchsten Befehl ist ein Allround-Appell angeordnet. Ich darf Sie um Identifizierung bitten.«

Spöttisch lächelnd antwortete Sikermann:

»Oberstleutnant Sikermann, Chef des Stützpunktes.« Reginald Bull schnarrte: »Vizeadministrator Bull.« Rhodan blieb ruhig. »Und Sie, Sir?« fragte der Leutnant, indem er sich Rhodan zuneigte.

»Rhodan«, sagte Rhodan und lächelte ebenfalls.

Ratcliffe grüßte ein zweites Mal und bedankte sich. Dann verschwand sein Bild vom Schirm.

Rhodan fing an zu lachen. Sikermann dagegen machte ein betretenes Gesicht. Man sah ihm an, wie unangenehm ihm der Zwischenfall war.

»Ich werde den jungen Mann zur Rechenschaft ziehen«, brummte er zornig. »Er kann von mir aus behaupten, er wüßte nicht, was zweimal zwei ist. Aber Sie, Sir, nach dem Namen zu fragen, das geht über ...«

Rhodan amüsierte sich.

»Lassen Sie«, lachte er. »Mir an seiner Stelle hätte es ebenso viel Spaß gemacht. Übrigens ist er im Recht. Er muß jeden Namen hören. Es könnte ja sein, daß sich ein Robot an meiner Stelle eingeschlichen hat. Er selbst könnte das nicht feststellen. Er braucht den Klang meiner Stimme, um ihn analysieren zu lassen und die Identität festzustellen.«

»Na schön«, murmelte Sikermann; aber sonst hatte er nichts mehr einzuwenden.

Die Minuten vergingen, ohne, daß jemand ein Wort sprach. Perry Rhodan gab sich Mühe, die Lage zu erkennen, die durch die Entführung der Gazelle entstanden war; aber es gelang ihm nicht, sich auch nur ein einigermaßen deutliches Bild zu machen.

Eine halbe Stunde verstrich. Dann leuchtete der Bildschirm wieder auf und zeigte den Captain aus der Zentrale.

»Das Ergebnis liegt vor, Sir«, sagte er, zu Rhodan gewandt, nachdem er begrüßt hatte. »Außer Oberleutnant Chellish, der sich in der Gazelle befand, sind drei Leute verschwunden: Oliver Roane, Walter Suttney und Ronson Lauer. Alle drei gehören zu den

vor kurzem in die Flotte übernommenen Siedlern.«

»Was ist über diese drei Männer bekannt?« wollte Rhodan wissen.

»Nichts, Sir, außer, daß sie ehemalige Anhänger von Hollander sind.«

Perry Rhodan dachte darüber nach. Dann bedankte er sich und gab zu verstehen, daß er im Augenblick keine weiteren Anweisungen hätte. Der Bildschirm erlosch.

Perry Rhodan stand auf und tat ein paar Schritte bis zum Fenster. Dort blieb er stehen, den Blick auf den Boden gerichtet.

»Das bringt uns in eine Zwickmühle«, sagte er schließlich dumpf. »In eine sehr scheußliche sogar.«

Reginald Bull kniff die Augen zusammen.

»Major Ostal«, fuhr Rhodan fort, »hat einen beachtlichen Erfolg errungen. Er hat den Robot-Regenten auf Arkon, der seit ein paar Jahren kein wichtigeres Ziel kennt als das, die galaktische Position der Erde zu erfahren, auf eine falsche Spur gelenkt. Eine mächtige Flotte von Robot-Schiffen ist auf dem Weg zu dem Planeten, den die Aufzeichnungen an Bord von Ostals Schiff als die Erde markieren. Der Planet liegt irgendwo tief im Innern der Milchstraße. Der Regent wird schließlich erkennen, daß er an der Nase herumgeführt worden ist.«

Er schwieg und übersah das Erstaunen auf Sikermanns Gesicht. Sikermann war unfähig einzusehen, was der Einsatz des Majors Ostal mit dem Verschwinden der Gazelle zu tun hatte.

»Aber das ist nicht das Wichtigste«, setzte Rhodan zum drittenmal an. »Das Wichtigste ist, daß wir erkennen, wieviel dem Regenten daran liegt, die Position der Erde zu erfahren und sofort zuzuschlagen, sobald er diese Information bekommen hat.«

Sikermann konnte sich nicht länger beherrschen.

»Bitte, Sir«, begann er, als Rhodan eine Pause machte, »ich kann nicht einsehen, inwiefern die Entführung der Gazelle mit der Neugierde des arkonidischen Robotregenten zu tun hat.«

Perry Rhodan zog die Brauen in die Höhe.

»Aber das ist doch ganz einfach«, antwortete er überrascht. »Sie wissen, was für Gesellen Walter S. Hollander um sich hatte. Die meisten von ihnen wollten nichts anderes, als schnell reich werden. Eine Revolution schien ihnen dazu der richtige Weg. Es gab unter den Naturphilosophen nur wenige, die es mit ihren Idealen ernst meinten. Und diese wenigen haben längst eingesehen, wie sehr sie im Unrecht waren. Die Burschen, mit denen wir es zu tun haben, gehören also zur ersten Sorte. Sie suchen ihren Vorteil, weiter nichts. Können Sie sich vorstellen, wo?«

Sikermann schien zu begreifen. Aber bevor er

antworten konnte, gab Rhodan die Erklärung selbst.

»Oberleutnant Chellishs Gazelle ist dasselbe Fahrzeug, das wir vor zwei Jahren nach Gray Beast schickten, um die Siedler unter Aufsicht zu halten. Die positronischen Speicher enthalten alles, was für eine gewisse Macht der Galaxis von Wichtigkeit sein könnte - einschließlich der Positionsdaten der Erde!«

Es gibt keinen Zweifel daran, daß Suttney und seine beiden Begleiter auf dem Weg nach Arkon sind, um dem Robotregenten die Erde zu verraten,«

## 2.

Unter dem 5. Oktober 2042 meldete die Terrania Times, ein unabhängiges, oppositionell eingestelltes Blatt:

*Wir beziehen uns auf die unter dem Datum des 3. Oktober in der Terrania Daily News erschienene Meldung über die Flucht dreier Deserteure vom Flottenstützpunkt Myrtha VII. Entgegen dem Bericht des genannten Blattes haben unsere Gewährsleute feststellen müssen, daß auf Myrtha VII, wo auch der Administrator des Solaren Imperiums, Mr. Rhodan, sich zur Zeit aufhält, dem Vorfall große Bedeutung beigemessen wird. Offenbar hält man die durch den Diebstahl des Fernaufklärers vom Typ Gazelle geschaffene Lage für so ernst, daß man sich sogar veranlaßt sah, eine Nachrichtensperre über den Stützpunkt zu verhängen. Es steht daher zu erwarten, daß die Öffentlichkeit von nun an nur noch die auf künstliche Beruhigung abgestellten Meldungen des Ministeriums für Information und Öffentliche Meinung vorgesetzt bekommen wird.*

*Unsere eigene Meinung zu diesem Fall ist: Wenn wirklich Gefahr droht, dann sollte man die Menschen der Erde und des Solaren Imperiums für nervenstark genug halten, daß sie der Bedrohung ins Auge sehen können. Man sollte vermeiden, Meldungen in die Welt zu setzen, von denen auf den ersten Blick offenbar wird, daß sie völlig falsch oder zurechtgemacht sind. Informationen dieser Art machen mißtrauisch und schaffen Verwirrung gerade in dem Augenblick, in dem die Gefahr trotz aller Verheimlichung offenbar wird und es auf Klarheit am allermeisten ankommt.*

\*

Der Mann unter dem Schott war Ronson Lauer. Gunter Chellish wußte, daß er sein Spiel verloren hatte.

Langsam kehrte die kühle Überlegung wieder zurück. Er sah von Lauer auf Suttney, der immer noch neben seinem Sessel stand, und plötzlich begriff er Suttneys Taktik. Suttney hatte gewußt, daß er sich dagegen wehren würde, das zu tun, was man von ihm

verlangte. Er hatte aber auch gewußt, daß er sich auf ihre, Suttneys und Roanes, Unerfahrenheit in Fragen der Galaktonautik verlassen und damit rechnen werde, daß er sie über den Kurs der Gazelle an der Nase herumführen könne, anstatt unbewaffnet, wie er war, gegen zwei bewaffnete Männer offenen Widerstand zu leisten. Suttney hatte also Lauer im Hintergrund gehalten, um den Start reibungslos vonstatten gehen zu lassen. Er hatte ihn im richtigen Augenblick präsentiert, um Chellish zu zeigen, daß er seine Pläne aufgeben mußte.

Denn Ronson Lauer würde an seiner Seite sitzen, wenn er die Daten für einen zweiten Hypersprung ausrechnete. Und Lauer war nicht der Mann, dem er etwas vormachen konnte.

»Also, Sie haben gehört, was Suttney verlangt«, eröffnete er die Unterhaltung. »Schalten Sie das Lesegerät ein, und suchen Sie einen Sektor aus, in dem wir sicher sind. Los, worauf warten Sie noch?«

Ronson Lauer war ein kleiner, wieselblinker Mann. Sein Alter war schwer zu schätzen, irgendwo zwischen dreißig und fünfzig, dachte Chellish. Er gab sich burschikos und war nicht ohne Humor, wenn auch seine Art von Humor Chellish nicht sonderlich behagte.

Er beschloß, Lauers Aufforderung zu ignorieren und sich an Suttney als den Wortführer der Gruppe zu wenden. Er sah Suttney auffordernd an.

»Richtig«, sagte Suttney nickend. »Lauer hat recht. Wir dürfen keine Zeit verlieren. Fangen sie an, einen neuen Sprung auszurechnen. Sie haben jetzt Assistenz«, dabei wies er auf Lauer, »also wird es wohl ziemlich schnell gehen, wie?« Chellish fühlte sich nicht veranlaßt, darauf zu antworten. Er drehte den Sessel wieder nach vorne und drückte auf den Schaltknopf des Lesegerätes. Auf dem Interkom-Bildschirm oberhalb des Pults begann es zu flimmern. Chellish nahm sich Zeit, die augenblicklichen Fahrtwerte der Gazelle abzulesen, während das Bild sich formte.

Die Gazelle bewegte sich mit einer Geschwindigkeit von fünfzehnhundert Kilometern pro Sekunde relativ zu Myrtha. Der Kurs war radial von Myrtha fortgerichtet. In der Umgebung des Bootes also im Umkreis von zehn Lichtstunden gab es kein Stück Materie, das groß genug gewesen wäre, um die Materietaster ansprechen zu lassen. Der nächste Stern stand, wie eine nicht allzu genaue Parallaxenmessung ergab, rund drei Lichtjahre entfernt.

Auf dem Interkomschirm war inzwischen das Titelblatt des galaktischen Katalogs erschienen. Chellish wandte sich noch einmal zur Seite und fragte Suttney:

»Haben Sie denn überhaupt kein bestimmtes Ziel? Wohin soll ich denn springen?«

Suttney gab den Blick an Lauer weiter. Lauer zuckte lässig mit den Schultern und antwortete in seiner hastigen Art:

»Ziemlich gleichgültig. Hauptsache, es ist keine heiße Stelle. Irdische Raumschiffe sind nicht erwünscht. Würde vorschlagen, Innenzone der Galaxis.«

Chellish nickte. Er zog das Gerät, das nach Art einer kleinen Tischrechenmaschine mehrere Reihen von Zahlen und Buchstabentasten enthielt, näher zu sich heran, drückte eine Reihe von Tasten und danach auf einen roten Knopf. Das Titelblatt des Katalogs verschwand vom Bildschirm. Ein anderes Bild tauchte auf. Es bestand in der Hauptsache aus einer wirren Ansammlung von Punkten, Ziffern und Buchstaben. Zwischen einzelnen Punkten waren Linien eingezeichnet zumeist gestrichelt. Oben am Rand des Bildes stand Übersichtskarte Sektor 10000-12000pc., 0 bis 1 Grad, 89-90 Grad.

»Gut«, sagte Ronson Lauer, ohne gefragt worden zu sein. »Das ist genau das Richtige. Suchen Sie die Teilkarte elftausend bis elftausendeinhundert, null Grad bis null Grad zehn Minuten, und neunundachtzig Grad fünfzig Minuten bis neunzig Grad.«

Chellish gehorchte. Fingerfertig tippte er die Anweisung in die kleine Rechenmaschine und löste durch Tastendruck den Suchvorgang aus. Wenige Augenblicke später erschien auf dem Bildschirm eine neue Karte, deren oberer Rand die Bezeichnung trug, die Ronson Lauer genannt hatte. Chellish sah, daß die Karte außer dem weißen Untergrund und den schwarzen Punkten und Linien keine weitere Farbe enthielt. Das machte ihn noch unsicherer, als er ohnehin schon war. Das Gebiet, das Lauer sich ausgesucht hatte, befand sich unter niemandes Einfluß. Es sah so aus, als wollten die drei Deserteure sich tatsächlich ein Fleckchen aussuchen, an dem sie den Rest ihres Lebens ungestört verbringen konnten.

Er starnte auf den Bildschirm und wartete darauf, daß Lauer etwas sagte. Er ließ den Blick über die Zahlen gleiten, mit denen die schwarzen Punkte der Sterne markiert waren, ohne sie jedoch wirklich wahrzunehmen, und war gespannt darauf, für welchen der mindestens zweitausend Punkte Lauer sich nun entscheiden würde.

Der galaktische Katalog war ein arkonidisches Erzeugnis - alle galaktischen Kataloge, die die terranische Raumschiffahrt verwendete, waren es. Mehr als zehntausend Jahre waren notwendig gewesen, um ein Kartenwerk dieses Umfangs und dieses hohen Grades an Vollständigkeit zu schaffen. Tausende von Registrierschiffen waren unterwegs gewesen, um die Sterndaten zu sammeln.

Das bedeutete nicht, daß der Katalog jeden Stern enthielt, den es in der Galaxis gab. Von irdischen

Sachverständigen wurde der Grad der Vollständigkeit auf fünfundsiebzig bis achtzig Prozent geschätzt. Nur etwa sieben Prozent waren jemals angeflogen worden. Der Rest war mit Ziffern und Buchstaben gekennzeichnet - gerade ausreichend, um die galaktonautischen Offiziere sich zurechtfinden zu lassen.

Terra hatte den arkonidischen Katalog reproduziert. Man hatte die arkonidischen Namen beibehalten und nur die Längen- und Winkelmaße durch die eigenen ersetzt, um sich nicht auch noch die arkonidische Mathematik aneignen zu müssen. Als Einheitslängenmaß fungierte die Parallaxensekunde, abgekürzt Parsec oder pc, als Einheitswinkelmaß das Grad. Ursprung des Koordinatensystems, das dem Katalog zugrunde lag, war Arkon. Verschiedene Leute auf der Erde waren der Ansicht gewesen, das müsse man ändern. Terra als aufstrebende, junge Macht habe es nicht nötig, sich eines Katalogs zu bedienen, der Arkon zum Zentrum hatte. In der Tat wäre die Umrechnung aller Katalogwerte auf ein neues Zentrum Terra nicht schwierig gewesen, wenn es auch einen ungeheuren Rechenaufwand gekostet hätte.

Die eigentlichen Gründe, die zugunsten der Beibehaltung des Koordinatenursprungs Arkon sprachen, waren ganz andere gewesen. Terras galaktische Position mußte geheim bleiben, wenn das Solare Imperium sich weiterhin ungestört entwickeln sollte. In Anbetracht der vielfältigen Mittel, über die der potentielle Gegner verfügte, war die Geheimhaltung eine recht schwierige Aufgabe. Sie erforderte eine Reihe kostspieliger und langwieriger Vorbereitungen. Und sie wäre vollends unmöglich zu lösen gewesen, wenn es auch noch Kataloge gegeben hätte, in denen die Erde oder vielmehr die irdische Sonne die Rolle des Koordinatenursprungs spielte. Derjenige, der die galaktische Position der Erde hätte ausfindig machen wollen, hätte dann nicht mehr zu tun brauchen, als ein paar Angaben des arkonidischen Kataloges mit den entsprechenden des irdischen Zuvergleichen. Arkon als Zentrum war also beibehalten worden.

Das Koordinatensystem war kugelsymmetrisch. Der Radiusvektor gab die Entfernung des Objekts vom Koordinatenursprung, also von Arkon, in Parsec an. Der Winkel Theta war derjenige, den der Radiusvektor mit der senkrechten, der Winkel Phi derjenige, den er mit der horizontalen Achse des Systems einschloß. Das System war so normiert, daß das geometrische Zentrum der Galaxis bei Theta gleich neunzig und Phi gleich Null Grad lag. Die Länge des Radiusvektors bis zum galaktischen Mittelpunkt betrug 10986 Parsec.

Die einzelnen Blätter des Katalogs zeigten jeweils Ausschnitte der Galaxis. Diese Ausschnitte waren so

gewählt, daß sie in etwa gleichen Rauminhalt umfaßten. Da der Mikrofilm, aus dem der Katalog bestand, nur eine zweidimensionale Darstellung zuließ, waren die Höhen der einzelnen Sternpunkte über der Filmebene durch Maßzahlen, wiederum in Parsec, markiert.

Die Sternpunkte trugen außerdem noch andere Markierungen, nämlich die Koordinaten, die zur Fixierung des betreffenden Sternes im Hyperraum notwendig waren. Diese zusätzlichen Koordinaten gingen durch einen konstanten Umrechnungsfaktor über in die Energiewerte, die das Triebwerk eines Raumfahrzeugs abzugeben hatte, um durch eine Transition, also durch einen Hypersprung, den betreffenden Stern zu erreichen. Sie standen somit in engem Zusammenhang mit dem, was man im Jargon der Galaktonauten die »Sprungdaten« nannte.

Ronson Lauer hatte sich inzwischen entschieden. Er griff nach dem kleinen Gerät, das einer Rechenmaschine so ähnlich sah, drehte an einem Rad und brachte einen von den rund zweitausend Sternen in den Mittelpunkt des Bildschirms. Als der schwarze Sternpunkt auf dem gestrichenen Kreuz des Schirmmittelpunktes ruhte, betätigte Lauer einen weiteren Knopf, der das Aufnahmegerät veranlaßte, den Ausschnitt des Katalogbilds in der Umgebung des Bildmittelpunkts zu vergrößern. Die winzigen Daten, die in der Nähe des Sternpunkts aufgezeichnet waren, wurden lesbar.

»Den«, sagte Lauer knapp. »Ein Sol-Typ. Gerade das Richtige für uns.«

Gunter Chellish registrierte, daß Lauer sich nach Suttney umwandte. Suttney nickte und antwortete:

»Wenn du meinst.« Lauer deutete mit einer fahrgen Handbewegung auf den Bildschirm.

»Also fangen Sie an zu rechnen, Chellish!« befahl er. »Sie wissen ja, wie das geht: Differenz zwischen Standort und Zielpunkt, Maße des Fahrzeugs, Umrechnung über Katalogdaten. Los schon ... worauf warten Sie noch?«

Chellish verstand, daß Lauer ihm zeigen wollte, wie gut er sich auskannte. Aber Chellish hatte das schon zuvor gewußt und empfand diese Demonstration als ein wenig lächerlich.

Und während Chellish die Berechnungen anstellte, geistesabwesend und mechanisch, dachte er darüber nach, was drei Deserteure, die eine Gazelle entführt hatten, in der Umgebung einer namenlosen Sonne, siebeneinhalbtausend Parsec oder knapp fünfundzwanzigtausend Lichtjahre von hier entfernt, mitten in einem Gebiet, das weder Terraner noch Arkoniden jemals betreten hatten, zu suchen hätten.

Vorläufig besaß er darüber nicht die mindeste Klarheit.

\*

»Was wir tun müssen, ist völlig klar«, erklärte Perry Rhodan. »Wir werden nach der verschwundenen Gazelle suchen. Sie muß wiedergefunden werden, bevor es den dreien gelingt, Unheil anzurichten. Ich verlasse mich da auf ihre Unsicherheit, die sie früher oder später dazu veranlassen wird, einen Fehler zu begehen, so daß wir sie anpeilen können. Ich verlasse mich auch auf Oberleutnant Chellish, falls er noch am Leben ist. Er wird einen Weg finden, um uns ein Zeichen zu geben.

Es gibt im Augenblick nichts Wichtigeres als die Suche nach dem verschwundenen Boot. Bis zur bevorstehenden Überschneidung der beiden Zeitebenen haben wir noch ein wenig Zeit. Wir brauchen uns in dieser Hinsicht also nicht zu beeilen. Wir können die gesamte Flotte aufbieten, um nach der Gazelle zu suchen.

Wir können weiterhin den Swoon-Mikrotechnikern den Auftrag geben, ein Gerät zu entwickeln, das das Anmessen eines transistierenden Schiffes trotz des eingebauten Eigenfrequenz-Absorbers möglich macht.«

Er schwieg eine Weile und begann zu lächeln.

»Es erweist sich also, daß die Erfindung des Absorbers, über die wir so sehr jubiliert haben, sich hier zu unserem Nachteil auswirkt. Wir haben das gestohlene Boot mit einem Gerät ausgerüstet, das es uns unmöglich macht, die Spur des Bootes zu finden. Wir müssen also eine Waffe gegen unsere Waffe entwickeln, um aus dieser Schwierigkeit wieder herauszukommen.«

Er unterbrach sich ein zweites Mal. Sein Blick ging an der Reihe der Offiziere, die vor ihm saßen, entlang und blieb an Oberstleutnant Sikermann hängen.

»Ich werde eine Reihe Ihrer Leute abziehen müssen, Sikermann«, fuhr er fort. »Die auf Gray Beast stationierten Schiffe müssen voll besetzt werden. Sie arbeiten weiter am Ausbau des Stützpunktes. Glauben Sie nicht, daß Ihre Arbeit nun völlig unwichtig geworden sei!«

Der Blick wanderte weiter zu Major van Aafen - Teldje, wie ihn seine Leute nannten.

»Van Aafen, Sie fliegen zur Erde. Man wird Ihnen Aufzeichnungen mitgeben, die Marschall Freyt über die neue Lage informieren und die nötigen Anweisungen enthalten. Sie erhalten hiermit den Befehl, diese Unterlagen dem Marschall selbst in die Hand zu geben. Zu Ihrer Verfügung steht ein Kreuzer als Kurierschiff.«

Während van Aafen den Kopf neigte, fixierte Perry Rhodan den Mann neben sich, Captain Aurin.

»Sie haben die ehrenvolle Aufgabe, Aurin«, sagte Rhodan, »die gesamte Flotte zu alarmieren. Sie werden die Aufmarschbefehle in ... sagen wir vierzig

Minuten bekommen. Treffen Sie in der Zwischenzeit die nötigen Vorbereitungen.«

Rodes Aurin stand auf, salutierte und ging hinaus.

»Das, meine Herren, ist alles«, schloß Rhodan. »Ich danke Ihnen!«

Im Nu erhob sich das Geräusch scharrender Stühle und laufender Füße. Ein paar Sekunden, nachdem Perry Rhodan das letzte Wort gesprochen hatte, war der kleine Saal leer.

Eine gewaltige Macht geriet in Bewegung. Die Erde schickte sich an, ihr Geheimnis zu schützen. Die Erde wappnete sich gegen einen Feind, der zuschlagen würde, sobald er wußte, wo er die Erde fand. Die Erde bereitete sich darauf vor, ihre Macht zu beweisen. Eine Macht, die in weniger als siebzig Jahren geschaffen worden war und dennoch mit dem zehntausendjährigen Imperium von Arkon zu wettelefern wagte.

\*

Sie hatten ihn mit Oliver Roane allein gelassen. Sie hatten den Interkom ausgeschaltet. Suttney hatte ihm gesagt, daß er die Transition in einer halben Stunde vornehmen solle, und Chellish hätte brennend gern gewußt, was Suttney mit Ronson Lauer in dieser halben Stunde zu tun hatte. So, wie die Lage jedoch war, bestand dazu keine Möglichkeit.

Oliver Roane saß hinter ihm etwa in der Mitte des Raumes, auf einem Sessel und hielt die Pistole immer noch in der Hand. Unermüdlich zielte ihr Lauf auf Chellishs Rücken. Innerhalb von Roanes, aber nicht Chellishs bequemer Reichweite lag die Schaltplatte des Telekom-Sendegeräts. Chellish schloß die Augen und tat im Geist die Handgriffe, die nötig waren, um den Sender ein kurzes Peilzeichen ausstrahlen zu lassen. Es waren nur zwei: Umlegen der großen Schalttaste, die den Sender in Betrieb setzte, und Drücken eines Kode-Knopfes, der das vorgeformte Signal dem Sendemechanismus zuleitete. Das war alles. Eine Sache, die ein geübter Mann in einer halben Sekunde erledigen konnte.

Aber selbst wenn es nur eine Hundertstelsekunde gedauert hätte und nur ein einziger Handgriff gewesen wäre, Chellish hätte ihn nicht tun können. Roane paßte auf, und er hatte nun schon zweimal bewiesen, wie gut er aufpassen konnte.

Gunter Chellish befand sich in einem Zustand unablässiger Wut.

Er fing an, am Schaltbrett zu spielen. Ronson Lauer hatte es sich, bevor er hinausging, genau angesehen und erklärt, daß Chellish damit keinen Schaden anrichten könne. Der Haupthebel, der den Hypersprung auslöste, war blockiert, nachdem die Sprungdaten ans Triebwerk gegeben worden waren. Er würde erst in dem Augenblick wieder frei werden,

in dem die vorgeschriebene halbe Stunde verstrichen war.

Oliver Roane hatte also nichts dagegen einzuwenden, daß Chellish zu hantieren begann. Aus Langeweile schlug Chellish zunächst den Katalog wieder auf und besah sich das Blatt, auf dem sich der Zielstern befand. Er fand nichts Bemerkenswertes an dem aufgeschlagenen Blatt und wählte das nächste, als er festgestellt hatte, daß dieses ebenso langweilig war, besah er das übernächste.

Das übernächste Blatt war zu einem Teil gelb eingefärbt. Gelbe Färbung bedeutete, daß dieser Teil der Galaxis im arkonidischen Einflußbereich lag. Der gelb gefärbte Teil des Blattes ragte in der Form einer Zunge schräg vom rechten unteren Katalogrand bis fast zum Mittelpunkt des Bildschirms. Chellish schaltete die Ausschnittvergrößerung ein und ließ die Sternpunkte mitsamt den Daten und Namen vor seinem Blick vorüberziehen.

Im arkonidischen Einflußbereich hatten sie alle Namen. Chellish las: Galtha, Oone, Sophrun, Lowann, Hayireko, Minnit und eine Reihe anderer, die er nie zuvor gehört hatte. Über dem Gedanken, wie es auf den Planeten dieser Sonne aussehen möge und was für Wesen auf ihnen lebten, geriet er ins Träumen.

Da er aber weiter am Knopf der Rechenmaschine drehte, geriet er oben über den gelb gefärbten Teil des Katalogblattes hinaus. Die Sternnamen wurden seltener. Außerhalb ihres Einflußbereiches hatten die Arkoniden sich nicht mehr die Mühe gemacht, alle Sterne zu taufen. Chellish las: Naaiwoon, Joplat, Hoshan, dann ein paar Zentimeter weit nichts, nur Punkte ohne Namen, und dann: Latin-Oor.

Er stutzte. Latin-Oor. Den Namen hatte er vor kurzem schon einmal gehört. Latin-Oor ... in welchem Zusammenhang war das gewesen?

Latin-Oor: Chellish baute sich eine Eselsbrücke: Latin-Oor, das klang so wie »Lateinisches Erz« Er erinnerte sich, daß er daran schon damals gedacht hatte, als er den Namen zum erstenmal hörte.

Er ging auf der Spur seiner Gedanken zurück. Erz. Er hatte sich gefragt, ob es auf Latin-Oor wirklich Erz gebe, obwohl der arkonidische Name mit Chellishs Übersetzung natürlich nichts zu tun hatte. Er hatte daran gedacht, daß man, wenn es auf Latin-Oor wertvolle Erze gäbe, dort einen Stützpunkt errichten könnte, wenn nicht, wenn nicht ...

Ja, das war es! Wenn nicht die arkonidische Robotflotte, die nach Latin-Oor unterwegs war, den Planeten in eine brennende Hölle verwandeln würde.

Plötzlich stand ihm das Bild wieder klar vor den Augen. Er hatte mit einer Reihe anderer Offiziere an der Instruktionsstunde teilgenommen und über den internen Flotten-Nachrichtendienst erfahren, daß es Major Clyde Ostal gelungen war, das arkonidische

Robotgehirn auf eine falsche Spur zu lenken und glauben zu machen, die Erde sei irgendwo in der Nähe des galaktischen Zentrums zu suchen. Latin-Oor war die Sonne, um die sich nach Ostals gefälschten Informationen der Planet drehte, der die Rolle der Erde spielen sollte. Latin-Oor war eine Sonne, die nach den Angaben des Kataloges über zwei erdähnliche, jedoch unbesiedelte Planeten verfügte. In einem der beiden mußte der Robotregent die Erde vermuten.

Clyde Ostals Unternehmen war also gegückt. Der Regent hatte den Köder geschluckt und eine große Flotte in Marsch gesetzt. Chellish erinnerte sich nicht mehr, auf welchen der beiden in Frage kommenden Planeten die von Ostal gelieferten Informationen hingewiesen hatten, ob auf Latin-Oor III oder Latin-Oor IV. Aber er war sicher, daß einen von ihnen die Robotflotte umzingeln und seine Bewohner zu bedingungslosen Kapitulation auffordern würde. Sie hatten damals, während der Instruktion, herzlich über die Vorstellung gelacht, daß die arkonidische Flotte, wenn ihre Aufforderung unbeantwortet blieb, schließlich zur Landung ansetzen und dabei feststellen würde, daß es auf Latin-Oor III oder IV kein einziges intelligentes Wesen gab, und sich gefragt, ob der Schock dieser Erkenntnis stark genug sein würde, um im Innern des Robotregenten ein paar Röhren durchbrennen zu lassen.

Und jetzt? Was hatte die Robotflotte, die auf Latin-Oor zustieß, mit ihm und seiner Lage zu tun?

Gunter Chellish blätterte den Katalog zurück. Er verglich die Daten der Sonne, die Ronson Lauer ausgesucht hatte, mit den Daten von Latin-Oor. Lauers Zielstern lag nur knapp über der Ebene des Mikrofilms, Latin-Oor dagegen lag so hoch über ihrer Blattebene, daß sie schon fast in das vorhergehende Blatt hineinragte. Lauers Zielstern lag im Winkelbereich Theta 89 Grad 50 Minuten bis 90 Grad 0 Minuten. Das Zwischenblatt umfaßte den Bereich Theta 90 Grad 0 Minuten bis 90 Grad 10 Minuten. Daran an schloß sich das Blatt, auf dem Latin-Oor zu finden war, von Theta 90 Grad 10 Minuten bis 90 Grad 20 Minuten. Der vertikale Abstand der beiden Sonnen betrug nicht mehr als zehn Lichtjahre. Da sich die horizontalen Daten ein wenig voneinander unterschieden, betrug die Gesamtentfernung rund sechzehn Lichtjahre oder fünf Parsec.

Plötzlich fiel es Chellish wie Schuppen von den Augen. Er erinnerte sich, was Lauer ihm zur Antwort gegeben hatte, als er danach fragte, ob er kein bestimmtes Ziel habe:

»... Hauptsache, es ist keine heiße Stelle. Irdische Raumschiffe sind nicht erwünscht ...«

Das war es. *Irdische* Raumschiffe waren nicht erwünscht. Er hätte früher merken sollen, daß

Ronson Lauer das Attribut besonders betonte.

Arkonidische Raumschiffe waren dagegen nicht unerwünscht. Im Gegenteil, Lauer hatte den Katalog zuvor studiert und wußte, daß sein Zielstern nur sechzehn Lichtjahre von Latin-Oor entfernt war. Er hatte ihn deshalb ausgewählt, weil er arkonidische Schiffe da haben wollte, wenn Suttney anfing, sein Vorhaben zu verwirklichen.

Was für ein Vorhaben das war, darüber konnte jetzt kein Zweifel mehr bestehen. Suttney suchte die Nähe der Arkoniden. Die Arkoniden dagegen würden ihn nicht haben wollen - aus Furcht vor Komplikationen, wenn er ihnen nicht etwas mitbrachte, das ihnen das Risiko wert war. Die Positionsdaten der Erde! Gunter Chellish brauchte keinen Interkom mehr, um festzustellen, wo Lauer und Suttney im Augenblick waren und was sie dort taten. Sie befanden sich in der Registratur und bemühten sich, die Daten für die galaktische Position der Erde aus den dort gespeicherten Werten zu errechnen. Das war nicht einfach. Im Zuge der Sicherheitsmaßnahmen waren die Positionsdaten der Erde nirgendwo festgehalten worden. Auch im galaktischen Katalog war nirgendwo ein Stern zu finden, der die Bezeichnung Sol trug. Aber es gab natürlich die Möglichkeit aus den Koordinatenwerten benachbarter Sonnen die genaue Lage der Erde zu ermitteln. Dazu war eine Fülle astronomischer Kenntnisse nötig. Chellish zweifelte nicht daran, daß Ronson Lauer solche Kenntnisse besaß; aber er war ungeübt im Interpolieren von Positionsdaten und selbst wenn er die Daten aller irdischen Nachbarsterne beisammen hatte, würde er noch ein paar Stunden brauchen, um ein Programm für die positronische Rechenmaschine zu entwickeln.

Wieviel Zeit habe ich also, fragte sich Chellish. Anderthalb Stunden, bis er alles beisammen hat, und noch einmal drei Stunden, bis er das Programm aufgestellt hat. Der Rest wickelt sich dann in ein paar Sekunden ab; der Computer erledigt solche Dinge rasch.

Viereinhalb Stunden insgesamt also wenn Suttney sich nicht entschloß, die arkonidischen Schiffe herbeizurufen, anstatt die Positionsdaten wahllos in den Raum zu funken. Wartete er auf die Ankunft der Arkoniden, dann würden ein paar weitere Stunden vergehen. Vielleicht vier oder fünf.

Insgesamt war es eine Menge Zeit. Trotzdem begann Chellish, nervös zu werden. Er mußte etwas unternähmen, was Suttneys Vorhaben vereitelte. Er mußte den Terranern auf Gray Beast ein Zeichen geben, wo sie die entführte Gazelle zu suchen hatten. Aber er wußte nicht, wie er das bewerkstelligen sollte. Viereinhalb oder noch mehr Stunden waren wenig Zeit, um eine wirklich gute Idee zu finden.

Er sah sich nach Roane um. Oliver Roane saß

immer noch auf seinem Platz, die Pistole wie angewachsen in der Hand, und starrte ihn stupide an. Chellish lächelte, aber Roanes Gesicht blieb unverändert.

»Haben Sie keine Angst, Roane?« fragte Chellish.

In Gedanken war er nicht bei der Sache. Er mußte eine Idee finden, wie er Suttney einen Strich durch die Rechnung machen konnte, und hatte merkwürdigerweise den Eindruck, das gelänge ihm leichter, wenn er sich dabei mit jemand unterhielt.

»Vor Ihnen vielleicht?« knurrte Roane. »Nein. Vor dem Gefangen- und Erschossenwerden.«

In Oliver Roanes Miene erschien ein unbehaglicher Ausdruck, als er verstanden hatte, was Chellish meinte.

»Blödsinn«, antwortete er grob. »Niemand wird uns fangen.«

Chellishs Verstand arbeitete auf Hochtouren.

»Halten Sie für richtig, was Suttney vorhat?« fragte er, während seine Gedanken eine neue Idee zu bearbeiten begannen. Roane lachte dumm. »Das ist die Art, Leute auszufragen, wie? Sie wissen ja gar nicht, was Suttney vorhat!«

Du meine Güte, dachte Chellish, er ist wirklich zu dumm. »Natürlich weiß ich es!« behauptete er. »Haha!« machte Roane. »Er hat vor«, erklärte Chellish mit größtem Ernst, »sich auf einem unbekannten Planeten niederzulassen und die primitive Bevölkerung zu unterjochen. Was anderes könnte er sonst vorhaben?«

Aus Roanes Schafsgesicht schienen die Augen herausfallen zu wollen. Roane beugte sich nach vorne und starrte Chellish ungläubig an. Es dauerte ein paar Sekunden, bis er begriff, was Chellish gesagt hatte, und in diesen Sekunden entschied Chellish, daß seine Idee zwar nicht genial, aber verwendbar sei.

Oliver Roane fing an zu lachen. Er schüttelte sich förmlich aus. Der Kommandoraum dröhnte von seinem Gelächter über Chellishs Dummheit. Chellish aber nahm die Gelegenheit wahr, schwenkte mit seinem Sessel zur Seite und drückte blitzschnell auf zwei nebeneinanderliegende Knöpfe.

Roane nahm die rasche Bewegung wahr. Er unterbrach sich mitten im Lachen und sah Chellish aus zusammengekniffenen Augen an.

»Was machen Sie da?« stieß er hervor und stand auf.

»Nichts Besonderes«, antwortete Chellish gleichmäßig. »Ich habe die Klimaanlage ein bißchen besser eingestellt. Mir ist nämlich zu heiß hier.«

\*

Der Verteiler Nr. 255, Kontrollpunkt XVII in dem Teil der Regelleitung, die den Strukturkompensator mit dem Hypertriebwerk verband, war gewöhnt, mit

exakt geformten Dreiecksimpulsen von zwei Volt Höhe und einer Basisbreite von fünf bis zehn Nanosekunden gefüttert zu werden. Nur diese konnte er verarbeiten, unterteilen und in die zwanzig Ausgangskanäle leiten, die von ihm ausgingen.

Es gab nur einen einzigen Fall, in dem er auch einen anderen Impuls hätte verarbeiten können, nämlich einen Kastenimpuls von zehn Volt Höhe und 10 Sekunden Basisbreite. Das war der sogenannte Alarm-Impuls, der nicht unterteilt, sondern in ihm gespeichert wurde und alle zwanzig Ausgangskanäle blockierte. Sollte der Verteiler Nr. 255 aber für diesen Alarm-Impuls aufnahmefähig sein, so war zuvor eine Veränderung des Gitter-Kathodenpotentials der ersten Röhre notwendig.

Diese Veränderung war nicht bewerkstelligt worden, trotzdem bekam Verteiler Nr. 255 den Alarmimpuls. Er wollte ihn nicht annehmen. Denn er besaß einen sicheren elektronischen Instinkt für alles, was gefährlich war. Aber in der Nanosekunde, in der der Impuls vor dem Gate wartete, wurde das Gitter-Kathodenpotential der ersten Röhre schließlich doch verändert, und dem Verteiler blieb nichts anderes übrig, als den gefährlich hohen Spannungsstoß hereinzulassen. Unglücklicherweise besaß er nicht mehr die Zeit, die zwanzig Ausgangskanäle zu blockieren. Der Impuls war schneller wieder zu den Ausgängen hinaus, als der Verteiler darauf reagieren konnte.

Einen Teil der an die zwanzig Ausgänge geschalteten Geräte passierte der nun zwanzigfach unterteilte Impuls, ohne Schaden anzurichten. Zum Beispiel lief er sich im Steuermechanismus des Strukturkompensators einfach tot, weil der Kompensator von einer anderen Seite aus gesperrt war. Aber es gab auch ein paar Stellen, vor allen Dingen solche, die hohe Induktivitäten besaßen, an denen er beträchtliches Durcheinander hervorrief. Er war ja fünfmal höher als die normalen Impulse, auf die die Regelleitung eingestellt war, also erzeugte er auch fünfmal höhere Selbstinduktion. Und damit brachte er den Beginn einer auf Plastikfolie gedruckten Spule zum Schmelzen.

Von da an war die Regelleitung unterbrochen. Zwar nur an einer einzigen Stelle; aber da sie auf höchste Sicherheit ausgelegt war, würde diese einzige Unterbrechung genügen, um das ganze Leitsystem außer Betrieb zu setzen.

\*

Oliver Roane war mißtrauisch. Chellish sah ihm an, daß er angestrengt darüber nachdachte, was er tun solle.

»Wirklich nur die Klimaanlage?« fragte er

einfältig. Chellish nickte.

Roane war noch zu keinem Resultat gekommen. Es war ihm klar, daß er eigentlich Suttney über den Vorfall benachrichtigen müsse. Aber dazu hätte er den Kommandoraum verlassen müssen; denn der Interkom war ja ausgeschaltet.

Unsicher sah Roane sich um und prüfte, ob er schon etwas davon spüren könne, daß die Klimaanlage anders eingestellt worden war. Aber es war immer noch genauso warm wie zuvor.

Gunter Chellish hatte sich mittlerweile wieder seinem Pult zugewandt und drehte Roane den Rücken zu - gleichgültig, wie es schien. Na ja, dachte Roane, ich kann es Suttney ja sagen, wenn er zurückkommt.

Gunter Chellish aber starzte auf die kleine Leuchtschrift, die unterhalb zweier bunter Schaltknöpfe in der Schalttafel blinkte:

SCHLIESSEIMPULS VERTEILERSYSTEM  
ABTEILUNG S-KOMPENSATOR BEIDE  
KNÖPFE STETS GLEICHZEITIG BETÄTIGEN!

Das hatte er nicht getan. Er hatte erst den linken, dann den rechten gedrückt. Er wußte, daß es an dieser Stelle eine Unsicherheit im Regelsystem gab; aber er wußte noch nicht, welchen Effekt er durch das falsche Betätigen der Knöpfe hervorgerufen hatte.

\*

Die terranische Flotte war unterwegs. Die Schiffe formten ein weitmaschiges Netz, und die Gazellen und Kaulquappen, die die Schiffe an Bord hatten, bemühten sich, die Maschen des Netzes zu füllen. General Deringhouse, junggebliebener Veteran aus der Anfangszeit des Solaren Imperiums, leitete das gewaltige Manöver von Bord der BARBAROSSA aus, eines Superschlachtschiffs der Imperium-Klasse. Es gab nur ein einziges Schiff, das Deringhouses Befehl nicht unterstand: die DRUSUS, ein Schiffsneubau der gleichen Klasse, Flaggschiff der terranischen Flotte, unter Perry Rhodans Kommando selbst.

Der Plan, nach dem die Suchaktion verlief, war von Mathematikern ausgearbeitet worden. Es gab eine Reihe von Möglichkeiten, wie die erste Spur der verschwundenen Gazelle gefunden werden konnte, und alle Geräte, die in der Lage waren, zu sehen, zu tasten, Energieausbrüche zu registrieren, Treibstoff-Rückstände zu analysieren und Strukturerschütterungen des Einstein-Kontinuums wahrzunehmen, mußten ohne Pause besetzt sein.

Eines schien ausgeschlossen, daß das verschwundene Boot sich durch eine Strukturerschütterung bei einer Transition bemerkbar machte. Die Transition rief einen Energieschock

hervor. Die Energie selbst, die dabei frei wurde, war komplizierter Struktur, ihre Ausbreitung erfolgte jedoch nach den einfachen Gesetzen des fünfdimensionalen Kontinuums. Sie konnte von Strukturtastern in nahezu beliebigen Entfernung vom Ort der Transition noch wahrgenommen werden. Es sei denn, das transistierende Fahrzeug besaß einen Strukturkompensator, der den Energieschock auffing und ihn in einem eigens dafür geschaffenen Hohlraum sich totlaufen ließ, so daß nichts davon - oder beinahe nichts - an die Außenwelt gelangte. Dann blieben für die Ortung nur noch die Restfelder übrig, die sich zehntausendfach schwächer als der eigentliche Schock schwingungsförmig mit der für das Fahrzeug und seinen Kompensator typischen Frequenz durch den Raum ausbreiteten. Hochleistungstaster, Geräte, die von Swoon-Mikrotechnikern entwickelt worden waren, waren notwendig, um diese Restfelder zu registrieren. Das transistierende Fahrzeug konnte aber auch diese Restfelder wirkungslos machen, wenn es einen Eigenfrequenz-Absorber, auch Dämpfer genannt, besaß, ein Gerät also dem auch die Restfelder nicht entgingen, das sie einfing und absorbierte, so daß nun für den Außenstehenden auch nicht die geringste Spur der Transition mehr übrigblieb.

Die verschwundene Gazelle besaß beide Geräte: Den Struktur-Kompensator und den Eigenfrequenz-Absorber. Es hätte bedeutet, sich auf ein Wunder zu verlassen, wollte man warten, bis eine von dem entführten Boot hervorgerufene Strukturerschütterung wahrgenommen wurde.

In Perry Rhodans Gedanken spielte nur diese Hoffnung noch eine kleine Rolle. Dann nämlich, wenn Oberleutnant Chellish noch am Leben war, konnte es unter Umständen geschehen, daß sich Dinge ereigneten, für die im normalen und vorausberechneten Verlauf der Suche kein Platz war.

### 3.

Unter dem 8. Oktober 2042 meldete die Terrania Times:

*Es scheint, daß unser Bericht vom 5. Oktober über das Verschwinden eines Raumauflärers vom Typ Gazelle vorn neuen Stützpunkt Myrtha VII und unsere Bemerkungen über die wenig verantwortungsbewußte Information der Öffentlichkeit durch das Ministerium für Information und Öffentliche Meinung beträchtliche und zum Teil unverständliche Unruhe hervorgerufen hat.*

*Gewiß ist der Vorfall schwerwiegender, als das Ministerium für Information und öffentliche Meinung es zugestehen wollte. Gewiß hat die Öffentlichkeit eine bessere Unterrichtung besonders in*

*Augenblicken der Gefahr verdient. Aber auf der anderen Seite erscheint es uns töricht, zu glauben, daß infolge des Verlusts der Gazelle irgendwo in den Weiten der Galaxis ein mörderischer Krieg ausgebrochen sei und daß der Aufbruch großer Flottenteile von der Erde und den solaren Planeten irgend etwas mit dem Verschwinden dreier Deserteure zu tun habe. Man kann hierüber eine einfache Rechnung aufmachen: Eine Gazelle kostet den Staat etwa 45 Millionen Solar. Etwa ebensoviel muß er abbuchen, wenn ihm ein solches Fahrzeug, durch welche Ursache auch immer, verlorengeht. Das Manöver, das im Augenblick im Gange ist, hat bis zur Stunde schon das Tausendfache dieses Betrages gekostet, etwa 50 Milliarden Solar. Wir sind, wie viele unserer Mitbürger, der Ansicht, daß nicht alles richtig ist, was sich in den Ministerien unserer Hauptstadt tut; aber wir glauben nicht, daß wir der Regierung Mangel an kaufmännisch-mathematischen Kenntnissen vorwerfen dürfen. Nicht einmal ein Narr würde Manöver mit einem Gesamt-Kostenaufwand von vielleicht hundert Milliarden Solar veranstalten, nur um ein Objekt wiederzufinden, das höchstens fünfundvierzig Millionen Solar wert ist.*

*Wie wir von zuverlässigen Gewährsleuten erfahren, handelt es sich bei dem groß angelegten Manöver der Flotte um eine Maßnahme zur Stärkung der Abwehrbereitschaft, die in den folgenden Jahren routinemäßig durchgeführt werden soll. Man kann über die Kosten, die solche Maßnahmen der Allgemeinheit zusätzlich auferlegen, verschiedener Meinung sein. Man sollte sich aber nicht ins Bockshorn jagen lassen und albernen, Unruhe stiftenden Gerüchten Glauben schenken.*

\*

»Was Besonderes?« fragte Suttney, als er den Kommandoraum betrat.

Oliver Roane erhob sich brummend. »Weiß nicht«, antwortete er verdrießlich. »Einmal hat er an etwas gedreht und gesagt, es wäre die Klimaanlage.«

Unter dem Schott stand Ronson Lauer. Chellish, der sowohl Suttney als auch Lauer scharf beobachtete, sah, wie letzterer zusammenzuckte und in gebückter Haltung, wie eine Katze vor dem Sprung, zu ihm herüberstarnte.

Er ist der Gefährlichste von allen, dachte Chellish. Schnell und skrupellos.

Walter Suttney hatte sich ebenfalls zu ihm herumgedreht und musterte ihn scharf. »Wie ist das, Chellish?« fragte er.

Gunter Chellish gab keine Antwort. Suttney war ein paar Schritte näher getreten.

»Antworten Sie, Chellish!« befahl er mit

Nachdruck. »War es die Klimaanlage?«

»Nein«, antwortete Chellish ruhig und behielt weiterhin Ronson Lauer im Auge.

»Was war es dann?« wollte Suttney wissen.

»Ich weiß es nicht«, antwortete Chellish, so ruhig er konnte. »Ich habe einfach auf zwei Knöpfe gedrückt.«

Aus den Augenwinkeln sah er, wie Ronson Lauer nach der Waffe griff, die er in einem Futteral am Gürtel trug. »Warum?« fragte Suttney. »Um Zeit zu gewinnen«, antwortete Chellish und stand auf. »Was dachten Sie?«

Lauer kam lautlos heran, die Waffe in der Hand und mit mordlustigem Blick.

»Je länger wir hier liegen, desto besser für mich, nicht wahr? Das ist der ganze Grund«, antwortete Chellish schließlich.

Walter Suttney zeigte erste Anzeichen der Verwirrtheit. Er verstand nicht, wie jemand, der sich völlig in seiner Gewalt befand, gegen seinen Willen handeln und das auch noch offen zugeben konnte. Ein paar Meter hinter ihm stand Oliver Roane, täppisch mit offenem Mund und offenbar völlig ohne Verständnis. Ronson Lauer dagegen kam mit katzenhaften Schritten, näher.

Gunter Chellish spürte, daß es ihm an den Kragen ging. Mit dem Rest innerer Ruhe, der ihm blieb, sagte er:

»Passen Sie auf Lauer auf, Suttney!« Suttney drehte sich um, und Chellish fuhr fort: »Er will den einzigen Mann umbringen, der dieses Fahrzeug lenken kann.«

Walter Suttney sah Lauer herankommen und erkannte an seinem Blick, worauf er aus war.

»Ruhe!« brüllte er. »Lauer, bleib, wo du bist! Und steck die Waffe ein!« Ronson Lauer erschrak und gehorchte. »Er hat uns verraten«, zischte er. »Seinetwegen werden wir hier ein paar Tage im Raum liegen müssen.«

»Ich könnte Sie dafür töten«, sagte Suttney ruhig.

Chellish kostete seinen Triumph aus. »Nein, das können Sie nicht«, gab er zurück. »Es sei denn, Sie wollten für immer hier liegenbleiben. Sie verstehen zwar ein bißchen von Technik, und Lauer ein wenig von Galakto-Mathematik; aber beides zusammen genommen reicht nicht aus, um eine Gazelle zu steuern.«

Das hatte Suttney offenbar schon selbst bedacht; denn er war nicht überrascht. Er nickte und meinte:

»So haben Sie sich das also gedacht.« Dann sah er sich um und fragte: »Was tun wir mit ihm?«

Ronson Lauer machte eine heftige Armbewegung. »Oliver! Los, mach ihn fertig!« Suttney trat einen Schritt zurück. Chellish sah ihn lächeln.

»Ja, das ist vielleicht das Richtige«, gab er zu. »Leg die Pistole hin, Oliver, und zeig ihm, daß er mit

uns keine Späße treiben kann.«

Oliver Roane ließ die Pistole auf das Polster seines Sessels fallen. Dann stand er auf und kam langsam näher. Gunter Chellish war aufgestanden. »Komm her. Kleiner!« grinste Roane. »Sonst fällst du am Ende auf das Schaltpult und machst alles kaputt.« Chellish rührte sich nicht. »Hol mich!« brummte er. Ronson Lauer trat zur Seite. Es schien, als hätte Chellish seine Aufmerksamkeit auf Roane allein gerichtet, aber in Wirklichkeit sah er, wie Lauer sich ihm an zwei Sesseln vorbei in den Rücken schllich.

»Komm her, sag ich!« drohte Roane. Fast im gleichen Augenblick schrie Lauer triumphierend: »Ich schick ihn dir!«

Chellish hörte direkt hinter sich einen hastigen Schritt. Blitzschnell trat er zur Seite und ließ Ronson Lauer, der ihn mit aller Kraft hatte nach vorne stoßen wollen, ins Leere laufen. Während Lauer an ihm vorbeischoss, griff er hinter ihm her und packte ihn am Halskragen seiner Montur. Damit hatte er sein Ziel halb erreicht. Indern er Lauer am Kragen und am Hosenbund festhielt, machte er zwei, drei rasche Schritte auf Roane zu und schleuderte ihm dann Lauer entgegen. Das alles war blitzschnell gegangen. Oliver Roane hatte die Fäuste kampfbereit nach oben genommen, als Lauer ihm zuriel, er wolle ihm Chellish schicken. Jetzt reagierte er zu langsam. Als Lauer auf ihn zugeschossen kam, schlug er zum erstenmal zu. Der Schlag traf Lauer voll und mit ganzer Wucht. Lauer drehte sich einmal um seine Achse und fiel auf den Boden.

Chellish sah eine Chance. Bevor Roane sich von seiner Verwirrung erholt hatte, war er bei ihm und bearbeitete ihn mit den Fäusten. Roane wich erschrocken und überrascht zwei Schritte zurück. Chellish setzte ihm nach und trommelte auf ihn ein. Roane torkelte weiter rückwärts und fand erst an der Metallwand einer großen Schalttafel wieder Halt. Chellish nagelte ihn dort fest, mit dem Vorsatz, dem Kampf so schnell wie möglich ein Ende zu machen - und dann beging er seinen großen Fehler.

Er hatte nicht mehr an seine Finger gedacht, die Oliver Roane mit einem gut gezielten Schuß aus der Thermopistole stark verletzt hatte. Sie schmerzten nicht mehr; unter dem Einfluß einer regenerierenden Salbe waren dünne Häute über die Wunden gewachsen. Aber jetzt, als Chellish seinen halb bewußtlosen Gegner an der Montur packte, um ihn zu sich heranzuziehen und ihn mitten in seinen letzten Schlag laufen zu lassen, da blieb er mit der rechten Hand an einem metallischen Magnetverschluß hängen und riß sich die Wunden wieder auf.

Eine Welle brennenden Schmerzes fuhr ihm durch den Körper. Er taumelte. Er sah nichts mehr vor lauter Tränen, die ihm in die Augen schossen. Roane

spürte, daß der Gegner von ihm abgelassen hatte, hörte ihn schreien. Er wußte nicht, was geschehen war, aber er nahm die Chance wahr. Torkelnd kam Roane von der Wand weg. Chellish sah ihn auf sich zukommen. Er wollte sich wehren, aber der Schmerz ließ ihm keine Kraft mehr. Roanes beide Schläge trafen ihn ungedeckt am Kopf. Den dritten Schlag nahm er kaum mehr wahr. Er spürte, wie der Schmerz, der von den Fingern ausging, ihn wie in einem feurigen Meer ertränkte. Dann war fürs erste alles zu Ende.

\*

Der Wunsch, Zeit zu gewinnen, beseelte ihn so sehr, daß er ihn selbst während der Bewußtlosigkeit nicht vergaß. Als er wieder zu sich kam, wußte er sofort, was geschehen war und daß er nichts Dümmeres tun konnte, als die Augen sofort zu öffnen und jedermann zu erkennen geben, daß er wieder bei Bewußtsein sei.

Er hörte Geräusche in seiner Nähe, aber da ihm der Schädel dröhnte, konnte er sie anfangs nicht bestimmen. Dann erkannte er Suttneys Stimme. Sie sagte:

»Warum hast du dich eingemischt? Wer hat dir den Auftrag gegeben?« Die Antwort kam von Lauer. »Ich brauche keinen Auftrag. Ich mache meine Sache allein. Ganz egal, dieser Bursche wird mir die Rechnung bezahlen ... wenn wir ihn erst einmal nicht mehr brauchen?«

»Du wirst ihn in Ruhe lassen, Ronson!« sagte Suttney ruhig und mit verhaltenem Zorn. »Wir sind auf andere Dinge aus als darauf, Menschen umzubringen.«

Es dauerte eine Weile, bis Lauer antwortete:

»So, meinst du? Glabst du, du hättest mir da etwas zu sagen? Paß lieber schön auf dein Schäfchen auf, wenn es soweit ist.«

Suttney sagte nichts mehr. Chellish hörte jemand ein paar Schritte weit gehen und sich dann in einen Sessel setzen. Wahrscheinlich Suttney. Es sah so aus, als hätte der letzte Zwischenfall dazu beigetragen, die Harmonie unter den drei Deserteuren zu stören. Chellish hörte Suttney plötzlich sagen: »Wenn er in einer Stunde noch nicht bei sich ist, werden wir ihm einen Eimer Wasser über den Kopf schütten.« Chellish beschloß, die Stunde, die ihm blieb, weidlich zu nutzen. Angesichts seines miserablen Zustandes fiel es ihm nicht schwer, auf der Stelle wieder einzuschlafen.

\*

Die DRUSUS kreuzte in dem vom Plan vorgeschriebenen Gebiet in einer materiearmen

Enklave, fünfundvierzig Lichtjahre von dem blauen Zwergstern Vollaal entfernt. Fünfundsiebzig Prozent der Beiboote waren unterwegs und durchsuchten den Raumsektor, der der DRUSUS zugewiesen worden war. Die restlichen Fahrzeuge blieben an Bord zurück, um für den Notfall bei der Hand zu sein.

An Bord der DRUSUS befand sich ein Teil der Männer, die vor wenigen Tagen erst in die Flotte übernommen worden waren: Siedler von Gray Beast, denen jedermann plötzlich ziemlich mißtrauisch gegenüberstand, weil es ja schließlich drei von den Siedlern gewesen waren, die die gesuchte Gazelle mitsamt Oberleutnant Chellish von Gray Beast entführt hatten.

Zu den ehemaligen Siedlern an Bord der DRUSUS gehörte auch Horace O. Mullon, früher Anführer der Aufrechten Demokraten, der Mann, der Hollander schließlich zur Strecke gebracht hatte. Über Horace O. Mullon existierte eine weit über die Aufzeichnungen der irdischen Gerichte hinausgehende Personalakte, die während der Zeit, da Mullon den Aufbau der Siedlerkolonie leitete, nach den Angaben von Chellish und Captain Blailey angelegt worden war und bei Perry Rhodan selbst großes Interesse gefunden hatte. Außerdem war Mullon nahezu der einzige, den man aus dem allgemeinen Mißtrauen ausschloß: Niemand glaubte, daß Hollanders erbitterter Gegner jemals mit dessen Anhängern gemeinsame Sache machen könnte.

Dem Interesse, das Perry Rhodan für ihn hegte - oder besser gesagt: Der Einsicht, die Rhodan in seine Fähigkeiten hatte - verdankte es Mullon, daß er nicht mit dem niedrigsten Rang in die Flotte aufgenommen werden war. Man hatte ihn als Offiziersanwärter eingestuft mit der Maßgabe, daß er sein Leutnantspatent unter Umgehung der Vorschriften dann erhalten könne, wenn außerhalb allen Zweifels feststand, daß er mit seinen früheren sozialkritischen, revolutionären Ideen gebrochen hatte. Er würde mit seinen mehr als dreißig Jahren selbst dann noch ein ziemlich alter Leutnant sein; aber seinem weiteren raschen Aufstieg stand in Anbetracht seiner deutlichen organisatorischen Fähigkeiten nichts im Wege.

Horace O. Mullon hatte, als er mit den ändern zusammen den Befehl erhielt, sich an Bord der DRUSUS zu begeben, geglaubt, daß jetzt der Augenblick nahe sei, in dem er sich bewähren konnte. Zusammen mit fast allen anderen Einheiten, die auf Gray Beast lagen, war die DRUSUS gestartet und hatte, nach den äußeren Anzeichen zu urteilen, eine weite Transition hinter sich gebracht. Alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß große Ereignisse bevorstanden. Horace O. Mullon gedachte, sich dabei auszuzeichnen.

Dann, einen Tag später, hatte er erfahren, worum

es eigentlich ging. Eine Gazelle war entführt worden - von Suttney, Lauer und Roane, drei Leuten, die früher zu Hollanders Sicherheitstruppe gehört hatten, als Hollander sein Regime des Schreckens über Greenwich errichtete. An Bord der Gazelle befand sich unfreiwilligerweise außerdem Gunter Chellish, Mullons Freund, mit dem zusammen er Hollander gefangen und den Peepsies die Hölle heiß gemacht hatte.

Dadurch waren Mullons Pläne über den Haufen geworfen worden. Es ging ihm nicht mehr darum, sich auszuzeichnen. Es lag ihm nichts mehr daran, so schnell wie möglich Leutnant zu werden. Er malte sich aus, in welcher Lage sich Chellish befand. Er kannte die drei, die die Gazelle entführten, gut genug, um zu wissen, daß Chellish nichts Gutes von ihnen zu erwarten hatte.

Gunter Chellish war verloren, wenn es nicht gelang, die Gazelle zu finden, bevor die drei Deserteure ihre Pläne hatten verwirklichen können. Sie mußte gefunden werden, das war Mullons einziger Gedanke.

Die in die Flotte übernommenen Siedler an Bord der DRUSUS bildeten einen Zug der XV. Kompanie, der vorerst noch keine besondere Aufgabe besaß. Die Männer waren zur Ausbildung an Bord. Ihr Dienst war hart, aber vorläufig erfüllte er noch keinen anderen Zweck als den, wie Sergeant Delacombe sich ausdrückte, »richtige Männer aus ihnen zu machen.« Horace O. Mullon meldete sich mit Delacombes Erlaubnis beim Orterstand, um dort Dienst zu tun. Da er unter Chellishs Anleitung gelernt hatte, mit Ortergeräten umzugehen, nahm man ihn an. Er erhielt einen Platz in der Sektion Materietastung und war seitdem kaum mehr von seinem Gerät wegzubekommen.

Der Gedanke, daß er Chellish finden müsse, bohrte ihm im Gehirn und verscheuchte alle körperlichen Bedürfnisse. Innerhalb von siebzig Stunden schlief Mullon nur fünf. Als man ihn mit Gewalt ins Bett bringen wollte, bestand er darauf, ein Stimulans zu bekommen und an seinem Platz sitzen zu bleiben.

Nach dreieinhalb Tagen versetzte man ihn zur Sektion Struktur- und Eigenfrequenz-Tastung. An den Strukturtastern war die Arbeit einfacher.

Man hatte Mullon versetzt, um einen Zusammenbruch zu verhindern. Niemand ahnte vorerst, daß gerade diese Versetzung es war, die Mullons Wunsch in Erfüllung gehen ließ.

\*

Gunter Chellish erwachte abrupt, als sich der eiskalte Regen über ihn ergoß. Geschwind rollte er zur Seite und entging so dem Rest dessen, was Ronson Lauer aus einem grüßen Eimer über ihn

entleeren wollte. Seine schnelle Reaktion ärgerte Lauer. Er versetzte ihm einen Tritt und ließ, als Chellish aufsprang, den Eimer fallen, um die Waffe herauszureißen und sie auf Chellish zu richten. »Na, komm doch!« stieß er hervor. Nach dem kurzen Schlaf fühlte Chellish sich bedeutend besser als zuvor. Der Kopfschmerz war fast völlig verschwunden, und in den Fingerspitzen juckte es nur noch zum Zeichen dafür, daß die Wunden zu verheilen begannen.

Als er Ronson Lauer sah, fing er an zu lachen. Lauer war mitten in Roanes ersten Schlag hineingelaufen, und die Zeichen davon waren noch deutlich sichtbar.

Chellishs spöttisches Gelächter reizte Lauer nur noch mehr. Er hob die Pistole, und Chellish sah, wie er den Finger langsam um den Abzug krümmte.

»Dir wird das Lachen schon noch vergehen, mein Freund!« zischte er.

»Schluß!« kam in diesem Augenblick Suttneys scharfe Stimme aus dem Hintergrund des Kommandoraums. »Ich hab dir gesagt, Ronson, was ich von deiner Tollwut halte.«

Chellish zwang sich zu einem überlegenen Grinsen und drehte sich um, als berühre ihn Lauers gezogene Waffe überhaupt nicht. Er sah Suttney auf sich zukommen und entdeckte im gleichen Augenblick auch Oliver Roane, der breitbeinig und weit zurückgelehnt auf seinem Sessel saß. Sein Atem ging rasselnd, und sein Gesicht verschwand zu drei Vierteln unter einem Wust von Verbänden, die er sich anscheinend selbst angelegt hatte.

»Für Sie ist auch Schluß, Chellish«, meldete Suttney sich von neuem. »Von nun an werden Sie keine Gelegenheit mehr bekommen, Schwierigkeiten zu machen. Setzen Sie sich an Ihren Platz und finden Sie heraus, welchen Schaden Sie angerichtet haben!«

Chellish gehorchte. Während er zum Pilotensitz ging, sah er auf die Uhr. Er hatte drei Stunden bewußtlos oder schlafend gelegen. Aber wie die Sache aussah, hatten die drei Stunden nicht ausgereicht, um die Suchschiffe die verlorene Gazelle finden zu lassen.

Spannung, die er nur mit Mühe verbergen konnte, erfüllte ihn, als er sich vor das Schaltpult setzte und die Schaltungen vornahm, die für die Transition notwendig waren. Er hatte zwei Knöpfe in der verkehrten Reihenfolge gedrückt, das war alles, was er wußte. Er hatte keine Ahnung, welcher Schaden dadurch angerichtet worden war - nicht einmal, ob überhaupt Schaden entstanden war. Das einzige, was er wußte, war, daß das Regelsystem einen äußerst komplizierten Mechanismus bildete. Das Regelsystem war kein Radio, an dem man zwei einander widersprechende Schalter betätigen konnte, ohne daß ein Schaden entstand. Wenn man das

Regelsystem vorschriftswidrig bediente, dann ging irgend etwas kaputt.

Die Frage war: Was war kaputtgegangen?

Chellishs Hände zitterten, als er den Overall-Check machte. Die Lampen einer kleinen Leuchttafel, mehr als zweihundert an der Zahl, flammten auf und zeigten an, daß soweit alles in Ordnung war.

Soweit. Zwei kleine Lämpchen blieben finster. Von den kleinen Schriftäfelchen, die unter den Lampen angebracht waren, las Chellish: Verteiler Nr. 255, Kontrollpunkt XVII und Induktivität 15 Mikrohenry S-Kompensator.

Er atmete auf - langsam, damit niemand es hörte. Sein Plan war geglückt. Die Reparatur würde nur anderthalb Stunden in Anspruch nehmen, vielleicht sogar etwas weniger. Suttney brauchte nicht mißtrauisch zu werden, daß er Zeit zu gewinnen versuchte. Und vor allen Dingen: Verteiler Nr. 255 und die entzweigegangene Spule mit der Induktivität 15 Mikrohenry lagen im selben Schacht wie der Eigenfrequenz-Absorber.

»Na, was ist?« wollte Suttney wissen. Chellish deutete auf die beiden finsternen Kontrolllampen.

»Ein Verteiler und eine Spule sind entzwei.«

»Schwer zu reparieren?«

»Die Spule kann man überhaupt nicht reparieren. Der Verteiler dauert vielleicht zwei Stunden.« Suttney machte große Augen. »Wollen Sie damit sagen, daß wir uns überhaupt nicht mehr vom Platz bewegen können - wenn die Spule nicht repariert werden kann?« Chellish schüttelte lächelnd den Kopf. »Nein, das wollte ich nicht sagen. Die Spule besteht aus aufgedampftem Metall. Man kann sie also nicht reparieren. Aber man kann eine neue Spule einsetzen. Wir haben genug davon im Ersatzteillager, wenn Sie das nicht zufällig über Bord geworfen haben.«

Suttney starrte ihn mißtrauisch und böse an.

»Hören Sie auf mit Ihren Witzen«, sagte er scharf. »Wie lange dauert die Reparatur insgesamt?«

»Zwei Stunden«, antwortete Chellish. »Wie ich schon sagte.«

»Und die Spule?«

»Dazu brauche ich zwei Minuten - eine zum Heraussuchen und eine zum Einsetzen.«

»Gut, dann machen Sie sich an die Arbeit. Brauchen Sie Geräte?«

»Eine Menge«, schmunzelte Chellish. »Suchen Sie sie sich zusammen. Und glauben Sie nicht. Sie können uns noch einmal dazwischenfunken. Ronson wird Ihre Arbeit überwachen. Ronson, geh mit ihm!«

»Mit dem größten Vergnügen«, krächzte Lauer heiser.

Aus der Gerätekammer nahm sich Chellish Meßgeräte, darunter einen Oszilloskop, den er

Lauer zum Tragen gab; einen kleinen Lötautomaten, ein Sortiment von Drähten, Pinzetten, Lötmaterial zum Nachfüllen des Automaten und andere Dinge mehr. Während er das zusammensuchte, bewegte er sich langsam und bedächtig. Es kam ihm nicht darauf an, die Reparatur so schnell wie möglich zu bewerkstelligen.

Aus dem Ersatzteillager brauchte Chellish nur eine Spule von der Art der entzweigegangenen und ein paar andere Schalldrucke, die er bei dem Verteiler verwenden wollte.

Dann öffnete er das Luk, das vom Hauptgang aus in den K-Schacht hinunterführte, und kletterte die Leiter hinab. Ronson Lauer folgte ihm im Abstand von fünf Sprossen. Das Luk ließ er offen.

An der Wand des Schachtes lief eine Reihe von Leitungen entlang. Chellish, der bislang noch nicht gewußt hatte, wie er den Rest seines Planes ausführen konnte, ohne daß Lauer es bemerkte, hatte plötzlich eine Idee. Der größte Teil der Leitungen stand unter einer Spannung von mehr als zweitausend Volt Gleichstrom. Wenn es ihm gelang, Lauer dazu zu bewegen, daß er einen Finger an eine nicht isolierte Stelle hielt, dann ...

Sieben Meter unter dem Luk endete die Leiter. Von hier aus war der K-Schacht in Wirklichkeit ein Stollen, der waagerecht zur Außenwandung des Bootes hinlief. Chellish blieb am Fuße der Leiter einen Augenblick stehen. Er sah den kleinen, schwarzen Kasten des Verteilers, den er reparieren sollte, und suchte die Stelle, an der sich die ausgefallene Spule befand. Gleichzeitig sah er den schimmernden, schlanken Zylinder des Eigenfrequenz-Absorbers, auf den er es eigentlich abgesehen hatte. Der Absorber lag nur einen halben Schritt jenseits des Verteilerkastens.

»Gehen Sie weiter!« befahl Lauer unruhig.

Chellish gehorchte. Er ging an dem Verteilerkasten vorbei und setzte die Plastiktasche mit den Werkzeugen und Ersatzteilen zwischen dem schwarzen Kasten und dem silbernen Zylinder des Absorbers auf den Boden.

»Ich habe hier, hier und dort zu tun«, erklärte er Lauer bereitwillig, wobei er zuerst auf den Verteiler, dann auf eine Ungewisse Stelle irgendwo in der Nähe des Absorbers und schließlich dorthin deutete, wo er die Spule vermutete. »Machen Sie es sich bequem, und suchen Sie sich einen Platz, von dem aus Sie mich im Auge behalten können.«

Ronson Lauer blinzelte überrascht. Als er begriff, daß Chellish ihn verspottete, lief sein Gesicht vor Zorn rot an.

Chellish begann, seine Werkzeuge auszupacken. Ohne, daß Lauer es bemerkte, achtete er scharf darauf, wo Lauer sich hinsetzte. Er hatte den Oszilloskop einen Meter weit vor sich

hingeschoben und hockte nun mit gespreizten Beinen auf dem Boden. Die Pistole hielt er in der Hand.

Das erste, was Chellish tat, war, eine der rot isolierten Hauptleitungen freizulegen. Er arbeitete dabei mit einer Sicherheitszange und ging so sorglos zuwege, daß Lauer nicht auf den Verdacht kommen konnte, er hantiere an der Hochspannung herum. Das Ergebnis befriedigte ihn. Er hatte zehn Zentimeter eines fingerdicken Kabels freigelegt, und im entscheidenden Augenblick brauchte er den Draht nur noch mit einer Isolierzange abzuzwickeln und das eine Ende, das vordere, dorthin zu halten, von wo aus die Spannung sich auf Lauer übertragen konnte.

Dann nahm er das Gehäuse des Verteilers ab. Er sah sofort, was geschehen war. Der Oszillograph zeigte an keiner Stelle des Verteilersystems einen Impuls oder überhaupt eine Spannung. Der Verteiler hatte geschlossen, als die Spule verdampfte, und sich so als Sicherung betätigt. Drei Lötstellen waren abgerissen, und eine der winzigen Röhren schien nicht mehr zu funktionieren. Chellish machte sich an die Arbeit. Er befestigte die Lötstellen von neuem, nahm die Röhre heraus und setzte an ihre Stelle einen kleinen Widerstand. Dann machte er eine neue Probe und stellte fest, daß der Verteiler immer noch nicht funktionierte.

Gunter Chellish blieb nichts anderes übrig, als das gesamte Leitungssystem des Verteilers Punkt für Punkt abzusuchen.

Die Zeit verstrich. Chellish sah sich ein paarmal nach Lauer um, der sich nicht besonders behaglich zu fühlen schien. Chellish beobachtete Lauer ein paarmal, wie er unruhig den Kopf wandte, um sich umzusehen. Regelmäßig schrak er dann zusammen und blickte rasch wieder in Chellishes Richtung, als hätte er sich besonnen, daß er Chellish keine Sekunde lang aus den Augen lassen durfte.

Aber er tat nicht, worauf Chellish wartete: Er kam nirgendwo mit der bloßen Haut mit Metall in Berührung.

Chellish hatte entdeckt, daß dicht neben Ronson Lauer eine einzelne Röhre des Kühlsystems senkrecht durch den Schacht lief. Sie bestand aus unverkleidetem Plastikmetall, einem hervorragenden Leiter. Wenn Lauer nur ein einziges Mal nach der Röhre griff, um sich festzuhalten - es gab einen metallenen Quersteg, der die Röhre in der Wand hielt und bis hinter den Verteilerkasten zu Chellish herübergabt.

Chellish begann ungeduldig zu werden. Eine Dreiviertelstunde war schon vergangen. Er beschloß, sich einen anderen Plan auszudenken, wenn Lauer nicht im Laufe der nächsten halben Stunde nach der Kühlleitung griff.

Unterdessen reparierte er weiter am Verteiler. Ohne Unterlaß dachte er daran, daß dies die letzte

Chance war, die sich ihm bot. Er war ein verlorener Mann, wenn er sie ungenutzt ließ. Und noch schlimmer: Niemand mehr würde den galaktischen Krieg verhindern können, der entstand, wenn der Robotregent auf Arkon die wahre galaktische Position der Erde erfuhr.

Er kam ins Schwitzen und begann, Ronson Lauer zu verwünschen. Er sah sich immer öfter nach Lauer um, bis der darauf aufmerksam wurde und ihn anfuhr:

»Behalten Sie den Kopf vorne! Wir haben es eilig. Ich schieße, wenn Sie sich noch ein einziges Mal umdrehen.«

»Aha«, lachte Chellish voller Grimm. »Damit der Schuß dort hinten ein paar Leitungen zum Schmelzen bringt, wie? Dann können Sie sehen, wo Sie bleiben.« Ronson Lauers reges Mißtrauen reagierte sofort.

»Darauf spekulieren Sie also?« zischte er wuterfüllt. »Daß ich mich nicht zu schießen getraue ... aus lauter Angst, hier etwas kaputtzumachen? Warten Sie, ich werd's Ihnen zeigen, was ich kann!«

Da war sie plötzlich, die Chance! Ronson Lauer stand auf. Er hielt die Thermopistole mit dem Lauf nach unten in der Hand und suchte einen Platz, von dem aus er auf Chellish schießen konnte, ohne irgendeine der Leitungen zu beschädigen.

Das Aufstehen war nicht so leicht. Lauer griff nach der Röhre, zog sich daran in die Höhe und ließ sie auch dann nicht los, als er schon auf den Beinen stand. Gunter Chellish schrie auf. »Nicht schießen! Nicht schießen!« Aber in Wirklichkeit war es blanker Triumph, der aus seiner Stimme klang. Während Lauer sorgfältig zielte, glitt Chellish zur Seite und hatte die offenliegende Hochspannungsleitung mit einem einzigen Druck der scharfen Isolierzange durchschnitten. Er packte die Leitung am isolierten Teil und schwang sich mit ihr hinüber in die Deckung des Verteilerkastens. Lauer kam in Verwirrung. Der Lauf der Pistole folgte dem Ziel; aber jetzt war da plötzlich der Verteilerkasten im Weg. So groß und unbeherrscht Lauers Wut auch war, er wußte, daß er verloren war, wenn er mit seinem Schuß eines der wichtigen Geräte zerstörte.

Er zögerte - und das war Gunter Chellishs Augenblick!

Schnell, aber vorsichtig schob er die Hand mit der Leitung hinter den Verteilerkasten und preßte das freie Drahtende gegen die Querstrebe, die das Rohr hielt.

Im selben Augenblick schrie Lauer auf - wild und von Entsetzen geschüttelt. Er schrie solange, bis Chellish den Draht wieder von der Strebe entfernte. Eine Sekunde lang hatte Ronson Lauer die Hand nicht von dem Rohr lösen können. Jetzt sank sie herab, und Lauer fiel ohnmächtig auf den Boden.

Chellish zögerte nur eine halbe Sekunde. Mit sicherer Hand legte er das Drahtende wieder dorthin, von wo er es aufgenommen hatte. Dann machte er sich am Eigenfrequenz-Absorber zu schaffen.

Er löste die Leitungen, die in den Absorber hinein- und aus ihm herausführten, von ihren Kontakten, verband sie mit einem Drahtstück, schnitt das Drahtstück in der Mitte auf und fügte einen Widerstand ein, von dem er glaubte, daß er etwa ebenso groß sei wie der Innenwiderstand des Absorbers. Dann hob er das neue Leitungsstück über den Absorber hinweg und versteckte es hinter ihm an der Wand.

Dazu brauchte er nicht einmal eine Minute. Als er fertig war, setzte er sich auf und horchte.

Er hatte damit gerechnet, daß man Ronson Lauers Schrei bis zum Kommandoraum hinauf hören und daß Suttney sofort oben am Luk erscheinen würde. Aber bisher war nichts dergleichen geschehen.

Chellish warf Lauer einen mißtrauischen Blick zu und horchte dann nach oben: Oben war alles still.

Vorsichtig, aber mit flinken Bewegungen, verband Chellish die beiden Drahtenden der Hochspannungsleitung durch ein flexibles Stück Plastikmetall. Dann wickelte er die Isolation, die er nur zurückgestreift hatte, wieder um das blanke Stück herum. Als er fertig war, betrachtete er seine Arbeit und stellte mit Befriedigung fest, daß hier niemand etwas finden würde, der nicht wußte, daß es hier etwas zu finden gab.

Ronson Lauer war immer noch bewußtlos.

Chellish stieg über den reglosen Körper hinweg und kletterte die Leiter hinauf. Dabei schrie er fortwährend:

»Heh ... Suttney, Roane! Lauer ist ohnmächtig geworden!«

Niemand hörte ihn. Er stieg durch das Luk auf den Hauptgang hinaus und rannte nach vorne zum Kommandoraum, immer noch schreiend. Das Schott war geschlossen, öffnete sich aber, als er sich ihm bis auf zwei Meter genähert hatte. Er sah Suttney, wie er sich damit beschäftigte, Roanes Gesichtsverbände zu erneuern.

»Du lieber Himmel, seid ihr alle taub?« stieß Chellish atemlos hervor. »Lauer ist unten umgefallen. Er muß irgendwo mit Hochspannung in Berührung gekommen sein. So helfen Sie mir doch!«

Walter Suttney stand starr und musterte ihn mißtrauisch.

»Sind Sie sicher«, fragte er, »daß Sie nicht so lange an der Hochspannung hantiert haben, bis Lauer einen Schlag bekam?«

Chellish spielte den Verblüfften vorzüglich.

»Das könnte ich gar nicht«, behauptete er, immer noch keuchend. »Wie hätte ich das machen sollen? Zu Lauer sagen: Lieber Ronson, half mal deinen

Finger an diese Stelle!«

Ohne noch ein Wort zu verlieren, ging Suttney an Chellish vorbei auf den Hauptgang hinaus. Chellish folgte ihm.

\*

Horace O. Mullon befand sich in einer Art Trance. Die Bewegungen, die er machte, wurden von seinem Bewußtsein nicht mehr kontrolliert. Er handelte unbewußt und übte die Handgriffe so aus, wie er sie gelernt hatte, ohne darüber nachzudenken.

Er hatte jetzt vier Tage lang nicht mehr geschlafen, die fünf Stunden ausgenommen, die er sich gleich zu Anfang Zeit genommen hatte, und nur wenig gegessen. Der Körper agierte mit dem letzten Rest seiner Kraftreserve. Es war leicht zu sehen, daß es nur noch ein paar Stunden dauern konnte, bis Mullon zusammenbrach und ein krankenhausreifer Fall wurde.

Man ließ ihn trotzdem gewähren. Es war sein eigener Wunsch, an seinem Platz zu bleiben.

Als ob er gewußt hätte, daß ihm allein die große Entdeckung vorbehalten war!

Er bediente den Kompensatorpeiler. Das heißt: Was er bediente, war die Antenne des Peilers, die in gemächlicher Rotation alle Viertelstunde einmal den gesamten Raumwinkel abfuhr. Er wußte über die Wirkungsweise der Antenne Bescheid. Man hatte ihn darüber aufgeklärt, und die Information rumorte dumpf in seinem Kopf: Infolge der Fünfdimensionalität

des Eigenfrequenz-Energiefeldes, das die Antenne auffing, war ihre Funktion nicht eigentlich damit verwandt. Die Intensität der Anzeige schwankte zwischen dreißig und hundert Prozent. Dreißig, wenn die Antenne gerade in die entgegengesetzte Richtung wies und dem Signal sozusagen den Rücken kehrte, hundert Prozent, wenn sie in die Richtung zeigte, aus der das Signal kam. Von dem Mann, der an den Geräten saß, wurde erwartet, daß er die Antenne in dem Augenblick, in dem er das erste Signal empfing, sofort in die richtige Richtung drehte, so daß das zweite Signal, das beim Ende der Transition ausgesandt wurde, in voller Intensität auf den Orterschirm überging und die Peilung damit ein Höchstmaß an Genauigkeit erreichte.

Horace O. Mullon hatte schon zehn Stunden vor dem Schirm gesessen, ohne, daß sich überhaupt etwas ereignete. Das dunkelgrüne Mattglas mit dem vielfältigen Koordinatensystem lag unbeleuchtet vor ihm. Nur einmal alle paar Minuten zuckte blitzschnell ein winziger Funke auf, um sofort wieder zu verlöschen. Mullon wußte, daß es sich dabei um kosmische Störungen handelte. Aber die grellerleuchtete Zacke, die er plötzlich sah, war ein

eindeutiges Signal. Mullon erwachte im selben Augenblick aus seiner Trance. Er sah, daß die Zacke nicht bis zum oberen Rand des Schirms reichte und hieb mit der Hand, ohne hinzusehen, auf den Schaltknopf, der die Antenne in die richtige Lage brachte. Die Zacke verblaßte und verschwand. Aber ein paar Sekunden später erschien sie von neuem. Noch heller als zuvor und so groß, daß sie den Bildschirm ganz überspannte.

»Ortung!« schrie Mullon mit überschnappender Stille. »Ortung am K-Peiler! Wir haben sie!«

Dann fiel er nach rechts von seinem Sessel und blieb reglos auf dem Boden liegen.

#### 4.

Unter dem 10. Oktober 2042 meldet die Terrania Daily News:

*Fast die gesamte terranische Raumflotte hat sich in einem Raumsektor in der Nähe des Milchstraßenzentrums zu einem groß angelegten Manöver zusammengefunden. Das Manöver dient der Erprobung der Kampfbereitschaft der Flotte. Nach Ansicht des Admiralstabs der Flotte ist diesem Unternehmen größte Bedeutung beizumessen, handelt es sich hier doch um das erste Manöver, an dem die gesamte Flotte beteiligt ist. In einem Planspiel soll vor allen Dingen die Zusammenarbeit zwischen Kampf- und Versorgungseinheiten erprobt werden. Wir halten uns bereit, unsere Leser über den Verlauf des Manövers zu informieren.*

Und einen Tag später läßt sich die Terrania Times hören :

*... Anstatt über das Manöver zu berichten, das uns Zivilisten ebensowenig interessiert wie irgendein anderes, sollte sich das Ministerium für Information und Öffentliche Meinung endlich bereit finden, etwas über die verschwundene Gazelle und die drei Deserteure zu sagen. Jedermann würde verstehen, wenn die Flotte in der Zwischenzeit darauf verzichtet hätte, den Entkommenen weiter nachzujagen. Das wäre ein vernünftiger Entschluß angesichts der geringen Wichtigkeit, die diesem Ereignis anscheinend zukommt, und man sollte nicht den Schleier des Geheimnisses darüber breiten.*

\*

Es war alles gutgegangen. Sie hatten Ronson Lauer gefunden, als er gerade wieder zu sich kam. Das Gute war: Er konnte sich an nichts mehr erinnern, was kurz vor seiner Ohnmacht geschehen war. Natürlich gab er sich Mühe, die Schuld an seinem Unfall auf Chellish zu schieben. Aber Chellish berichtete wahrheitsgetreu, daß Lauer hatte auf ihn schießen wollen und daß er vor ihm in Deckung gegangen sei.

Suttney schien seinem Bericht mehr Glauben zu schenken als Lauers wütenden Anschuldigungen; allerdings ließ er sich nichts davon anmerken. Ronson Lauer wurde infolge der Aufregung übel. Suttney und Chellish schafften ihn gemeinsam nach oben und legten ihn in eine Kabine ins Bett.

Chellish kehrte dann, diesmal unter Suttneys Aufsicht, an seine Arbeit zurück und beendete sie innerhalb einer Viertelstunde. Suttney war sehr damit zufrieden. Er hatte sich zwar umgesehen, ob er irgend etwas entdecken könne, was auf Chellishs Schuld an Lauers Unfall hinwies; aber so, wie Chellish die Hochspannungsleitung wieder hergerichtet hatte, gelang ihm das nicht. Er stellte auch keine Fragen.

Als Chellish den Overall-Check zum zweitenmal machte, brannten alle Lampen. Die Gazelle war flugbereit. Chellish nahm die nötigen Schaltungen vor und setzte zur zweiten Transition an.

Sie dauerte länger als die erste und war ziemlich unangenehm. Chellish war halbwegs ohnmächtig, als die Entmaterialisierung endete und der Verzerrungsschmerz abebbte. Aber als er sich umsah, fand er, daß es Suttney und Roane noch viel schlimmer ergangen war. Suttney kam erst jetzt wieder langsam zu sich, und Roane würde wahrscheinlich noch eine Weile bewußtlos bleiben.

Auf dem Bildschirm stand gleißend und unübersehbar der gelbe Lichtfleck der Sonne, die Ronson Lauer aus dem Katalog gesucht hatte. Die Gazelle war noch fünfundzwanzig astronomische Einheiten, also 3,75 Milliarden Kilometer von ihr entfernt und näherte sich ihr mit einer Restgeschwindigkeit von knapp zweihundert Kilometern pro Sekunde.

Chellish teilte Suttney diese Werte mit und erhielt den Befehl, die Fahrt zu vergrößern. Aus dem Spektraltyp der Sonne ließ sich mit hoher Wahrscheinlichkeit der Schluß ziehen, daß es Planeten gab, und Suttney hatte wahrscheinlich die Absicht, auf einer dieser Welten zu landen und seinen Plan von einem sicheren Platz aus zu verwirklichen.

Als Chellish die Geschwindigkeit der Gazelle auf 2000 km/sec erhöht hatte das war der Wert, den Walter Suttney ihm angegeben hatte - erwachte Oliver Roane aus der Bewußtlosigkeit. Darauf schien Suttney gewartet zu haben. Er ließ Roane keine Zeit, seine Erinnerung zu sammeln und sich zurechtzufinden. Er packte ihn an der Schulter, schüttelte ihn und schrie ihn an:

»Komm zu dir, Narr! Steh auf, nimm deine Pistole in die Hand und paß auf Chellish auf!«

Chellish war überrascht. Er hatte an Suttney bisher nicht bemerkt, daß er aufgeregt war. Aber jetzt klang seine Stimme hektisch. Er schien zu fürchten, daß er etwas versäumen könnte, wenn es ihm nicht gelang,

Roane so schnell wie möglich auf die Beine zu bringen. Er machte einen überaus nervösen Eindruck, und als er einen Augenblick von Roane abließ, sah Chellish, daß seine Hände zitterten. Irgend etwas war plötzlich in ihn gefahren; aber es war so plötzlich gekommen, daß Chellish nicht entscheiden konnte, was es war.

Oliver Roane erhob sich schwerfällig. Aus den dicken Verbänden lugten seine verquollenen Augen heraus, als seien sie unfähig, die Umgebung zu erkennen. Man konnte sehen, daß Roane noch nicht ganz wieder bei sich war. Er stand schwach auf den Beinen und betrachtete die Pistole, die Suttney ihm in die Hand gedrückt hatte, mit Mißtrauen.

Suttney stieß ihn zurecht, so daß Chellish in seiner Blickrichtung stand. »Dort! Chellish! Paß auf ihn auf!« Roane brummte etwas, was ebensogut eine Zustimmung wie ein Ausdruck des Ärgers sein konnte. Aber er stand jetzt fest und hielt die Waffe auf Chellish gerichtet. Chellish fühlte sich nicht besonders wohl. Solange Roane noch nicht Herr seines kleinen Verstandes war, konnte es passieren, daß er auf den Auslöser drückte, ohne es zu wollen.

Suttney blieb ein paar Sekunden neben Roane stehen. Als er glaubte, daß Roane nun verstanden hätte, was er von ihm wollte, ging er quer durch den Kommandoraum zur Schalttafel des Hypersenders hinüber.

Chellish wußte plötzlich, was er vor hatte: Er wollte der arkonidischen Robotflotte in der Nähe von Latin-Oor Bescheid geben, daß er abgeholt zu werden wünschte und daß er eine wichtige Information mitbrachte. Chellish schauderte, obwohl er lange zuvor schon gewußt hatte, daß Suttney darauf aus war, die Erde zu verraten.

Jetzt war der Augenblick, in dem der Verrat begangen wurde.

Alles, was nachher kam, war zweitrangig. Jetzt gab Suttney den Arkoniden die Nachricht, daß er gekommen war, um ihnen zu sagen, wo die Heimat der Terraner lag und wo Sie sie am empfindlichsten treffen Konnten.

Suttney schaltete den Sender ein. Er tat es mit raschen, zielsicheren Handgriffen, als hätte er es schon oft geübt. Als das Aggregat zu summen begann, hielt er inne und sah zu Chellish herüber.

Chellish konnte seinen Zorn nicht mehr zügeln.

»Sie gemeiner Verräter ...!« schrie er. »Was haben Sie davon?«

Suttney gab keine Antwort. Hastig wandte er sich ab, als bereite es ihm Schmerzen, Chellish ins Gesicht zu sehen. Dafür kam Roane bedrohlich einen Schritt weiter nach vorn. Chellish schwieg und sah wieder auf seine Geräte.

Kommt doch! flehte er. Kommt und schießt uns zusammen, bevor Suttney ...

Er stützte die Ellbogen auf das Pult und legte den Kopf in die Hände. Er schloß die Augen und hörte am Knacken der Schalter, wie Suttney hinter ihm das Mikrophon betriebsbereit machte. Ein Stück Papier raschelte. Suttney hatte seine Botschaft aufgeschrieben.

Dann räusperte sich Suttney. Chellish hörte ihn tief Luft holen, und schließlich begann er:

»An alle arkonidischen Schiffe! Hier spricht Walter Suttney, Flüchtling von Terra.« Sein Arkonidisch klang erbärmlich, aber die Arkoniden würden es verstehen. »Ich habe eine Mitteilung zu machen. Eine wichtige Mitteilung, die sich auf die galaktische Position des Planeten Terra bezieht. Sie werden sich beeilen müssen, um in den Besitz dieser Information zu kommen. Meine Sendung wird auch von terranischen Schiffen gehört und man wird versuchen, mich zu töten, bevor ich Ihnen die Mitteilung machen kann. Ich gebe Peilzeichen, sobald ich gelandet bin. Ich wiederhole: An alle arkonidischen Schiffe! Hier spricht Walter Suttney ...«

Er sprach es insgesamt fünfmal. Dann schwieg er; aber er keuchte, als hätte er eine gewaltige Anstrengung hinter sich.

Gunter Chellish wußte, worüber Suttney jetzt nachdachte: Er wußte, daß arkonidische Schiffe in einer Entfernung von nur sechzehn Lichtjahren standen. Sechzehn Lichtjahre waren eine Strecke, die ein Hyperfunkspruch ohne Zeitverlust bewältigte. Überdies konnte über eine Entfernung von nur sechzehn Lichtjahren hinweg der Standort eines Hypersenders fast auf den Kilometer genau angepeilt werden. Die arkonidischen Schiffe waren Roboteinheiten. Sie würden mit den Robots eigenen Geschwindigkeit reagieren und sofort aufbrechen.

Alles war in Ordnung - solange sich nicht irdische Schiffe in noch geringerer Entfernung von der Gazelle befanden. So rechnete Walter Suttney, aber er besaß keine Sicherheit. Seine Rechnung beruhte darauf, daß sich die nächste Einheit der irdischen Flotte wenigstens hundert Lichtjahre entfernt befände. Über hundert Lichtjahre hinweg machte das Anpeilen eines so schwachen Senders, wie es der der Gazelle war, große Schwierigkeiten. Vor allen Dingen war das Ergebnis nicht genauer als auf fünf oder sechs Prozent des Sender-Peiler-Abstands, das heißt: auf fünf bis sechs Lichtjahre. Das irdische Schiff, das in hundert Lichtjahren Entfernung den Hyperfunkspruch auffing, würde nicht mit Gewißheit sagen können, ob es den Sender in diesem oder einem der benachbarten Sonnensysteme zu suchen hätte.

Darauf verließ sich Walter Suttney. Die terranischen Schiffe mußten zu spät kommen, sonst

war er verloren.

Er starrte eine Zeitlang vor sich hin auf den Boden, als schäme er sich, jetzt jemand ins Gesicht zu sehen. Dann hob er den Kopf und ging auf Roane zu. Er schrak zusammen, als Chellish mit belegter Stimme fragte:

»Warum haben Sie das getan, Suttney? Welchen Nutzen bringt es Ihnen?«

Suttney blieb stehen. Man sah ihm an, daß ihn Chellishs Frage überraschte.

»Welchen Nutzen?« fragte er verblüfft. »Gar keinen, natürlich. Ich handele nicht um meines Nutzen willen. Sie wissen, was ich von der Regierungsform des Solaren Imperiums halte. Dieses Regime muß abgeschafft werden, und wenn wir es nicht aus eigener Kraft schaffen, dann müssen wir fremde Hilfe herbeirufen.«

»und es kümmert Sie nicht, wie viele Menschen außer Ihnen der gleichen Ansicht sind? Ich meine: Es macht Ihnen nichts aus, daß Sie nahezu der einzige sind, der solch einen Unsinn glaubt?« Suttney lächelte nachsichtig. »Natürlich nicht. Ob etwas wahr und richtig ist, erweist sich nicht daran, daß möglichst viele daran glauben. Erinnern Sie sich an Galilei ...«

»Hören Sie auf mit Galilei!« brauste Chellish auf. »Das ist etwas anderes. Sie können nicht die Erde an die Arkoniden verraten, nur weil Sie mit Rhodans Regierungsweise nicht einverstanden sind.«

»Doch, das kann ich«, antwortete Suttney. Die Diskussion schien ihm sein Selbstbewußtsein wiederzugeben. »Sie sehen, daß ich schon auf dem Wege bin.«

»Wissen Sie, was daraus entsteht? Die Arkoniden werden die Erde angreifen. Die Erde wird sich wehren. Es wird einen Krieg geben, wie ihn die Milchstraße bisher noch nicht erlebt hat. Ganz gleichgültig, wer als Sieger daraus hervorgeht: Das Elend wird unendlich groß sein!«

»Aber es wird wieder Freiheit auf der Erde herrschen!« entgegnete Suttney, und seine Augen flackerten. Chellish seufzte.

»Oh, Sie hirnverbrannter Narr! Sie sind krank, weiter nichts. Setzen Sie den Fall, die Arkoniden unterwerfen die Erde: Möchten Sie lieber ein Untertan des Robotregenten sein?«

»Er nimmt seinen Bürgern die persönliche Freiheit nicht, wie ich höre«, antwortete Suttney gelassen.

Chellish winkte ab und wandte sich seiner Arbeit wieder zu. Er wußte, daß es keinen Zweck hatte, mit Suttney über Dinge zu reden, an die er seit fünf oder noch mehr Jahren glaubte. Er hatte sich in die Diskussion nicht eingelassen, weil er glaubte, er könne Suttney von seinem Plan im letzten Augenblick abbringen, sondern weil der Zorn ihn übermannt hatte.

Er las die Aufzeichnungen des Materietasters und stellte fest, daß er in der Zwischenzeit drei Planeten ermittelt hatte. Sie bewegten sich in Abständen von 0,6, 2,8 und 10,3 Astronomischen Einheiten von ihrer Sonne. Chellish empfand Befriedigung bei dem Gedanken, daß keine von ihnen erdähnlich sein könne; denn die Sonne besaß nahezu die gleiche Strahlungsleistung wie die irdische. Die innerste Welt würde ein Glutball sein, heißer als Venus, die beiden äußeren dagegen wären kälter als Mars.

Es gab in diesem System keinen Platz, der zur Landung lockte, und je länger die Gazelle im freien Raum blieb, desto größer war die Chance, daß terranische Schiffe sie wieder einfingen, bevor Suttney seinen Verrat vollständig machen konnte.

\*

Die terranische Flotte formierte sich. Drei Minuten nach Horace O. Mullons Entdeckung war der zweite Transitionspunkt, von dem das Energie-Eigenfrequenzfeld ausging, angepeilt. Noch wußte niemand, um welches Fahrzeug es sich bei dem ausgemachten handelte. Allein die Tatsache, daß zwar der Kompensatorpeiler, nicht aber der Strukturtaster der DRUSUS angesprochen hatte, wies deutlich genug daraufhin, daß es sich um ein irdisches Schiff handelte; denn die Arkoniden besaßen noch keine Eigenfrequenz-Absorber.

Dieser Hinweis war ausreichend, um die gesamte Suchflotte in fiebrige Aktivität zu versetzen. Durch Telekom-Rundspruch erklärte Perry Rhodan höchste Alarmstufe und instruierte die Schiffskommandanten, so schnell wie möglich auf das ausgemachte Ziel zuzustoßen.

Die DRUSUS selbst nahm sich keine Zeit, ihre Beiboote wieder an Bord zu nehmen. Sie startete sofort. Die Bordfahrzeuge wurden angewiesen, auf dem schnellsten Wege zu folgen.

Zehn Lichtminuten von der angepeilten Stelle entfernt tauchte die DRUSUS etwa eine Viertelstunde nach der Ortung aus dem Hyperraum auf. Das geschah rechtzeitig zur Registrierung des Funkspruchs, den Walter Suttney an die arkonidische Robotflotte in der Nähe von Latin-Oor abgab. Innerhalb weniger Sekunden wurde die Restfahrt des riesigen Schiffskörper von den mächtigen Aggregaten aufgezehrt. Die DRUSUS verhielt, nur durch die Gravitation der gelben Sonne bewegt, nahezu reglos im Raum.

Fieberhafte Spannung erfüllte das ganze Schiff. Perry Rhodan hatte bekanntgegeben, daß mit der Ankunft einer arkonidischen Flotte in jeder Sekunde zu rechnen sei. Der Reihe nach tauchten die irdischen Schiffe rund um das Zielgebiet herum auf. Sie meldeten sich durch kurze Peilzeichen, aus denen

Suttney und seine Komplizen, wenn sie den Hyperempfänger zufällig eingeschaltet hielten, nichts herauslesen konnten.

Die entführte Gazelle selbst wurde vorläufig nicht ausgemacht. Man kannte den Standort, den sie innegehabt hatte, als Suttney seinen Funkspruch abgab. Aber man wußte nicht, in welcher Richtung sie sich bewegte. Das Objekt war zu klein für eine Ortung durch Materietastung. Die von der Sonne und den Planeten ausgehenden Gravitationsfelder überlagerten das Feld der Gazelle völlig.

Perry Rhodan verließ sich darauf, daß Walter Suttney Peilsignale ausstrahlen würde - wie er gesagt hatte - sobald die Gazelle auf Warteposition gegangen war. Die Signale würden zwar gerichtet sein; denn Suttney hatte sich diesen Platz ohne Zweifel deswegen ausgesucht, weil er wußte, daß eine arkonidische Flotte nur sechzehn Lichtjahre entfernt vor Latin-Oor stand. Aber jede Richtstrahlsendung erzeugte ihre Rand- und Streufelder, die von empfindlichen Geräten bis in große Entfernung wahrgenommen und zur Peilung benutzt werden konnten.

Die Schiffe der irdischen Flotte waren so gestaffelt, daß die Arkoniden, an welcher Stelle sie auch immer erschienen, von Terranern umgeben sein mußten. Perry Rhodan hielt dies für die günstigste Position; denn er wußte, daß die arkonidische Flotte aus etwa viertausend Einheiten bestand. Das bedeutete, daß sie der irdischen Streitmacht im Verhältnis vier zu drei überlegen war. Auf einen überlegenen Gegner wartete man nicht irgendwie im Raum verteilt. Man formierte sich so, daß die Überlegenheit wenigstens in den ersten Augenblicken der Auseinandersetzung ausgeglichen war.

Wenn man Perry Rhodan in diesem Augenblick gefragt hätte, ob er mit einem Kampf um den Besitz der Gazelle und der Informationen über die galaktische Position der Erde rechnete, dann hätte er keine Antwort zu geben vermocht. Er wußte nicht, wieviel dem Robotregenten auf Arkon die Kenntnis von der Lage Terras wert war. Es mochte sein, daß er so sehr darauf brannte, daß er von einem Angriff auf die terranische Flotte nicht zurückgeschreckte.

Auf jeden Fall war es gut, gerüstet zu sein.

Während all der Unruhe, die den riesigen Leib der DRUSUS erfüllte, hatte zunächst niemand auf Horace O. Mullon geachtet. Er lag neben seinem Sessel und war vor Erschöpfung bewußtlos. Er hatte gegeben, was er an Kräften besaß. Erst, als die DRUSUS zum Stillstand kam, nahmen Sanitäter den Ohnmächtigen auf und brachten ihn zum Hospital. Horace O. Mullon bekam eine Injektion, die den Energiehaushalt seines Körpers wieder in Ordnung brachte, und seine Ohnmacht verwandelte sich in

tiefen, wohltuenden Schlaf.

Das war in demselben Augenblick, in dem die erste Serie der von den arkonidischen Schiffen ausgelösten Strukturerschütterungen registriert wurde. Die Erschütterungen kamen aus einer Entfernung von sechzehn Lichtjahren und waren kaum verklungen, da setzte - aus nächster Nähe - die zweite Serie ein und veranlalte in den Strukturtastern ein Furioso von der Art eines tropischen Gewitters. Jeder Energieschock erzeugte im Taster selbst einen donnernden Schlag, und die Abteilung Orteraggregate mußte das Schallgitter schließen, um dem Dröhnen, Krachen und Prasseln nicht hilflos ausgeliefert zu sein.

Nach zwanzig Minuten ebbte der Lärm ab. Viertausendeinhundertundfünfzehn Einzelschocks waren gezählt worden. Aus ebensoviel Schiffen bestand die arkonidische Robotflotte. Sie hatte prompt auf Suttneys Ruf reagiert.

Auf den Bildschirmen der DRUSUS tauchten vor dem glitzernden Hintergrund des Sternenmeeres ein paar gelbleuchtende Pünktchen auf - diejenigen Schiffe der arkonidischen Flotte, die Perry Rhodans Superschlachtschiff am nächsten standen.

Dasselbe Bild mußte sich auf den Fernsehschirmen der Arkoniden bieten. Welche Überraschung mußte es für sie - oder die fremdrassigen Hilfstruppen, die sie an Bord hatten - sein, mitten in einer kampfbereiten terranischen Flotte aufzutauchen!

Würden sie Suttneys Ruf nun für eine Falle halten?

Das gespannte Warten an Bord der terranischen Schiffe begann, während Horace O. Mullon den Schlaf der Erschöpfung schließen und Kräfte sammelte.

\*

Gunter Chellish hatte auf Suttneys Befehl hin die Geschwindigkeit der Gazelle um das Fünfzigfache erhöht. Mit 100000 km/sec näherte sich das Raumschiff dem innersten Planeten des Systems, den Suttney sich als Landeplatz ausgesucht hatte. Chellish hatte ihn darauf hingewiesen, daß es ein ziemlich ungemütlicher Platz sein würde, mit einer mittleren Tagestemperatur von siebzig Grad Celsius. Aber Suttney wußte ebensogut wie Chellish, daß der offene Weltraum für ein Fahrzeug ein denkbar schlechtes Versteck ist. Er wollte lieber auf einem kochendheißen Planeten landen, als sich von terranischen Schiffen wieder einfangen zu lassen.

Chellish hatte für sich in Anspruch genommen, dem System und dem Planeten einen Namen zu geben. Er hatte nichts darüber gesagt; denn Suttney war nicht in der Stimmung, von seinem Gefangenen Vorschläge für einen Taufakt entgegenzunehmen; aber für Gunter Chellish hieß fortan die Sonne Caligula, und dem heißen innersten Planeten gab er

den Namen Tantalus. Er verhehlte sich nicht, daß er bei Caligula an Ronson Lauer dachte, der mit jenem römischen Kaiser eine Reihe von Charakterzügen gemeinsam zu haben schien, wer auch seine Phantasie eine wesentlich primitivere war, und daß er mit dem Namen Tantalus nichts anderes als den Wunsch zum Ausdruck bringen wollte, daß er dem modernen Caligula, der jetzt in einer der Kabinen seine Wunden pflegte, in Zukunft nicht besser ergehen möge als jenem Mann, der den gleichen Namen trug wie der Planet.

Walter Suttney war in eine merkwürdige Starre versunken, seitdem er mit Chellish über die Gründe seines Verrats diskutiert hatte. Chellish gab sich nicht der Hoffnung hin, daß am Ende seines brütenden Nachdenkens der Entschluß stehen würde, den verräterischen Plan aufzugeben. Nach Chellishs Ansicht befand sich Suttney in der Lage des Mannes, der fest entschlossen ist, einen Mord zu begehen, im letzten Augenblick aber noch einmal vor der Ungeheuerlichkeit der Tat zurückschreckt. Er würde trotzdem morden - oder auf Suttneys Fall übertragen: Er würde die Erde trotzdem verraten.

Oliver Roane verhielt sich ebenso wie sein Herr: ruhig. Bei Roane lag es allerdings nicht am Nachdenken. Er hatte wenig, womit er nachdenken konnte. Es war seine liebste Beschäftigung, dazusitzen und nichts zu tun.

Chellish kam die Ruhe gelegen. Niemand kümmerte sich um die Ortergeräte der Gazelle. Sie waren ausgeschaltet und konnten nicht anzeigen, was im Raum geschah. Chellish war damit einverstanden. Die Anzeigen der Geräte hätten Suttney vielleicht auf den Verdacht gebracht, daß außer der arkonidischen Flotte sich noch ein paar andere Schiffe in der Nachbarschaft herumtrieben.

Um nicht völlig im unklaren zu sein, versuchte Chellish, auf den Bildschirmen irgendwelche Veränderungen wahrzunehmen. Das gelang ihm zum erstenmal, als er zu bremsen begann und Tantalus noch fünfzig Millionen Kilometer entfernt stand. Es gehörte ein geübtes Auge dazu, die kleinen gelben Punkte, die plötzlich auf den Schirmen erschienen, von Sternen zu unterscheiden. Selbst Chellish konnte nicht mit Gewißheit sagen, worin eigentlich der Unterschied lag. Aber er war sicher, daß es sich um Schiffe handelte - irdische oder arkonidische, das konnte er vorerst nicht feststellen.

Er bemerkte, daß sie fast ohne Fahrt reglos im Raum verharren. Das lag daran, schloß er, daß sie die kleine Gazelle nicht ausmachen konnten. Das Orten eines kleinen Objektes im interplanetarischen Raum war eine schwierige Angelegenheit; es gab zu viele Störeffekte. Die Schiffe dort draußen, wem sie auch immer gehörten, waren auf Suttneys Peilsignale angewiesen, wenn sie ihn finden wollten.

Chellish zählte insgesamt fünfunddreißig Lichtpunkte. Das waren die Schiffe, die nicht weiter als anderthalb Millionen Kilometer von der Gazelle entfernt waren und zudem noch so standen, daß Caligula sie beleuchten konnte. Es mußte weit mehr geben als diese fünfunddreißig - hinter ihm, vor ihm, neben ihm. Es war gespenstisch, mitten durch eine gewaltige Schiffsformation hindurchzufliegen, ohne mehr von ihr wahrzunehmen als fünfunddreißig Lichtpunkte.

Tantalus schob sich ins Blickfeld. Es war faszinierend zu sehen, wie er unter der hohen Geschwindigkeit des Raumbootes innerhalb weniger Minuten vom Punkt zum Kreis, vom Kreis zum Ball und vom Ball zu einer mächtigen, gelblichgrauen Kugel anschwoll, die ein paar Augenblicke später über die Ränder der Bildschirme hinauswuchs.

Die Farbe der Planetenoberfläche gab Chellish zu denken. Aus der Ferne gesehen, reflektierte jeder Planet das Licht, das seine Sonne ausstrahlte. War die Sonne gelb, dann wirkte auch der Planet gelb. Aus der Nähe aber sollte er eine eigene Farbtönung haben. Die Erde zum Beispiel wirkte grünlichblau, wenn man sie aus derselben Höhe betrachtete, in der die Gazelle jetzt über Tantalus stand, daß die Tantalus-Oberfläche immer noch gelb war, mit einer schmutziggrauen Beimengung, ließ erwarten, daß der Planet, was die Oberfläche anging, mit der Erde nicht viel gemeinsam hatte.

Gunter Chellish ließ das Boot in die obersten Schichten der Atmosphäre hineinstoßen. Er änderte den Kurs und glitt nun in spitzem Winkel zur Oberfläche dahin. Währenddessen musterte er, was unter ihm lag, und das erste, was ihm auffiel, war, daß Tantalus so gut wie keine Gliederung besaß. Unten war alles gelbgrau, von einem Horizont bis zum anderen. Es gab Stellen, an denen das Grau, und andere, an denen das Gelb überwog, ohne, daß Chellish den Grund dafür hätte erkennen können. Im Laufe der ersten zehn Minuten seiner Beobachtung sah er nur ein einziges Mal einen schwarzen, schnurgeraden Strich, der sich ein paar hundert Kilometer weit quer über das Blickfeld zog wahrscheinlich ein flaches Gebirge.

Plötzlich stand jemand neben ihm: Walter Suttney. Er hatte ihn nicht kommen hören. Er starnte wie Chellish auf den Bildschirm, und in seinen Augen spiegelte sich Niedergeschlagenheit.

»Wüste«, murmelte er. »Wüste!« Chellish gab ihm recht. Es gab keine andere Erklärung für die Eintönigkeit der Oberfläche. Tantalus war eine einzige, riesige Wüste - ein gigantisches Sandmeer, über dem die Luft in der Hitze brodelte.

Die automatischen Meßgeräte hatten mittlerweile festgestellt, was es sonst noch über Tantalus zu sagen gab: Er hatte einen Durchmesser von ziemlich genau

zehntausend Kilometern, war also ein wenig kleiner als die Erde, drehte sich einmal in einundzwanzig Stunden und fünf Minuten um seine Achse und bewegte sich mit einer Bahngeschwindigkeit von achtunddreißigkommasieben Kilometern pro Sekunde um seine Sonne. Seine Atmosphäre besaß die Zusammensetzung von achtundsechzig Prozent Stickstoff, neunundzwanzig Prozent Sauerstoff, zweikommadrei Prozent Argon, nullkommasieben Prozent Kohlendioxyd, Wasserstoff und Helium. Die Luft war also atembar, was die Zusammensetzung anging. Ob die Lungen die Temperatur würden vertragen können, bis zu der die unbarmherzige Sonne die Luft aufheizte, war eine andere Frage. Das Thermolot maß für den Sand an der Tantalus-Oberfläche, über den sich die Gazelle hinwegbewegte, eine Temperatur von fünfundneunzig Grad Celsius.

»Dort!« sagte Suttney plötzlich. »Landen Sie dort!«

Auf dem Bildschirm war ein zweiter schwarzer Strich erschienen. Die Gazelle bewegte sich jetzt in einer Höhe von dreißig Kilometern. Man konnte gut erkennen, daß der schwarze Strich eine längliche Ansammlung von Bergen war ziemlich niedrigen Bergen. Es war eine der wenigen Stellen auf Tantalus, an der es Schatten gab.

Gunter Chellish sah noch mehr: Er sah, daß die Nachtgrenze nur noch ein paar hundert Kilometer von den Bergen entfernt war. Es würde nicht einmal mehr eine Stunde dauern, bis es dort unten finster geworden war.

Chellish ließ das Raumboot eine weite Schleife beschreiben und näherte sich der Bergkette dann von Westen her. In steilem Gleitflug ging er bis auf fünfhundert Meter hinunter und stellte dabei fest, daß der höchste der Berge gerade eben dieselbe Höhe erreichte. Er nahm alle Fahrt weg bis auf einen kleinen Rest und gab Suttney Gelegenheit, einen Landeplatz auszusuchen.

»Ist egal«, murmelte Suttney. »Gehen Sie dort in die Spalte hinein!«

Die Spalte war ein schmales, schluchtartiges Tal, das zwei Berg voneinander trennte. Der Eingang der Schlucht war gerade breit genug, um die Gazelle passieren zu lassen. Chellish erkannte mit Befriedigung, daß die Örtlichkeit seinen Plänen sehr zusstatten kam. Suttney wußte, aus welcher Richtung die arkonidischen Schiffe kamen und würde die Peilzeichen über Richtstrahler abgeben, um jedes Risiko zu vermeiden. Wenn er jedoch aus der Schlucht heraus funkte, dann würden die Signale an den Schlucht- und Bergwänden gestreut werden, und von der Richtstrahlwirkung blieb nicht mehr viel übrig. Das war wichtig für den Fall, daß sich auch terranische Schiffe schon in der Nähe befanden.

Chellish ließ das Boot etwa zweihundert Meter weit in die Schlucht hineingleiten; dann setzte er es vorsichtig auf.

Er tat es wie gewohnt. Man spürte nicht einmal den geringsten Ruck. Suttney drehte sich um. »Roane!« rief er scharf. »Paß auf ihn auf!«

Roane erhob sich und nahm die Pistole zur Hand.

Suttney ging ein zweites Mal zur Schalttafel des Hypersenders und setzte den Sender in Betrieb.

\*

Wie sich ermittelten ließ, war die arkonidische Flotte in kompakter Formation aus dem Hyperraum aufgetaucht. Mitten im Raum stand plötzlich das Zentrum eines neuen Gravitationsfeldes, das gerade so stark war, wie es viertausend Kriegsschiffe verursachten, wenn sie dicht aufeinander rückten.

Schwierige, jedoch von der Positronik rasch durchgeführte Kalkulationen ergaben, daß die Flotte den üblichen arkonidischen Verband bildete: Die Schiffe bewegten sich auf der Außenwand einer Kugel, die nicht mehr als zweihunderttausend Kilometer Durchmesser hatte. Das mochte unter normalen Umständen eine günstige Formierung sein. Hier, wo die weit verteilten Einheiten der terranischen Flotte auf die Arkonen warteten, war sie es nicht.

Das Zentrum der Kugel hatte die Transition im Abstand von sechs Astronomischen Einheiten vom Zentralgestirn des Systems beendet. Mit einer Geschwindigkeit von kaum zehn Kilometern pro Sekunde bewegten sich die arkonidischen Schiffe weiterhin auf die gelbe Sonne zu. Es war leicht zu erkennen, daß sie in Verwirrung geraten waren. Sie wußten nicht, was um sie herum vorging. Sie erkannten einige Lichtpunkte der terranischen Schiffe auf ihren Bildschirmen, ebensogut, wie sich die zunächst stehenden arkonidischen Schiffe auf den terranischen Bildschirmen zeigten. Aber die Arkonen hatten keine Möglichkeit, die Größe der gegnerischen Flotte abzuschätzen. Die Terraner standen zu weit auseinander, als daß ihre Schiffe ein nennenswertes Gravitationsfeld erzeugt hätten, und jeder Versuch einer Echo-Ortung durch Hyperfunk scheiterte an den energieabsorbierenden Schutzschirmen der irdischen Kriegsschiffe.

Zwei Stunden vergingen, ohne, daß sich etwas Entscheidendes ereignet hätte. Perry Rhodan hielt es für die geeignete Taktik, die Arkonen über die Lage im unklaren zu lassen. Das schuf Verwirrung unter den Besatzungen der Schiffe und lieferte dem befehlshabenden Schiffsrobot keine Informationen, nach denen er einen neuen Plan entwerfen konnte.

Eigenartig war die völlige Funkstille, die während dieser zwei Stunden im All herrschte. Die

terranischen Schiffe waren angehalten, Schweigen zu wahren, um dem Gegner keinen Aufschluß über die Stärke der Flotte zu geben. Auf arkonidischer Seite dagegen war die Ruhe typisch dafür, daß Robots die Regie führten. Die Besatzungen der Schiffe hatten einander nichts zu sagen. Sie waren Befehlsempfänger - vom »Leiter« bis herab zum einfachen Soldaten.

Nach mehr als zweistündigem Warten wurde die Stille endlich unterbrochen. Walter Suttney hatte begonnen, Peilzeichen zu geben. In den Funksektionen der irdischen Schiffe begann das große Aufatmen.

Aber nicht nur dort, daß Suttney die verabredeten Zeichen gab, bedeutete, daß er von der Anwesenheit der terranischen Flotte nichts wußte. Er hätte sonst auf einen günstigeren Zeitpunkt gewartet und sich gehütet, seinen Standort zu verraten. Das machte Perry Rhodans Sache einfach. Er brauchte sich nicht auf langes Warten einzulassen. Auch Perry Rhodan atmete auf.

Er gab das verabredete Signal an die Schiffe seiner Flotte. Die weit verteilten Einheiten setzten sich in Marsch und zogen sich um das Zentrum des Systems zusammen. Als Standort des Senders wurde der innerste Planet ausgemacht, der sich in einem mittleren Abstand von 0,6 Astronomischen Einheiten, also 90 Millionen Kilometern, um seine Sonne drehte.

Das Bild auf den Fernsehschirmen änderte sich mit einem Schlag. Perry Rhodan hatte nicht darauf verzichten wollen, jetzt, im entscheidenden Augenblick, dem Feind seine Stärke vorzuführen. Die Triebwerke der Schiffe arbeiteten mit Korpuskelstrahlen. Gleißende Lichtfontänen schossen aus den mächtigen Düsen und brachten die Giganten der Flotte in Bewegung. Die Strahlungsleistung der Teilchen-Strahler war gewaltig: Auf den Bildschirmen tauchten Tausende von glitzernden Pünktchen auf.

Die Arkoniden begannen zu handeln. Die Kugel, die sie bisher gebildet hatten, zerfloß. In weitem, ebenem Verband stieß die arkonidische Flotte ebenfalls auf den Innersten Planeten des Systems zu.

Perry Rhodan ließ sie gewähren. Aber als sein eigenes Schiff, die DRUSUS, noch zehn Millionen Kilometer vom Ziel und fünfzehn von den vordersten Einheiten der arkonidischen Flotte entfernt war, sandte er einen Funkspruch an den arkonidischen Kommandanten. Er war sicher, daß es einen organischen Kommandanten gab, auch wenn dieser in Wirklichkeit überhaupt nichts zu kommandieren hatte, sondern seine Befehle von einem Robot empfing.

Offenbar hatte der Arkonide auf einen solchen Anruf gewartet, denn die Geschwindigkeit, mit der er

sich meldete, war kaum mehr zu überbieten. Perry Rhodan hatte richtig vermutet, daß sich an Bord der arkonidischen Schiffe Hilfstruppen befänden: Was sich wenige Sekunden nach seinem Ruf auf dem Bildschirm zeigte, war der anderthalb Meter hohe Oberkörper eines riesigen Naat, eines dreiaugigen Wesens von der fünften Welt des Arkon-Systems. Der Naat hielt seine drei Augen auf Perry Rhodan gerichtet. Sein haarloser, kugelförmiger Schädel glänzte im Licht der Glühgaslampen, und der breite, dünnlippige Mund schien zu ständigem Grinsen verzogen. Rhodan wußte, daß es in Wirklichkeit kein Grinsen war. Die Gemütsregungen am Ausdruck des Gesichts zu erkennen, war bei einem Naat ebenso schwierig wie bei einem Eisbären.

Der Naat wartete darauf, daß Rhodan zu sprechen beginne. Rhodan begann auf arkonidisch und unkonventionell:

»Natürlich kann ich Ihnen nicht verbieten, mit Ihrer Flotte ausgerechnet in diesem System zu stehen. Aber ich mache darauf aufmerksam, daß auf dem innersten Planeten drei Deserteure mit einem gestohlenen Raumboot gelandet sind. Ich erwarte, daß Sie Ihre Finger da heraushalten.«

Der Naat machte unwillkürlich eine Kopfbewegung zur Seite und sah nach unten auf etwas, das Rhodan nicht sehen konnte. »Die Finger heraushalten«, war in der arkonidischen Sprache ein ebenso geläufiges Wort wie im Englischen. Was der Naat betrachtete, waren seine Hände, die anstelle der Finger nur Krallen hatten. Perry Rhodan kannte die Minderwertigkeitskomplexe, unter denen die Fremdvölker des arkonidischen Imperiums zu leiden hatten. Sie sagten: »Mir stehen die Haare zu Berge!« weil sie Arkonidisch sprachen. Dabei hatten sie gar keine Haare, und jedermann konnte merken, daß sie sich nicht ihrer eigenen, sondern der Sprache ihrer Herrscher bedienten.

»Wir sind hierher zu Hilfe gerufen worden«, antwortete der Naat, nachdem er die Hände lange genug betrachtet hatte. »Wir bringen stets Hilfe, wenn man uns darum bittet.«

Es war eine Verlegenheitsantwort. Offenbar hatte der Naat von seinem Robot noch keine Anweisungen bekommen.

»Hören Sie auf, darum herumzureden!« sagte Rhodan grob. »Ich habe den Hilferuf selbst gehört. Er kommt von den drei Deserteuren. Von Ihnen will ich wissen, ob Sie bereit sind, sich aus dieser Sache herauszuhalten oder nicht.«

Der Naat sah ein zweites Mal nach unten. Obwohl er nichts davon sehen konnte, war Rhodan sicher, daß jetzt aus irgendeinem Auswurfschlitz vor ihm eine Karte hervorgeschosSEN war, auf der ihm der Robot mitteilte, was er zu antworten hatte.

»Wir werden uns der Lage entsprechend

einrichten«, sagte der Naat.

»Schön«, brummte Rhodan. »Dann will ich Ihnen dazu noch eine Erläuterung geben: Wenn sich eines Ihrer Schiffe dem innersten Planeten auf weniger als das Zehnfache seines Durchmessers nähert, dann fangen wir an zu schießen. Ich hoffe, Sie haben das verstanden. Wir haben nicht die Absicht, uns von Ihnen in unseren flotteninternen Angelegenheiten herumschnüffeln zu lassen. Ende!«

Er unterbrach die Verbindung, bevor der Naat noch etwas sagen konnte.

Die Schiffe zogen sich weiter um das Ziel zusammen. Perry Rhodan gab seinen Kommandanten Befehl, auf derselben Linie anzuhalten, die auch den Arkoniden als äußerste Grenze vorgeschrieben worden war. In hunderttausend Kilometern Entfernung von der Oberfläche der Wüstenwelt bildete sich eine Wolke von Schiffen, terranische und arkonidische in gleicher Zahl.

Das Warten begann von neuem. Walter Suttneys Peilzeichen hatten aufgehört.

An Bord der DRUSUS wurde eine Gazelle startbereit gemacht, die auf der Oberfläche des Planeten nach den drei Deserteuren und Oberleutnant Chellish suchen sollte.

\*

Eine halbe Stunde lang hatte Walter Suttney Peilsignale gesendet, und Gunter Chellish zitterte vor Erregung. Er hoffte mit jeder Sekunde, ein terranisches Raumschiff aus der Höhe herabschießen und vor dem Schluchteingang landen zu sehen.

Dann rechnete er nach und bekam heraus, daß eine so schnelle Reaktion völlig unmöglich sei. Wenn das Energie-Eigenfrequenzfeld von einem irdischen Schiff angemessen worden war, dann würde es, wenn es im Augenblick der Ortung nicht gerade fünftausend Lichtjahre entfernt stand, zwar das Sonnensystem, das die Gazelle als Ziel gewählt hatte, ohne Unsicherheit aus allen anderen herausfinden, aber noch lange nicht wissen, wo in diesem System die Gazelle sich aufhielt. Beim Rechnen mit Hunderten oder gar Tausenden von Lichtjahren übersah man so oft, daß auch eine Fläche von »nur« ein paar Trillionen Quadratkilometern, wie sie ein Sonnensystem der kleineren Klassen schon besaß, ein nahezu unendlich weites Gebiet war, in dem sich ein so kleines Fahrzeug wie eine Gazelle beliebig lange verstecken konnte. Sobald irdische Schiffe also in das Caligula-System eindrangen, würden sie eine weit angelegte Suchaktion durchführen müssen, um das verschwundene Raumboot zu finden. Und selbst, wenn sie Walter Suttneys Peilzeichen empfangen hatten, würde eine gewisse Zeit vergehen, bis sie sich an Tantalus heranmanövriert hatten und zur Landung

ansetzten.

Nein, es war noch zu früh, um mit Rettung zu rechnen. Ganz abgesehen davon, daß die irdischen Schiffe, wenn sie überhaupt anwesend waren, in ihren Bewegungen durch die arkonidische Flotte behindert werden würden, die sich diese einmalige Gelegenheit, etwas über die galaktische Position der Erde zu erfahren, sicher nicht entgehen lassen wollte.

Das brachte Gunter Chellish auf einen neuen Gedanken. Wie, wenn die Gruppe der irdischen Hilfsschiffe sich der arkonidischen Flotte nicht gewachsen fühlte? Ws würde sie unternehmen, um das gefährliche Geheimnis trotz ihrer Unterlegenheit nicht in die Hände der Arkoniden fallen zu lassen?

Die Antwort war so leicht und einleuchtend, daß jedermann sofort daraufkommen mußte, also auch der terranische Kommandant, den es anging: Eines der irdischen Schiffe würde versuchen, den Arkoniden zuvorzukommen. Es würde auf Tantalus herabstoßen, die Gazelle zu finden versuchen und sie vernichten.

Einfach so. Eine Bombe oder eine Desintegrator-Salve - aus!

Chellish fühlte den Schweiß auf die Stirn treten. Unwillkürlich sah er nach oben zur Decke des Kommandoraums, als könne er durch das Metall hindurch das irdische Raumschiff sehen, das jetzt, in diesem Augenblick, zum Bombenabwurf ansetzte oder die Geschützklappe vor einem der mächtigen Desintegratoren fallen ließ.

Nein, Gott sei Dank, war es auch dafür noch zu früh. Es blieb noch eine kleine Spanne von vielleicht ein oder zwei Stunden. Wer bis dahin die Gazelle noch nicht verlassen hatte, war so gut wie tot.

Während Chellish darüber nachdachte, hatte Walter Suttney beachtliche Aktivität entwickelt. Er war irgendwo draußen gewesen, Chellish hatte das Surren des Schotts gehört. Jetzt kam er zurück und trug unter dem Arm eine Plastikkassette, die zur Ausstattung der Registratur gehörte. Chellish wußte sofort, was sie enthielt: Mikrofilmmaterial, aus dem die galaktische Position der Erde ermittelt werden konnte. Suttney hatte außerdem über seine Montur einen Raumschutzanzug gezogen. Er war bereit, das Boot zu verlassen.

Hinter ihm kam Ronson Lauer. Auch Lauer trug einen Schutzanzug.

»Geh raus und hol dir einen Anzug, Roane«, brummte Suttney.

Roane stand auf und ging hinaus. Chellish gab sich Mühe, verwundert auszusehen.

»Wollen Sie das Boot verlassen?« Suttney nickte nur. »Warum?« Lauer lachte meckernd. »Keine kluge Frage, Chellish. Wenn zufällig ein irdisches Schiff in der Nähe ist, was wird es wohl tun, sobald es uns findet?«

Chellish zuckte mit den Schultern. »Uns in die Luft blasen«, fuhr Lauer fort. »Damit wir nichts mehr verraten können. Deswegen möchten wir uns lieber draußen ein bißchen umsehen.«

»Sie entdecken Ihre Nerven, wie?« fragte Chellish spöttisch.

Ronson Lauers Gesicht verzog sich zu einer höhnischen Grimasse.

»Ich habe schon immer welche gehabt, Chellish«, gestand er. »Ziemlich gute!«

Mit einer hastigen Bewegung brachte er die Waffe zum Vorschein. Chellish sprang zur Seite; dann merkte er, daß der Anschlag nicht ihm gegolten hatte. Wie ein Theaterschütze glitt Lauer auf dem Absatz herum und richtete den weißglühenden Energiestrahl der Pistole auf die große Schalttafel auf der anderen Seite des Kommandostands. Die gebündelte Energie schnitt das Metall der Tafel in der Mitte entzwei. Zischend und sprühend verdampfte Metall, stob träge davon und kondensierte an den Wänden. Glassitscheiben zersprangen mit hellem Knall, ein ganzes Gewirr von Kurzschlüssen tobte im Leitungssystem der Tafel. Der kleine Raum füllte sich mit Hitze und Gestank. Innerhalb einer Minute war die Schalttafel so demoliert, daß niemand sie mehr reparieren konnte.

Ronson Lauer drehte sich wieder um. Er grinste. Er schien große Freude an seinem Werk zu finden, und die Pistole hatte er immer noch in der Hand.

»Nur, falls Sie geglaubt hatten, wir ließen Sie so einfach davonfliegen«, lachte er.

Chellish verstand, was damit gemeint war. Er sah Suttney an, aber Suttney wich seinem Blick aus.

»Feigling«, sagte Chellish verächtlich, dann wandte er seine Aufmerksamkeit Lauer wieder zu.

»Das ist das Ende Ihres Weges, Chellish«, deklamierte Lauer und genoß offensichtlich seinen Auftritt. »Bis hierher haben Sie uns genug Schwierigkeiten gemacht. Jetzt ist Schluß damit. Nicht, daß Sie glauben, ich wollte Sie umbringen. Das überlasse ich Ihren Freunden von der Flotte. Ich nehme an, die werden das gründlich besorgen. Sie wissen ja nicht, das Sie noch hier im Boot stecken, nicht wahr? Aber ich muß Sie natürlich daran hindern, daß Sie uns nachspionieren. Verstehen Sie das?«

Chellish hatte kaum zugehört. Er wußte, was kommen würde, und sein Gehirn suchte fieberhaft nach einem Ausweg, in seiner Nähe gab es keine Waffe und nichts, was er als Waffe hätte benutzen können. Suttney stand in der Nähe des Schotts, und Ronson Lauer hielt sich wohlweislich fünf Meter entfernt. Langsam, fast genießerisch, hob er die Pistole und richtete den Lauf auf Chellish. Chellish hielt den Atem an und straffte die Muskeln. Er sah, daß Lauer hoch gegen seine Schulter zielt, und als er

den Eindruck hatte, er würde jetzt abdrücken, sprang er mit einem weiten Satz zur Seite. Lauers Schuß fuhr singend an ihm vorbei gegen die Wand des Raumes. Lauer war eine Sekunde lang verwirrt, in dieser Sekunde änderte Chellish seine Richtung und sprang von der Seite her auf ihn zu. Einen Mann mit weniger Erfahrung als Lauer hätte er auf diese waghalsige Weise wahrscheinlich noch überrumpeln können. Aber Ronson Lauer machte nur einen kurzen Rückzieher und schoß zum zweitenmal, noch bevor Chellish nach ihm greifen konnte.

Gunter Chellish sah einen grellen Blitz, in den er mitten hineinrannte. Er spürte nicht einmal einen Schmerz. Etwas hob ihn mit sanften Händen auf und trug ihn schwappend durch eine grenzenlose, lichterfüllte Weite.

## 5.

Unter dem 13. Oktober 2042 berichtete die Terrania Times:

*Wieder haben wir Veranlassung, einen Bericht unter die Lupe zu nehmen, der sich auf die Zusammenziehung der terranischen Flotte in der Nähe des Milchstraßenzentrums bezieht. Man versucht, uns dieses Unternehmen als Manöver zu schildern. Jetzt aber erfahren wir durch Gewährsleute, daß gleichzeitig mit der terranischen auch eine arkonidische Flotte in jenem Raumsektor aufgetaucht ist. Alles deutet darauf hin, daß es sich, anstatt um ein Manöver, um ein Gemeinschaftsunternehmen der beiden Flotten gegen einen gemeinsamen Feind handelt. Die Stärke der beteiligten Kräfte läßt vermuten, daß es sich keineswegs um ein galaktisches Geplänkel des üblichen Ausmaßes handelt, es scheint sich vielmehr in jenem Teil der Milchstraße eine bemerkenswerte Gefahr erhoben zu haben. Eine Gefahr, die die beiden galaktischen Reiche, das unsere und das arkonidische, in gleicher Weise bedroht. Man möchte annehmen, daß das Informationsministerium unsere Ruhe und Behäbigkeit nicht stören möchte, indem es Nachrichten über die Vorgänge in der Nähe des Milchstraßensystems an die Öffentlichkeit dringen läßt. Aber wir haben schon oft darauf hingewiesen und tun dies heute noch einmal: Wer von den Terranern Verteidigungsbereitschaft und kühles Blut erwartet, der sollte zuerst dafür sorgen, daß die Terraner über alles Wichtige unterrichtet sind.*

\*

So verkrampt hält das Bewußtsein den letzten Gedanken fest, daß es ihn sofort bereit hat, wenn die Ohnmacht weicht.

Als Gunter Chellish wieder zu sich kam, wunderte

er sich darüber, daß er noch am Leben war. Die blendende, lautlose Explosion, das schwerelose Schweben durch einen lichterfüllten, konturlosen Raum, das schien der Tod gewesen zu sein, der ihn aus Lauers Thermopistole ereilt hatte. Aber plötzlich war da weder Licht, noch Schwerelosigkeit, noch Schweben. Es war finster, er lag auf etwas Hartem, und in seiner rechten Seite wühlte ein brennender Schmerz.

Er richtete sich langsam auf. Der Schmerz war so stark, daß Chellish die Tränen ununterbrochen aus den Augen rannen.

Er wunderte sich, warum es so finster war. Dann fiel ihm ein, daß Ronson Lauer die große Schalttafel entzweigeschossen hatte. Als er auf ihn schoß, war es draußen noch heller Tag gewesen, und von den Bildschirmen, die nicht an der Schalttafel hingen, war das Licht hereingefallen wie durch breite Fenster. Jetzt war es Nacht. Nur ein grauer, kaum wahrnehmbarer Schimmer zeigte an, wo sich der Panoramaschirm befand.

Gunter Chellish wußte, was mit ihm geschehen war; aber es dauerte eine Weile, bis er sich wieder daran erinnern konnte, was sich zuvor ereignet hatte. Er wußte noch, daß Suttney, Lauer und Roane das Boot verlassen wollten; aber es dauerte ein paar Minuten, bis ihm einfiel, warum sie das vorgehabt hatten:

Gefahr! Es drohte Gefahr! Das erste irdische Raumschiff, das die Gazelle sichtete, würde sie ohne Zögern vernichten.

Das machte ihn vollends wach. Er versuchte, den Schmerz zu vergessen, der in der Hüfte tobte, und hielt sich die Uhr am linken Handgelenk so dicht vor die Augen, daß er die Leuchtziffern erkennen konnte. Er wußte, daß es acht Uhr vierzig irdischer Zeit gewesen war, als Lauer auf ihn schoß. Jetzt war es neun Uhr fünfzehn. Er hatte länger als eine halbe Stunde bewußtlos gelegen. Es war höchste Zeit, das Boot zu verlassen.

Das Schott stand offen: Nachdem Lauer die Hauptschalttafel demoliert hatte, war keine Energie mehr da gewesen, um es zu schließen. Chellish fiel ein, daß auch die beiden Schleusentore offenstehen müßten. Was er atmete, war also die Luft von Tantalus. Seltsam: Er hatte keinen Unterschied bemerkt, und sonderlich heiß schien es auch nicht zu sein.

*Kein Wunder, dachte er im nächsten Augenblick. Tantalus muß extremes Kontinentalklima besitzen. In den Nächten wird es erbärmlich kalt, um so heißer ist es am Tag.*

Er stolperte durch den Gang und blieb vor dem Schrank stehen, in dem die Raum-Schutanzüge aufbewahrt wurden. Der Schrank war leer. Die Anzüge lagen ein paar Meter weiter vorn auf dem

Boden, und als Chellish sie betastete, stellte er fest, daß keiner von ihnen mehr intakt war. Jeder hatte ein Loch, das so groß war, daß er bequem seinen Kopf hindurchstecken konnte. Sie hatten ihm keine Chance gelassen.

Würgender Zorn packte ihn, als er durch den Gang weiter zur Schleuse hin taumelte.

Das äußere Schleusenschott lag nur einen Meter hoch über dem Boden. Chellish sprang hinaus und stürzte. Das rechte Bein konnte den Aufprall nicht abfangen. Er fiel mit dem Gesicht in den Sand. Er drehte sich zur Seite und legte das Körpergewicht auf das linke Bein, als er aufstand. So ging es. Der Sand war warm. Er hatte die Sonnenhitze noch nicht wieder abstrahlen können. Ein paar Stunden lang würde er die Rolle eines Wärmespeichers spielen; aber es bestand kein Zweifel, daß es gegen Morgen sehr kalt werden würde.

Chellish sah sich um. Der Himmel verbreitete einen milchigen Schein, der es den Augen erlaubte, sich zurechtzufinden.

Er sah an sich hinunter. Die rechte Hüfte war ein hartes, brüchiges Konglomerat von geschmolzener Plastikmasse, versengtem Stoff und verbranntem Fleisch. Ronson Lauers Schuß schien ihn nur gestreift zu haben. Der Schmerz war furchtbar; aber man konnte ihn ertragen.

Chellish suchte den Boden ab und fand Suttneys und seiner Genossen Spuren nach kurzer Zeit. So etwas wie Freude kam in ihm auf, als er sah, daß sie sich schluchteinwärts gewandt hatten und sich zwischen den Bergen verstecken wollten, wo es Schatten gab.

Chellish folgte der Spur. Dabei belastete er das rechte Bein so wenig wie möglich. Er zog es hinter sich her und merkte schon nach ein paar Minuten, daß das linke Bein diese einseitige Gehweise nicht gewohnt war. Es begann zu schmerzen. Auf diese Weise würde er nicht allzuschnell vorwärtskommen. Jedenfalls nicht so schnell wie Suttney, Lauer und Roane.

Aber seine Wut hatte mittlerweile ein Stadium erreicht, in dem sie vernünftigen Erwägungen nicht mehr zugänglich war. Er mußte die drei einholen - ganz gleichgültig, wie lange es dauerte.

\*

Um acht Uhr fünfundfünfzig Bordzeit wurde von der Orterstation des Schlachtschiffs BARBAROSSA festgestellt, daß sich von einem der in der Nähe stehenden arkonidischen Schiffe ein winziges Beiboot löste, die von Perry Rhodan gezogene Grenze überschritt und sich dem Planeten näherte - in der eindeutigen Absicht, die Oberfläche abzusuchen oder gar dort zu landen. General Deringhouse, unter

dessen Befehl die BARBAROSSA stand, zögerte nicht eine Sekunde, das zu tun, was den Arkoniden angedroht worden war für den Fall, daß sie Perry Rhodans Warnung in den Wind schlugen.

Als der erste Schuß fiel, war das Beiboot etwa siebzigttausend Kilometer von der BARBAROSSA entfernt.

Die Geschützporten der BARBAROSSA fielen, und ein Bündel von Energiestrahlen faßte nach dem kleinen Boot.

Nach zehn Sekunden war das Boot gefaßt. Es verschwand in einer grellen, lautlosen Explosion. Die Geschütztürme der BARBAROSSA schwiegen wieder. Aber an den Hyperfunkempfängern saßen die Männer und versuchten, etwas über die Reaktion der Arkoniden zu erfahren. Nichts geschah.

Eine halbe Stunde nach dem Abschuß des Beibootes, als nicht mehr zu erwarten stand, daß die Arkoniden noch etwas unternehmen wollten, startete Perry Rhodan selbst mit einer voll bemannten Gazelle vom Flaggschiff DRUSUS. General Deringhouse übernahm das Kommando über die gesamte Flotte, einschließlich des Flaggschiffes.

\*

Zuerst sah es so aus, als führte von der Rückwand der Schlucht kein Weg mehr weiter. Ronson Lauer ließ den breiten Strahl seiner Lampe über den Fels spielen; aber erst, als er schon aufgeben wollte, entdeckte er den schmalen Riß, der in anderthalb Metern Höhe über dem Boden begann und in die Wand hineinführte. Er trat näher heran und sah, daß der Boden des Risses sanft in die Höhe stieg. Der Weg schien zum Plateau hinaufzuführen.

Er sah Suttney fragend an. Suttney nickte Roane zu. Roane war der erste, der in den Riß hineinstieg. Als er oben war, drehte er sich um und half Suttney hinauf, der an seiner Kassette ziemlich schwer zu tragen hatte. Als letzter folgte Ronson Lauer. Er war trotz des Mikrokom-Sendegerätes, das er sich umgehängt hatte, ziemlich behende. Oben im Spalt setzte er sich wieder an die Spitze und leuchtete den Weg voraus.

Ronson Lauer hörte plötzlich die Klimaanlage seines Schutzzugs eine neue Tonart anschlagen und sah auf dem Armbandthermometer, daß es draußen einundvierzig Grad Celsius waren.

Während er einen Fuß vor den andern setzte und nach gefährlichen Tieren Ausschau hielt - obwohl er schon längst nicht mehr glaubte, daß es auf dieser Welt überhaupt etwas Lebendes gab - überlegte er, ob es klug gewesen war, die Gazelle zu verlassen. Er gab Suttney recht, wenn er meinte, daß jedes irdische Raumschiff, das das Boot entdeckte, es sofort zerstören würde. Die Frage war lediglich, ob sich

überhaupt ein irdisches Fahrzeug in der Nähe aufhielt. Niemand konnte wissen, daß sie sich hier befanden, daß sich in diesem Augenblick, in dem Walter Suttney seine Botschaft an die Arkoniden abstrahlte, ein Raumschiff der terranischen Flotte im Umkreis von weniger als hundert Lichtjahren aufgehalten hatte, hielt Lauer für so unwahrscheinlich, daß er es gar nicht erst in Betracht zog. Natürlich war Suttneys Sendung auch von irdischen Schiffen gehört worden. Aber die standen so weit ab, daß sie ein paar Tage lang nach dem System suchen mußten, in das die Gazelle geflüchtet war.

Warum also waren sie davongelaufen? Es wäre bequemer gewesen, in einem Sessel sitzend auf die Ankunft der Arkoniden zu warten.

Er blieb stehen und drehte sich um, um Suttney den Vorschlag zur Rückkehr zu machen, als über ihm etwas geschah. Er sah zunächst nichts als einen grellen Blitz, der vom Himmel herab in den Spalt leuchtete. Lauer starnte in den Himmel hinauf und sah einen Regen glitzernder Punkte, von einer Stelle in der Nähe des Zenits ausgehend, nach allen Seiten auseinandersprühen und herabstürzen.

Er vergaß, was er hatte sagen wollen, und fing an zu laufen. Keuchend hetzte er durch den Spalt nach oben, ohne sich um Suttney oder Roane zu kümmern, und erreichte schließlich das Plateau, von wo aus er freien Überblick hatte.

Die glitzernden Punkte waren inzwischen nähergekommen. Und dann kam plötzlich etwas pfeifend herabgesaust und schlug mit dumpfen Knall ein paar hundert Meter weit entfernt in den sandigen Boden des Plateaus. Im Dämmerlicht sah Lauer eine Staubwolke aufwirbeln und langsam wieder zu Boden sinken. Ein kräftiger Ruck war durch den Fels gefahren, auf dem er stand.

Als er wieder aufblickte, waren die leuchtenden Punkte verschwunden. Wahrscheinlich waren sie an anderen Stellen auf den Boden gefallen. Ronson Lauer hörte hinter sich hastiges Keuchen. Er sah sich nicht einmal um, ob es Roane oder Suttney war, der da hinter ihm herkam, sondern setzte sich in Bewegung und lief im Laufschritt zu der Stelle hinüber, an der sich das fremde Ding in den Boden gebohrt hatte.

Das Plateau war vollständig eben. Der Krater, den das Ding geschlagen hatte, war deshalb nicht zu verfehlen. Lauer sah, daß er kreisrund war und einen Durchmesser von etwa vier Metern hatte. Er war ebenso tief; aber von dem Körper, der ihn verursacht hatte, entdeckte Lauer nichts. Er schien sich unter dem Fußpunkt des Kraters noch ein Stück weit in den Boden gewühlt zu haben.

Lauer stieg hinunter. Der Sand setzte sich in Bewegung, und aus dem Steigen wurde ein Rutschen.

Lauer war in eine Wolke von Staub gehüllt, als er unten ankam. Er riß den Mikrokom von der Schulter und ließ ihn achtlos zur Seite fallen. Dann begann er, mit den behandschuhten Händen den Sand beiseite zu schaufeln.

Das war eine mühselige Arbeit, besonders, da der Sand ziemlich heiß war. Nach halbstündiger Arbeit, während derer sich Lauers Hände trotz der Handschuhe mit Brandblasen bedeckt hatten, kam er an eine Stelle, an der der Sand zu einem Klumpen geschmolzen war. Er hob den Klumpen heraus und legte ihn zur Seite. Darunter kam ein Stück Plastikmaterial zum Vorschein, ausgefranst und verbogen, das ihm eine stachelige Spitze entgegenreckte.

Vorsichtig griff Lauer zu. Er faßte nach der Spitze, um das Metallstück daran hervorzuziehen; aber er hatte sie kaum berührt, da schrie er vor Schmerz auf: Das Plastikmaterial war wenigstens fünfhundert Grad heiß.

Lauer trat zurück und schaltete die Lampe ein. Er ließ den blendenden Lichtstrahl zentimeterweise an der Metallspitze auf- und abwärtsgleiten. Das Ding erinnerte ihn an irgend etwas. Er war sicher, daß er sofort daraufkommen würde, wenn er es im Originalzustand vor sich sähe, nicht verbogen und von der Hitze verformt.

Plötzlich hörte er Suttneys Stimme im Helmempfänger. Sie klang trostlos und niedergeschlagen und sagte:

»Die Steuersäule eines arkonidischen Linsenbootes ...«

Lauer wußte sofort, daß Suttney recht hatte. Eine Steuersäule, das war es! Er kannte ihr Bild aus der Hypnoschulung: Ein röhrenförmiges Stück aus Plastikmetall, an dem in verschiedenen Auswüchsen die einzelnen Kontrollmechanismen des arkonidischen Beibootes angebracht waren. Die Auswüchse fehlten jetzt; sie waren weggeschmolzen. Auch der Rest hatte sich verformt. Aber Suttney hatte recht.

Ronson Lauer stieg wieder hinauf. Den Mikrokom hängte er sich um die Schulter. Er war verwirrt. Er hatte keine Ahnung, wie die Steuersäule eines arkonidischen Beibootes auf die Oberfläche des Wüstenplaneten herunterkam.

Walter Suttney stand oben am Rand des Trichters. Oliver Roane war noch nicht da. Lauer sah ihn über das Plateau herankommen.

»Also sind sie doch gekommen«, sagte Suttney so leise, als spräche er mit sich selbst.

»Wer?« fragte Lauer. »Die Arkoniden?«

»Die auch. Nein, ich meine die Terraner.«

Lauer sog scharf die Luft ein. »Du meinst ... sie hätten ein arkonidisches Boot abgeschossen?«

»Was sonst?«

Lauer starnte immer noch ungläubig in den Trichter hinunter. Dann schaute er zum dunklen Himmel hinauf, als könnte er die irdischen und arkonidischen Schiffe irgendwo sehen.

»Mach den Mikrokom sendebereit!« rief Suttney plötzlich. Lauer fuhr herum. »Weshalb?« fragte er. »Du willst doch nicht ...«

»Los!« drängte Suttney. »Wir haben keine Zeit zu verlieren. In ein paar Stunden werden unsere Leute uns gefunden haben.« Lauer wurde zornig. »Und was, zum Teufel, soll ich mit dem Mikrokom?« schrie er.

»Wir wollen den Arkoniden sagen, was wir über die Position der Erde wissen bevor es zu spät ist.«

Lauer war einen Augenblick sprachlos. Auch Roane schien es den Atem verschlagen zu haben.

»Bist du übergeschnappt, Walter?« stieß Lauer schließlich hervor. »Wenn der Sender nur Piep sagt, dann haben sie uns angepeilt, und drei Minuten später sind wir nicht mehr am Leben.«

»Drei Minuten«, antwortete Suttney ernst, »sind genug, um den Arkoniden zu sagen, wie sie die Erde finden können.«

»Und wir? Was haben wir davon, wenn die Arkoniden das wissen und Perry Rhodan uns eine Bombe an den Kopf wirft?«

Suttneys Stimme hatte plötzlich einen spöttischen Unterton.

»Du bist doch Revolutionär, Ronson, nicht wahr? Du hast geschworen, Perry Rhodan zu vernichten ... koste es, was es wolle. Na schön: Rhodan ist vernichtet, sobald die Arkoniden die Erde finden. Warum zögerst du also? Ist dir dein armseliges Leben mehr wert als das Wohl der Menschheit?«

Ronson Lauer schnappte nach Luft. »Ohne mich!« zischte er. Suttney hielt die Mikrofilmkassette unter dem linken Arm. Er bewegte sich nicht, als er antwortete: »Du hast versprochen, dich nach meinen Anweisungen zu richten, Ronson. Genau das wirst du jetzt tun. Mach den Mikrokom sendebereit und gib ihn mir!«

»Nein!« schrie Lauer. »Tu, was ich dir sage, oder ...«

»Oder ...?«

Walter Suttney verkannte die Situation. Er glaubte, er hätte Zeit genug, die Kassette vorsichtig auf den Boden zu setzen und die Waffe zu ziehen. Das machte die Sache für Ronson Lauer lächerlich einfach. Er hatte seine Pistole zur Hand und entsichert, als Suttney sich noch nicht halb wieder aufgerichtet hatte. Er kniff die Augen zusammen, sagte ruhig: »Du hirnverbrannter Narr ...!« Und schoß zweimal hintereinander.

\*

Gunter Chellish beobachtete die Explosion im Raum von einem Platz aus, der von der Rückwand der Schlucht noch ein paar hundert Meter entfernt war. Er deutete sie richtig, und die Erkenntnis, daß terranische Schiffe schließlich doch gekommen waren, gab ihm neue Kraft, seinen beschwerlichen Marsch fortzusetzen.

Nach einer Weile erreichte er die Rückwand der Schlucht und fand den Spalt. Er konnte zwar nicht mit Sicherheit wissen, ob Roane, Suttney und Lauer diesen Spalt benutzt hatten, um weiterzukommen; aber da ihre Spuren unterhalb des Spaltes endeten und nirgendwo sonst wieder auftauchten, nahm er das als gegeben an. Er zog sich hinauf und blieb, da ihn das anstrengte und die Schmerzen in der Hüfte von neuem aufflammten, auf dem felsigen Boden des Spaltes ein paar Minuten lang liegen.

Als sich sein Atem beruhigt hatte, horchte er in die Finsternis hinein. Natürlich mußten ihn Suttney und seine Genossen weit hinter sich gelassen haben, wenn sie ohne Unterbrechung marschiert waren. Aber es konnte ja sein, daß sie weiter vorn im Spalt lagen, um abzuwarten.

Er hörte jedoch nichts. Er richtete sich auf und ging weiter. Im Spalt war es stickig heiß. Schon nach den ersten fünf Schritten lief ihm der Schweiß in Strömen übers Gesicht. Er wollte sich an den Fels lehnen, um sich ein wenig auszuruhen; aber das Gestein war noch heißer als die Luft. Er ging weiter und sah den Spalt entlang in der Hoffnung, er werde irgendwo wieder auf freies Gelände münden.

Da hörte er hinter sich plötzlich ein summendes, pfeifendes Geräusch. Es kam so überraschend, und er kannte es so gut, daß er vor freudigem Schmerz ausglitt und auf den heißen Boden stürzte. Das Geräusch schwoll an und brachte den Felsen zum Beben. Chellish begann zu schreien - aus Freude und in der wahnwitzigen Hoffnung, er könnte sich bemerkbar machen. Aber sein Schrei ertrank in lautem Zischen, das sich plötzlich unter das helle Singen des Triebwerks mischte. Sekunden später füllte grelles, weißblaues Licht den Spalt, und kurz danach brandete der Donner einer gewaltigen Explosion über Chellish hinweg.

Den Schatten der Gazelle, die oben dicht über das Plateau dahinstrich, konnte Chellish nicht sehen. Er war geblendet. Die grelle Explosion des Bootes, in dem er vor einer Stunde noch bewußtlos auf dem Boden gelegen hatte, malte ihm bunte, tanzende Kringel vor die Augen. Er tastete um sich, fand einen kleinen, heißen Felsvorsprung und zog sich daran in die Höhe. Torkelnd und enttäuscht ging er weiter bergauf.

Sie hatten das Raumboot vernichtet wie erwartet. Es erfüllte ihn mit Bitterkeit, daß sie auf ihn keine Rücksicht genommen hatten. Wenn Ronson Lauer

ihn irgendwo im Kommandoraum festgebunden hätte, wäre er jetzt nicht mehr am Leben.

Natürlich konnten sie auf ihn keine Rücksicht nehmen. Es ging um die ganze Erde, was bedeutete da ein einzelnes Menschenleben? Vielleicht hatten sie auch damit gerechnet, daß er so schlau sein würde, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

Auf jeden Fall: Sie waren da! Sie waren dicht über ihn hinweggeflogen, und wenn er ein Funkgerät gehabt hätte, hätte er sich bemerkbar machen können.

Sie würden jetzt irgendwo in der Nähe landen und herauszufinden versuchen, ob Suttney, Lauer und Roane die Gazelle schon vor der Explosion verlassen hatten. Wenn er Glück hatte, würde er ihr Boot morgen früh entdecken, sobald es hell geworden war.

Er ging weiter, mit klopfendem Herzen und glücklich und traurig zugleich. In ein paar Stunden würde er wieder in Sicherheit sein - in einem Bett, von einem freundlichen Arzt sanft behandelt. In ein paar Stunden ...

Er erreichte das Plateau und überlegte, ob er sich lieber in den Sand setzen und warten oder Suttneys, Lauers und Roanes Spuren folgen solle. Unter dem Schimmer der Sterne lag die Hochebene deutlich vor ihm. Er konnte die Spur einen halben Kilometer weit sehen.

Schließlich entschloß er sich, der Spur zu folgen. Vielleicht hatten die in der Gazelle keine Ahnung, wo sich die drei Deserteure befanden. Wenn sie ihn dann entdeckten, konnte er es ihnen sagen.

Ein paar Minuten später tauchten zwei dunkle Flecken vor ihm auf - ein großer und ein kleiner. Der große entpuppte sich als ein Krater, und der kleine war Walter Suttney. Er hatte eine häßliche, tiefe Wunde in der Brust und starre durch die Glassitscheibe seines Helms mit weit aufgerissenen, gebrochenen Augen in den Nachthimmel hinauf.

Gunter Chellish war unfähig, sich vorzustellen, was sich hier abgespielt hatte. Er traute Ronson Lauer zwar zu, daß er jeden seiner Freunde erschießen würde, wenn es ihm zweckmäßig erschien; aber er konnte sich nicht ausmalen, warum es Lauer zweckmäßig erschienen war, Suttney umzubringen.

Er schob Suttneys reglosen Körper bis an den Rand des Kraters und ließ ihn hinuntergleiten. Der Krater würde wenigstens eine Art Grab sein, wenn der Wind eines Tages genug Sand hineingetrieben hatte. Dann ging er weiter.

\*

Plötzlich wimmelte die Nacht von ellipsenförmigen Gazellen. Perry Rhodan hatte sie herbeigerufen, nachdem das verschwundene Boot entdeckt und vernichtet worden war.

Die Entdeckung hatte keine Schwierigkeiten gemacht. Suttneys Gazelle war sozusagen das einzige Stück Metall auf der Oberfläche dieses Planeten. Da, wo der Mikrowellenorter den ersten Reflex abgegeben hatte, war Perry Rhodan hinuntergestoßen und hatte gefunden, was er suchte.

Er hielt es jedoch für sicher, daß Walter Suttney klug genug gewesen war, das Boot rechtzeitig zu verlassen. Und es war sehr wahrscheinlich, daß er sich nicht mit leeren Händen aus der Gefahrenzone begeben hatte. Alle Informationen über die galaktische Position der Erde paßten bequem in ein würfelförmiges Kästchen von zehn Zentimetern Kantenlänge. Suttney hatte die Mikrofilme wahrscheinlich bereithalten und mitgenommen. Wenigstens mußte damit gerechnet werden.

Die Gazelle hatte in einer Schlucht gelegen, die zwei Kilometer weit von Westen her in das Gebirge einschnitt. Wenn Suttney mit seinen Begleitern das Boot verlassen hatte, dann hatte er sich nach Osten gewandt, also weiter in die Berge hinein. Östlich der Schlucht lag eine weite, gut übersehbare Hochebene, auf der sich die Flüchtlinge ebenfalls nicht verstecken konnten. Sie hatten sie also entweder schon überquert oder sich am Rande der Ebene nach Norden oder Süden gewandt.

Um diesen Teil des Gebirgsstocks abzuriegeln, hatte Perry Rhodan ein Geschwader Gazellen herbeigerufen und angewiesen, am Fuße der Berge zu landen. Rhodans Gazelle selbst bezog ein Versteck am östlichen Rand der Hochebene. Das gesamt Manöver zog sich bis zur Morgendämmerung hin. Erst dann stand mit Sicherheit fest, daß sich Suttney, Lauer und Roane in der Falle befanden tot oder lebendig. Perry Rhodan begann über Telekom Verbindung mit Walter Suttney zu suchen. Sein Rufspruch:

»Hier ist Rhodan! Suttney, melden Sie sich!« klang von Sonnenaufgang an ununterbrochen in den Äther.

\*

»Hier runter!« keuchte Lauer. »Verdammte, mach schneller!«

Blinder Zorn auf den schwerfälligen Roane ergriff ihn. Er trat Roane in den Rücken, so daß der schwere Mann schneller, als er es vorgehabt hatte, in die felsige Senke hinunterrutschte und unten stöhnd liegenblieb.

Lauer folgte ihm behende. Außer dem Mikrokom trug er nun auch die Kassette mit den Mikrofilmen. Trotzdem bewegte er sich leichtfüßig und unbeschwert.

Sie hatten den Lichtschein der Explosion gesehen, deren Opfer die gestohlene Gazelle geworden war.

Sie hatten - von einem sicheren Versteck am Ostrand der Hochebene aus - Perry Rhodans Raumboot über die Hochebene dahinziehen sehen und wenige Minuten später das Geschwader Gazellen bemerkt, das aus dem Nachthimmel herabstieß und jenseits der Bergspitzen verschwand.

Ronson Lauer hatte die Lage richtig gedeutet: Sie saßen in der Falle. Vom östlichen Rand der Hochebene fiel ein steiler Felshang in ein breites, sandiges Tal hinunter ab. Der Hang bot Verstecke in ausreichender Zahl. Ronson Lauer wußte, daß es keinen Zweck mehr hatte, weiter zu marschieren.

Da saßen sie nun und sahen den Himmel langsam heller werden. Rhodans Leute würden bald mit der Suche beginnen. Sie würden dort suchen, wo die Felsen Verstecke bildeten und höchstens drei Tage brauchen, um ihn und Roane zu finden.

Das war's also. Der Weg endete auf einem trockenen Staubplaneten, der noch nicht einmal einen Namen hatte.

Ronson Lauer wurde zornig. Verdammte Narren, die Arkoniden! Warum waren sie nicht schneller gekommen? Dann säßen er und Roane jetzt in einer bequemen Kabine, würden mit Hochachtung behandelt und unterbreiteten irgendeinem arkonidischen Kommandanten das Geheimnis, das sie Rhodan gestohlen hatten.

Aber statt dessen saßen sie zwischen gelbbraunen Felsen und warteten darauf, daß die Sonne aufging und Rhodans Männer sie fanden. Es sei denn ...

Lauer hatte plötzlich eine Idee. Vor ihm stand die Kassette mit den Mikrofilmen. Er würde keine Gelegenheit mehr bekommen, sie den Arkoniden zu übergeben. Aber er konnte das tun, was Suttney vorgehabt hatte: Er konnte über Mikrokom berichten, daß das irdische Sonnensystem von hier soundsweit entfernt sei und in der und jener Richtung gesucht werden müsse. Das war keine vollständige Information, aber sie würde den Arkoniden ausreichen, um die Erde in spätestens zwei Jahren zu finden.

Nicht, daß er vorgehabt hätte, diese Information den Arkoniden jetzt noch zukommen zu lassen.

Aber er konnte Perry Rhodan damit drohen!

\*

Eine Stunde lang meldete sich niemand. Perry Rhodan begann sich zu wundern. Er hatte fest damit gerechnet, daß Suttney mit seinen Begleitern die Gazelle verlassen hatte, bevor sie durch einen Desintegrator-Schuß zur Explosion gebracht wurde. Aber das Schweigen im Äther widersprach dieser Vermutung. Walter Suttney, wenn er noch am Leben war, konnte nicht so dumm sein und glauben, daß er noch eine Chance hätte.

Rhodan wußte nicht, daß Ronson Lauer noch dabei war, den Wortlaut seiner Antwort zu formulieren.

Erst eine Stunde nach Sonnenaufgang, um zwanzig Uhr Bordzeit, meldete sich in Perry Rhodans Empfänger eine hastige, nervöse Stimme und sagte:

»Sie sprechen mit Ronson Lauer, Rhodan. Suttney gibt's nicht mehr. Ich habe seinen Posten übernommen und möchte Ihnen einen Handel vorschlagen ...«

\*

Als die Sonne aufging, hatte Gunter Chellish die Hochebene zur Hälfte überwunden. In den letzten beiden Stunden hatte er entsetzlich gefroren. Aber die Sonne war kaum eine Handbreit über den Horizont emporgestiegen, da war ihm schon viel zu heiß, und er sehnte die Kühle der Nacht zurück.

Die Felsspitzen am östlichen Rand der Ebene rückten unerträglich langsam näher. Chellish blieb immer wieder stehen, um sich den Schweiß von der Stirn zu wischen. Er hatte das Gefühl, er marschierte auf der Stelle.

Lauers und Roanes Spur zog sich schnurgerade durch den gelben Sand. Chellish konnte die Stelle ausmachen, wo sie den Rand der Ebene erreichte; aber bis dorthin waren es noch ein paar Kilometer - heiße, staubige Kilometer, viel zu viele für einen Mann, der auf dem rechten Bein nicht einmal eine Sekunde lang stehen konnte und seit einer Ewigkeit nichts mehr getrunken hatte.

Von den Gazellen, deren Motorengeräusche eine halbe Stunde lang die Nacht erfüllt hatten, war nichts zu sehen. Offenbar hatte niemand die sandige Ebene für einen günstigen Landeplatz gehalten.

Chellish schleppte sich weiter. Er begann daran zu zweifeln, daß er den Rand der Ebene jemals erreichen werde. Furcht befiehl ihn, und es bedurfte der ganzen Kraft seines Verstandes, um ihn davon abzuhalten, daß er sich einfach in den Sand legte und dort liegenblieb.

\*

»Es gibt zwei Methoden, Rhodan«, sagte Lauers hastige Stimme, »wie Sie Ihren Leuten Anweisungen geben können: Über Telekom und über Normalfunk. Beides kann ich hören. Ich versichere Ihnen, daß ich meine Information in dem Augenblick an die Arkoniden durchzugeben beginne, in dem Sie Ihren Sender zu irgend etwas anderem benutzen als dazu, sich mit mir zu unterhalten. Bedenken Sie das, und überlegen Sie sich meinen Vorschlag gut!«

Perry Rhodan wußte, daß Lauer es ernst meinte. Er würde den Arkoniden über die galaktische Position der Erde zu berichten beginnen, sobald jemand

versuchte, den wartenden terranischen Schiffen die Position seines Senders bekanntzugeben, um ihnen damit klarzumachen, wohin sie ihre Bomben zu setzen hatten.

Sie befanden sich beide, Rhodan und Lauer, in einer Situation, in der es für jeden nur einen einzigen richtigen Zug gab. Alle ändern führten ins Verderben.

Ronson Lauer hatte erklärt, er werde alles, was er wußte, für sich behalten, wenn man ihm eine Gazelle zur Verfügung stellte, mit der sich nach dem Abflug der terranischen Flotte absetzen könnte.

Natürlich war der Vorschlag unannehmbar. Lauer würde mit der Gazelle nach Arkon fliegen und seinen Verrat dort perfekt machen.

Lauer hatte eine Frist von drei Stunden gesetzt. War bis dahin sein Vorschlag nicht angenommen, würde er zu senden beginnen. Und Perry Rhodan waren die Hände gebunden. Er konnte nichts unternehmen, ohne damit die Preisgabe seines größten und wichtigsten Geheimnisses auszulösen.

Die gelbe Sonne, groß wie der Kopf eines Kindes, stieg höher in den weißlichblauen Himmel. An Bord der Gazellen bot man ein Königreich für eine gute Idee.

\*

... links ... rechts nachziehen ... links ... rechts nachziehen!

Nicht in die Sonne schauen! Nicht an Wasser denken! Geradeaus! Hier ist die Spur!

In Gunter Chellishs Augen war der Sand grell weiß, und die Fußstapfen vor ihm schienen schwarze Löcher zu sein. Eine Welt aus Schwarz und Weiß und Hitze.

Er wußte nicht mehr, wie weit er noch zu gehen hatte, bis er den Schatten der Felsen erreichte. Er getraute sich nicht, den Kopf zu heben, denn dann würde er in die große Sonne sehen müssen. Er wollte sie nicht sehen.

Er sah auch nicht auf, als es hinter ihm zu heulen begann. Es interessierte ihn nicht, was da heulte. Er hörte, wie das Geräusch lauter wurde und von hinten auf ihn zukam. Aber er blieb nicht stehen und drehte sich nicht um, aus Angst, er werde nicht mehr weitergehen können, wenn er erst einmal stehengeblieben war.

Er sah, wie sich die Konturen der Spuren vor ihm plötzlich verwischten. Sie verschwammen vor seinem Blick und waren auf einmal nicht mehr da. Er zwinkerte mit den brennenden Augen, um die Halluzination zu vertreiben, aber es war keine Halluzination. Die Spuren waren verschwunden. Vor seinen Füßen war nur noch Sand, den irgendeine unerklärlichen Kraft in langen, rieselnden Fahnen

nach Norden trieb.

Als es um ihn herum finster wurde, blieb er doch stehen und sah sich um. Da war aber nichts mehr, wohin er sehen konnte. Er war in eine braune, düstere Wolke gehüllt, Sand flog ihm in Augen, Nase und Mund, und das Heulen, das er gehört hatte, war das Geräusch eines Sandsturms.

Er hob die Arme vors Gesicht und marschierte weiter. Er glaubte zu wissen, in welcher Richtung die Spuren verlaufen waren, bevor sie verschwanden. Ganz automatisch bedachte er auch, daß er, wenn er sich nicht Mühe gab, einen nach rechts gekrümmten Kreis gehen würde, da das rechte Bein wegen der Verletzung nicht so weit ausgriff wie das linke. Er hielt sich also stets nach links und ließ sich vom Sturm treiben.

Er konnte nicht einmal zwei Schritte weit sehen. Wenn er auf die Zähne biß, knirschte es laut. Aber es war ihm egal ob es brannte oder knirschte. Eines war so schlimm wie das andere.

Er taumelte dahin und hatte kein Gefühl mehr für die Zeit. Automatisch gab das Gehirn Kommandos an die Beine ... links ... rechts nachziehen. Gunter Chellish wußte nichts davon. Er war wie eine Maschine, die immer weiterlief, weil jemand vergessen hatte, sie abzuschalten.

Plötzlich stolperte er über etwas. Es hätten seine eigenen Füße sein können.

Dann wäre er in den weichen Sand gefallen und liegengelassen. Aber er fiel nicht weich. Sein Schädel stieß an etwas Hartes, und das machte ihn wach. Er sah auf und entdeckte vor sich einen mannshohen Felsen. Zuerst traute er seinen Augen nicht, aber dann fuhr er mit den Händen über das kantige Gestein und riß sich die Finger blutig. Das Blut überzeugte ihn. Er hatte es geschafft. Er hatte den Rand der Ebene erreicht. Wenn der Sturm aufhörte und die Sonne wieder zum Vorschein kam, würde er hinter diesem Felsen schützenden Schatten finden.

Er kroch um den Stein herum und preßte sich gegen die windgeschützte Seite. Er sah, daß zwei Schritte weiter der Boden sich steil in die Tiefe senkte. Wahrscheinlich, signalisierte das müde Gehirn, gibt es unten irgendwo ein Tal.

Er preßte die Hand vor den Mund und holte zwischen den Fingerritzen hindurch tief Luft. Er brauchte Luft - auch wenn sie so heiß und staubig war wie diese.

Er spürte, wie der Sturm am Felsen rüttelte.

\*

Ronson Lauer sah die braune Sandwolke über die Felskante schießen und hörte den Sturm heulen. Er fühlte sich unbehaglich. Der Sturm bot Rhodan eine

vorzügliche Gelegenheit, ihn unbemerkt anzuschleichen.

Sie mußten den Standort verändern! »Los, Roane!« schrie er und gab sich Mühe, das Heulen des Windes zu übertönen. »Dort hinüber!«

Roane verstand nicht warum, aber er gehorchte. Zwischen den Felsen hindurch krochen sie am Hang entlang. Lauer ließ den Mikrokom eingeschaltet. Aber Perry Rhodan meldete sich nicht.

Von den drei Stunden waren zweieinhalb verstrichen.

\*

Die braune Wolke wurde lichter, das Heulen des Sturmes ließ nach. Chellish sah in die Höhe und versuchte, die Sonne zu erkennen. Als trüber Ball leuchtete sie durch die Staubwolken hindurch. Niemand, der sie so sah, glaubte, daß sie einen Menschen bei lebendigem Leib verbrennen konnte.

Chellishs Blickfeld wurde weiter. Er konnte ein paar Meter weit den steilen Hang hinunterschauen. Es gab aber nur graue und braune Felsen. Nichts, was sich anzuschauen lohnte.

Dann war der Sturm plötzlich zu Ende. So rasch, wie er gekommen war, verging er wieder. Eine träge, zerklüftete Sandwolke trieb nach Osten dahin.

Gunter Chellish hörte plötzlich Geräusche hinter sich. Er ließ sich auf die Seite fallen und schob sich bis an den Rand des Abhangs. Der Sturm hatte ihn wachgerüttelt.

Und Chellish sah Ronson Lauer und Oliver Roane, wie sie sich zwischen den Felsen hindurchzwängten und am Abhang entlangkletterten! Sie waren links von ihm, vielleicht dreißig Meter, und kamen nach rechts herüber.

Chellish zog sich zurück. Er hatte Angst. Er wollte nicht, daß Lauer ihn entdeckte. Er würde ihn erschießen, sobald er ihn sah. Chellish verkroch sich auf der anderen Seite des Felsens. Er hätte es sowieso tun müssen; denn auf der anderen Seite war der Schatten.

Er preßte sich dicht gegen den Stein, und dabei spürte er, wie dieser nachgab. Er neigte sich ein wenig. Er war nicht fest im Boden verankert. Chellish erinnerte sich plötzlich, daß er auch vorhin, im Sturm, gezittert hatte.

Eine Idee kam ihm und nahm seinen Verstand gefangen. Hier ein wackliger Fels - dort ein steiler Abhang, über den sich Lauer und Roane hinübermühten.

Er schob sich an dem Stein in die Höhe, stemmte beide Arme dagegen und versuchte, ihn zu bewegen. Einen hastigen Blick warf er an der Kante vorbei und sah, daß Lauer und Roane auf zehn Meter herangekommen waren. Er nahm die Arme herunter

und lehnte sich mit der linken Schulter gegen den Stein. Er gebrauchte auch den rechten Fuß, um sich gegen das Gewicht des Felsens anzustemmen, und der rasende Schmerz in der Hüfte verlieh ihm zusätzliche Kraft.

Er merkte, wie der Fels sich zu neigen begann. Er hörte unten, wo Lauer und Roane über den Abhang krochen, ein Stück Metall gegen Stein schlagen und wußte, daß sich die beiden jetzt genau unter ihm befanden. Die Furcht, zu spät zu kommen, gab ihm den kleinen Rest an Stärke, den er noch brauchte, um den Felsen zu bewegen. Der mannshohe Stein stürzte vornüber, glitt bis zum Rand des Hanges, neigte sich darüber hinweg, richtete sich mit dem unteren Ende auf und polterte hinunter.

Gunter Chellish stürzte zu Boden. Er hörte einen wilden, entsetzlichen Schrei, stützte sich auf die Arme und kroch nach vorn bis zum Rand des Hangs.

Weit unten sah er den Stein, eine Staubwolke hinter sich herziehend, talwärts hüpfen. Auf halber Höhe des Hanges waren inmitten des graubraunen Gesteins zwei dunkelblaue Tupfen: Lauer und Roane. Der Felsen hatte sie erfaßt und ein paar hundert Meter weit mitgerissen.

Aber der Mikrofilm, den Lauer im Augenblick des tödlichen Schreckens hatte fallen lassen, lag nur ein paar Meter unterhalb des Randes.

Chellish kroch hinunter, der Sonne nicht achtend, die mit voller Kraft auf ihn schien. Stunden schienen zu vergehen, bevor er das kleine Gerät erreichte. Er sah, daß es in Betrieb war, und hörte eine vertraute Stimme sagen:

»Was wir Ihnen vorschlagen können, Lauer, ist: Straffreiheit und ein freies Leben auf der Erde. Aber Sie werden die Erde nicht verlassen dürfen. Ich erwarte Ihre Antwort, Lauer. Das ist mein letztes Angebot.«

Chellish lächelte, und die Tränen liefen ihm dabei übers Gesicht. Er holte tief Luft - von der brennenden, heißen Luft des Tantalus - und sprach in das Mikrophon:

»Hier ist ... Oberleutnant Chellish, Sir. Ich glaube ... die Gefahr ist ... beseitigt.

Es wäre nett ... wenn Sie mich jetzt ... holen könnten ...«

Dann sank er vornüber und schaltete mit der Stirn den Mikrokom aus.

\*

Dieses Gespräch führte Perry Rhodan mit Atlan, dem Arkoniden, anderthalb Tage später an Bord der DRUSUS, als die arkonidische Robotflotte längst wieder abgezogen war und der Robotregent seine zweifache Niederlage eingesehen hatte: Den Bluff mit Latin-Oor und die Tatsache, daß Perry Rhodan

ihm auf Tantalus zuvorgekommen war.

»Wir müssen mit ähnlichen Vorfällen von nun an in jedem Augenblick rechnen«, erklärte Rhodan nachdenklich. »Du weißt, wie das ist, Admiral: Schlechte Beispiele machen Schule ... auch dann, wenn sie unglücklich enden.«

Atlan stimmte zu.

»Ich wundere mich«, meinte er. »daß es dir überhaupt gelungen ist, dein Geheimnis solange für dich zu behalten. Wo doch jeder, der sich ein bequemes Leben machen will, sich nur in eine Gazelle zu setzen und nach Arkon zu fliegen brauchte. Ich bin sicher, daß mein gestrenger Herr und Imperator«, sein Gesicht verzog sich zu spöttischem Lächeln, »ihm seine Dankbarkeit in klingender Münze erweisen würde. Er ist menschlich genug programmiert. Übrigens: Warum hat sich Suttney nicht direkt an Arkon - oder wenigstens direkt nach Latin-Oor gewandt? Das hätte größere Sicherheit bedeutet, nicht wahr?«

Perry Rhodan schüttelte den Kopf.

»Keineswegs. Bis nach Arkon wäre eine Strecke von etwa dreißigtausend Lichtjahren zurückzulegen gewesen. Eine Gazelle kann diesen Sprung nicht auf einmal machen. Wahrscheinlich hatte Suttney Angst vor dem Risiko. Du weißt: *Einmal* gesprungen, *eine* Chance entdeckt zu werden. *Fünfmal* gesprungen, *fünf* Chancen. Suttney wußte genau, daß er sich auf Chellish nicht verlassen konnte. Jede Sekunde, die Chellish länger brauchte, bedeutete für ihn erhöhtes Risiko.

Und Latin-Oor war völlig indiskutabel. Dort stand eine Robot-Flotte. Das erste, was sie getan hätte, wenn unversehens eine terranische Gazelle aufgetaucht wäre, wäre gewesen, der Gazelle den Garaus zu machen. Suttney hätte nicht einmal mehr Zeit gehabt, sein Sprüchlein an den Mann zu bringen.

Nein, das beste war für ihn, sich in ein völlig unbekanntes System zu verziehen und von dort aus die Arkoniden herbeizurufen. So hatten sie Zeit, sich auf die Sache vorzubereiten. Suttney rechnete damit, daß keines unserer Schiffe in dem Augenblick, in dem er über Hyperfunk zu senden begann, ihm näher als hundert Lichtjahre sein würde. Die arkonidische Flotte stand, wie er wußte, dagegen nur sechzehn Lichtjahre entfernt. Das ergibt einen großen Unterschied in der Genauigkeit der Ortung. Suttney wußte ja nicht, daß wir ihn durch den präparierten Eigenfrequenz-Absorber schon längst ausgemacht hatten.«

Atlan stand zur Seite gewandt und sah auf den Bildschirm.

»Trotz allem«, sagte er leise: »Zu deinem Oberleutnant muß man dir gratulieren. Ohne ihn ...«

»Zu welchem Oberleutnant?« unterbrach ihn Rhodan, scheinbar erstaunt.

»Chellish, meine ich. Was für ein Oberleutnant hat in dieser Geschichte sonst noch eine Rolle gespielt?«  
»Oh, Chellish?« machte Rhodan. »Er ist Captain ... auch wenn er noch nichts davon weiß.«

\*

Walter Suttney und Ronson Lauer waren tot. Oliver Roane hatte das Schicksal verschont: Als man ihn fand, war er nur bewußtlos. Der Fels hatte ihm das rechte Bein abgequetscht. Es mußte amputiert werden, aber Roane würde am Leben bleiben, um an dem Prozeß teilzunehmen, den man ihm auf der Erde machen würde.

Gunter Chellish war nur beinahe tot.

Die Ärzte an Bord der DRUSUS bezeugten, sie hätten noch niemals einen Fall so vollständiger Erschöpfung vor Augen gehabt. Es dauerte drei Tage, bis Gunter Chellish wieder zu sich kam. Um diese Zeit war die DRUSUS längst nach Gray Beast zurückgekehrt.

Als Chellish erwachte, drehte er den Kopf zur Seite und sah im Bett nebenan ein Gesicht aus den Kissen hervorlugen, das ihm sehr bekannt vorkam.

»Oh, Mullen!« murmelte er matt. »Wie kommst du hierher? Warst du auch auf Tantalus?« Mullen lachte. »Nein. Dazu war ich zu müde. Aber sie haben mir erzählt, du hättest dir auf Tantalus den Blauen Kometen verdient, Captain. Meine Hochachtung!«

\*

Am 15. Oktober 2042 schreibt die Terrania Daily News im Anschluß an einen ausführlichen Bericht über die Vorgänge im Tantalus-Sektor:

## ENDE

*Die Schiffe des Robotregenten zogen sich aus dem Tantalus-Sektor zurück, ohne einen Schuß abzugeben, und es sieht so aus, als hätte Perry Rhodan wieder einen Sieg über seinen alten Widersacher von Arkon davongetragen. Ehe sich der Solare Administrator jedoch noch eingehender mit den Druuf, den seltsamen Angreifern aus der anderen Zeitebene, befaßt, läßt er nachkontrollieren, inwieweit das Robotgehirn geheime Stützpunkte gebaut oder auf fremden Planeten Agenten abgesetzt hat.*

*Die Expedition der K-262 nach Eppan ist eine reine Routinefahrt im Sinne dieser Kontrollaufgabe - doch als der Telepath das Schiff betritt, kommt ihm das namenlose GRAUEN ...*

## DAS GRAUEN

*Wieder einmal erweist sich, daß es verschiedene Arten der Berichterstattung gibt. Der wahre Journalist wird die Informationen, die ihm zukommen, nicht unbedenklich an die Öffentlichkeit weiterreichen. Er wird sie nach der Wichtigkeit ihres Gehalts und nach der voraussichtlichen Wirkung auf die Öffentlichkeit zu sortieren suchen. Vor allen Dingen wird er nicht eine Geschichte erfinden, die zu nichts anderem angetan ist als dazu, die Öffentlichkeit in Verwirrung zu stürzen, und, um sich den Anschein der Seriosität zu geben, behaupten, er hätte diese Nachricht von seinen »Gewährsmännern«. Diese Gewährsmänner sitzen gewöhnlich in einem kleinen Zimmer neben oder über der Redaktion und saugen sich die Nachrichten aus Bleistiften, Kugelschreibern oder sonstigen Geräten.*

*Gerade dieser Fall, über den soeben berichtet wurde, gibt uns einen deutlichen Überblick über die Machenschaften jenes Journalismus', der die Sensation um ihrer selbst oder des größeren Absatzes willen schafft. Wir sind nach wie vor der Ansicht, daß gegenüber dieser Art der Berichterstattung dem sorgfältigen, verantwortungsbewußten Journalistentum der Vorzug zu geben ist.*

Man erwartete in Terrania, daß die Terrania Times sich auf diesen Artikel hin, der eindeutig mit einem Seitenblick auf sie geschrieben war, lautstark zu Wort melden würde.

Aber die Terrania Times ging ohne jegliche Reaktion zur Tagesordnung über.